

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 69631.
Berliner Büro: Berlin-Mitte/Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 M. Wfg., in den Ausgabestellen: 96 M. Wfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 100 M. Wfg. für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rhaas.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 M. Wfg., auswärts. Anzeigen 30 M. Wfg., 2. Anzeigen 15 M. Wfg., 3. Anzeigen 10 M. Wfg., 4. Anzeigen 8 M. Wfg., 5. Anzeigen 6 M. Wfg., 6. Anzeigen 4 M. Wfg., 7. Anzeigen 3 M. Wfg., 8. Anzeigen 2 M. Wfg., 9. Anzeigen 1 M. Wfg., 10. Anzeigen 0,50 M. Wfg. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 55.

Donnerstag, 5. März 1931.

Polizeistempel: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

79. Jahrgang.

Berlin und Wien.

Unveränderte Innenpolitik. — Curtius' Antwort an Maginot. — Das Recht auf Sicherheit.

Abschied von Wien.

as. Berlin, 5. März. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In der Innenpolitik hat der gestrige Tag keine Änderung der Lage gebracht. Die Verhandlungen des Kanzlers mit den Sozialdemokraten über den Wehrhaushalt sollen erst heute fortgesetzt werden, weshalb auch die für gestern abend vorgesehene sozialdemokratische Fraktionsführung ausfallen mußte. Mit einem baldigen Abschluß der Besprechungen dürfte ohnehin nicht zu rechnen sein, woraus aber nicht etwa auf eine Zuspitzung der Lage zu schließen ist. Der Wehrhaushalt soll am Samstag im Ausschuss behandelt werden, doch wird man sich dort zunächst mit den Abschnitten beschäftigen, die die Reichswehr betreffen, und den umstrittenen Marinehaushalt noch zurückstellen.

Im Plenum des Reichstages wird der Wehrhaushalt erst etwa in einer Woche zur Debatte stehen, da einige Tage der nächsten Woche sitzungsfrei bleiben sollen.

Es ist mithin Zeit genug für Verhandlungen. Im ganzen rechnet man nach wie vor damit, daß der Reichstag in den letzten Tagen dieses Monats in die Ferien gehen kann, die bekanntlich bis zum Herbst dauern sollen. Vorher müßten allerdings noch die Osthilfe, das Zollermächtigungsgesetz und die Agrarmassnahmen erledigt werden. Heute wird im Plenum die zweite Lesung des Haushalts des Innenministeriums fortgesetzt, doch ist es zweifelhaft, ob Minister Dr. Wirth sprechen wird, da er sehr stark erkältet ist, so daß diese Haushaltsberatung möglicherweise ohne Ministerreden durchgeführt werden wird.

Das deutsche Flottenbauprogramm.

Insgesamt vier Panzerschiff-Ersatzbauten.

Berlin, 5. März. (Eig. Drahtbericht.) In Verbindung mit den Erörterungen über den Bau des Panzerschiffes Ersatz Lothringen ist das Bauprogramm der Reichsmarineleitung von Bedeutung, das dem Reichshaushaltsplan beigegeben ist. Eine Entscheidung des Reichstages über dieses Bauprogramm wird indessen jetzt nicht gefällt werden, sondern die Mittelungen der Reichsmarineleitung dienen dem Reichstag nur als Anhalt. Ein solcher Anhalt war in einer Entscheidung des Reichstages gewünscht worden. Das Bauprogramm kann sich naturgemäß nur im Rahmen dessen halten, was der Marine im Verfallener Vertrag zugestanden ist. Im allgemeinen sollen Kriegsschiffe (Panzerschiffe, Kreuzer, Zerstörer und Torpedoboote), — außer im Falle ihres Verlustes — nach Ablauf ihrer Lebensdauer ersetzt werden. Die Lebensdauer beträgt: 20 Jahre für die Panzerschiffe und Kreuzer, 15 Jahre für die Zerstörer und Torpedoboote, vom Tage des Stapellaufs an gerechnet.

Der Schiffsbauersatzplan besteht mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage aus zwei Teilen. Der jetzt vorgelegte Teil 1 sieht u. a. den unaufschiebbaren Ersatz zunächst der vier ältesten Panzerschiffe vor. Ein 2. Teil wird später den Ersatz der übrigen uns belassenen vier Panzerschiffe sowie der letzten drei Kreuzer enthalten. Auch diese sieben Schiffe haben ihr im Verfallener Vertrag festgelegtes Lebensalter bereits erreicht, und zwar zum Teil erheblich überschritten. Das Panzerschiff A wird im Laufe des Jahres 1932 fertiggestellt werden und das Panzerschiff B, für das jetzt die erste Rate in Höhe von 10,8 Millionen angefordert wird, soll bis zum Jahre 1934 fertiggestellt werden. Der Kostenplan des Ersatzes der Marineverft zu erbauenden Panzerschiffe, Ersatz Lothringen, kann gegenüber dem Panzerschiff Ersatz Preußen um zwei Millionen Mark niedriger gehalten werden. Für das Panzerschiff Ersatz Preußen werden einschließlich der Armierungen in diesem Haushalt 18,8 Millionen angefordert. Von weiteren Panzerschiffen soll Braunschweig ersetzt werden. Die erste Rate dafür soll im nächsten Haushalt angefordert werden. Die Bauausführung erstreckt sich bis ins Rechnungsjahr 1936. Im Jahre 1934 soll dann das Panzerschiff Ersatz ersetzt werden. Panzerschiff Braunschweig ist 1902 und Panzerschiff Ersatz 1903 vom Stapel gelaufen. An weiteren Neubauten sind vier Zerstörer, zehn Torpedoboote, sechs Minenjagdboote und sieben U-Boote einzuweisen vorgesehen.

Im Haushalt 1931 werden insgesamt für die Neubauten 29,7 Millionen, für die artilleristischen Armierungen 18,1 Millionen und für die Torpedoarmerierungen 2,1 Millionen angefordert, das ist für Schiffsbauten und Armierungen ein Gesamtbetrag von 50 Millionen gegenüber 40,8 Millionen im Vorjahr.

Das Stahlhelm-Volksbegehren in Preußen zugelassen.

Die Auslegung der Eintragungslisten.

Berlin, 5. März. (Eig. Drahtmeldung.) Der Stahlhelm teilt mit: Auf den vom Stahlhelmbund der Frontsoldaten unter Überreichung von 42.000 Unterschriften gestellten Antrag auf Einleitung eines Volksbegehrens zwecks Auflösung des Preussischen Landtages, wird vom preussischen Innenminister Severing mitgeteilt, daß er die Auslegung von Eintragungslisten für das Volksbegehren „Landtagsauflösung“ bei den Gemeindebehörden zugelassen habe. Die Bekanntmachung der Zulassung wird am 10. März im „Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger“ erfolgen. Der Landeswahlleiter ist der Präsident des Preussischen statistischen Amtes, Geheimrat Stengler, sein Vertreter der Vizepräsident dieses Amtes, Dr. Höpfer.

Eine Drei-Milliarden-Dollar-Anleihe für Italien?

Emission in Amerika.

Paris, 5. März. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die „Chicago Tribune“ berichtet, daß die Verhandlungen über die Ausgabe einer Anleihe von 3 Milliarden Dollar für Italien, die gleichzeitig mit den jüngsten Flottenverhandlungen geführt worden sind, nunmehr abgeschlossen worden sind. Eine Bankengruppe unter der Führung Morgans werde die Emission in Amerika besorgen. Die breite Öffentlichkeit soll ähnlich wie bei der Emission der 333-Millionen an der Anleihe interessiert werden. Ein schriftlicher Vertrag sei noch nicht unterzeichnet worden. Die englische und die französische Regierung hätten Italien wissen lassen, daß sie nichts gegen die Ausgabe dieser Anleihe einzumenden hätten, sie vielmehr ermutigen würden. Frankreich werde sich jedoch nicht aktiv daran beteiligen. Von den 70 Milliarden Litre werde Italien 35 Milliarden für die Einlösung demnächst fälliger Schuldverschreibungen verwenden, die anderen 35 Milliarden für die Einlösung von schon fällig gewordenen Bonds.

Dr. Schacht beim schwedischen Kronprinzen.

Stockholm, 4. März. Der frühere deutsche Reichsbankpräsident Dr. Schacht wurde heute vormittag vom Kronprinzen, der während der Abwesenheit des Königs die Regierungsgeschäfte führt, empfangen. Dr. Schacht tritt morgen die Rückreise nach Berlin an.

Briands Kammerbesieg.

Mit einer überwältigenden Mehrheit von 551 gegen 14 Stimmen hat die französische Kammer bei der Beratung des Haushaltsplanes für das Außenministerium durch Annahme des ersten Kapitels Aristide Briand ihr Vertrauen ausgesprochen. Nicht einmal die Marine-Gruppe hat es gewagt, gegen ihn aufzutreten. Die Pariser Blätter folgern daraus mit Recht, daß die bisherige Außenpolitik die Billigung der Nation gefunden hat und weiter findet. Da es sich im wesentlichen bei der Auseinandersetzung um das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich handelt, haben wir allen Anlaß, diese Erörterungen sehr sorgfältig nachzuprüfen. Dann aber stellt sich sofort heraus, daß sie eine glänzende Rechtfertigung der Haltung sind, die Stresemann und sein Nachfolger eingenommen haben. Besonders bemerkenswert ist es dabei, daß Briand mit einer sehr scharfen Betonung dem Kabinet Brünning seine Anerkennung ausspricht. Die Deutschen hätten eine Regierung, die wisse, was sie wolle. Auch in Berlin betreibe man die Annäherung der beiden Völker. Der Wahlausfall vom 14. September, den er in diesem Zusammenhang ausdrücklich erwähnte und der jenseits unserer Grenzen so starke Beunruhigung hervorrief, ist damit als eine vorübergehende Erscheinung gekennzeichnet worden.

Angreifer war wie immer Franklin-Bouillon, der es offenbar als seine Lebensaufgabe betrachtet, die Versöhnung der beiden Nachbarn zu hinterreiben. Er sprach geradezu von der Gefahr einer Annäherung. Eigenartig macken sich in diesem Kopf die Dinge. Und doch müssen wir ihm dankbar sein, daß er dem Minister Gelegenheit bot, zu verschiedenen Fragen Stellung zu nehmen. Franklin-Bouillon hatte sich auf Reden verschiedener deutscher Politiker bezogen. Besonders scheinen ihm die Ausführungen des Zentrumsführers Kaas auf die Nerven gefallen zu sein. Daneben erwähnte er noch Treviranus, Dingeldey und den Reichsaussenminister Dr. Curtius. Für ihn sind die Ausführungen dieser Politiker ein schlüssiger Beweis deutschen Sabotagewillens. Im Reich ist man nach seiner Ansicht entschlossen, den Verfallener Vertrag zu zerreißen, den Owen-Young-Plan zu revidieren und aufzurufen. In einer Hinsicht hat er recht. Die Reparationsverpflichtungen sind untragbar, aber nicht nur für uns, sondern auch für die Gläubiger, deren Wirtschaftsnot mindestens in erheblichem Maße auf die internationalen Schulden zurückzuführen ist. Dagegen müssen wir uns mit aller Entschiedenheit gegen Franklin-Bouillons Behauptung wenden, wir erstrebten eine Aufrüstung. Es dürfte ihm schwer werden, dafür Belege beizubringen. Einzelne Entgleisungen deutscher Politiker bejagen gar nichts. Die Reichsregierung, — und nur sie trägt die Verantwortung für den Kurs, — hat immer wieder erklärt, ihr Ziel sei die allgemeine Abrüstung, wie es dem Artikel 8 der Völkerbundsatzung und der Präambel zu Teil 5 des Verfallener Vertrages entspricht. Maßgebend bleiben die Darlegungen des deutschen Vertreters auf den Konferenzen, des Grafen Bernstorff, der niemals von einer Aufrüstung gesprochen hat. Wir haben an ihr auch nicht das geringste Interesse. Unsere finanziellen Verhältnisse würden uns das gar nicht gestatten. Würden wir den Rechtsboden verlassen, der gerade in dieser Frage ausgezeichnet ist, so hätten alle Völker die Freiheit, ihre Heere und Flotten zu verstärken, wobei das reiche Frankreich uns immer überholen müßte.

Und nun der Verfallener Vertrag. Wir haben niemals ein Fehl daraus gemacht, daß wir ihn für dringend reformbedürftig halten. Es gibt zahllose Bestimmungen, die 1919 vom Haß geprägt wurden, und die heute überhaupt keine innere Berechtigung mehr haben. Beschränkungen, die uns aufgezwungen wurden, haben ihren Sinn verloren. Auch die Kriegsschuldfrage gehört zu jenen Kapiteln, die durch die geschichtlichen Forschungen längst überholt worden sind. In erster Linie kommen hier natürlich die territorialen Bestimmungen in Betracht. Mit stiller Entrüstung hat Franklin-Bouillon uns vorgeworfen, wir wollten die Grenzen im Osten verändern. Das ist selbstverständlich. Deshalb haben wir ja auch ein Ost-Lothringen immer abgelehnt. Die verschiedenen Regierungen des Reiches befanden sich dabei in völliger Übereinstimmung mit der öffentlichen Meinung, die bestimmt die Gefolgschaft verweigert hätte, wenn irgend ein Außenminister aus Gründen der zeitlichen Lage die Grenzen verewigt hätte. Aber von Zerreißen ist niemals bei uns gesprochen worden. Die ganze Taktik ging seit 1919 darauf aus, in friedlicher Zusammenarbeit mit den einstigen Feinden die Gleichberechtigung Deutschlands herbeizuführen und die Voraussetzungen zu schaffen, die zur wirtschaftlichen und politischen Entfaltung un-

bedingt erforderlich sind. Daran hat sich seither nichts geändert. Im Gegenteil haben die Konflikte mit Polen nur gezeigt, daß die Zustände unhaltbar sind. Vielleicht erkundigt sich Franklin-Bouillon einmal nach der Auffassung, die bei anderen Unterzeichnern des Versailler Vertrages darüber herrscht. Für Italien hat ja Mussolini wiederholt die Revisionsbedürftigkeit anerkannt.

Man dürfte nun darauf gespannt sein, wie Briand antworten würde. Seine Stellung ist nicht ganz leicht. Und wir haben schon oft, wenn er Wendungen gebraucht, die bei uns Bestreuten erregen mußten, betont, daß er nicht unabhängig die Politik verfolgen kann, die er für richtig erachtet. Auch er hat Ketten am Fuß, die er mit schleppen muß und die ihn in seiner Bewegung hindern. Er gehört diesmal wieder einem Kabinett an, das auch Nationalisten enthält. Deshalb blieb ihm garnichts weiter übrig, als die Rede seines Kollegen, des Kriegsministers Maginot zu verteidigen und in den allgemeinen Rahmen einzupassen. Ganz gelingen konnte ihm das nicht, denn Maginot hatte sehr viel Vorbehalten geäußert, und einen Ton angeschlagen, der zu einer wirklichen Verständigung nicht paßt. Darüber ist Briand hinweggeglitten. Was er im übrigen an Einzelheiten über die Genfer Aussprachen bot, war stark gefärbt. Es ist seine Art, die Dinge immer etwas optimistisch darzustellen. Er erzählte von heftigen Auseinandersetzungen mit Curtius, die sich ja in voller Öffentlichkeit abgespielt haben, und meinte dann, der Konflikt zwischen dem Reichsaußenminister und Jakszi habe Mißverständnisse zerstreut und eine bessere Atmosphäre zur Folge. Darin können wir ihm nicht zustimmen. Die deutsch-polnischen Beziehungen bleiben gespannt. Das ist eine einfache Naturnotwendigkeit, die durch die unfruchtbare Grenzziehung dauernd bedingt wird. Briand selbst ist auch viel zu klug, um sich darüber hinwegzusetzen. Wenn er aber sagte, man müsse in Deutschland vom Regierungstisch manches sagen mit Rücksicht auf die innere Politik und die Haltung der Parteien, so gilt das von ihm im gleichen Maße. Wir dürfen daher nicht jedes seiner Worte auf die Waagschale legen.

Daß Briand den Locarno-Vertrag rühmte, war selbstverständlich. Man ist heute allgemein der Überzeugung, daß der Pakt nicht die Bedeutung hatte, die ihm damals jubelnde Begeisterung zuschrieb, daß er aber immerhin recht nützlich gewesen ist und den Weg zu einer wirklichen Verständigung geebnet hat, auch wenn diese Verständigung seither keine greifbaren Erfolge erzielt hat. Mindestens hat der Locarno-Vertrag verhindert, daß die Spannung wuchs und er hat Staatsmännern die Möglichkeit gegeben, ihre Ziele weiter zu verfolgen. Die Früchte reifen eben nicht von heute zu morgen. Erst spätere Zeiten werden rückblickend beurteilen können, ob der Locarno-Vertrag eine Verheißung oder eine Illusion gewesen ist. Sondern, daß der französische Minister von einem Schwindel der Anschlaggefahr sprach und glaubte, ein wiedergewonnenes österreichisches Nationalbewußtsein werde die auch in Zukunft verhindern. Für ihn ist ausschlaggebend, daß Deutschland endgültig auf Elsaß-Lothringen verzichtet hat. Dann aber stellte er wahrheitsgemäß fest, daß die deutschen Staatsmänner nicht daran dachten, sich ihren finanziellen Verpflichtungen zu entziehen. Das bedeutet keineswegs, daß wir eine Revision nicht betreiben, da sie ja ausdrücklich im Vertrag vorgesehen ist, sondern lediglich, daß wir nicht einseitig verfahren. Das ist überhaupt das Entscheidende in dem Verhältnis der beiden Völker. Sie haben sich dahin geeinigt, geschlossene Verträge nur in gemeinsamer Arbeit abzuändern, also in freundschaftlicher Weise den Erfordernissen der Zeit Rechnung zu tragen. Darin liegen natürlich Schwierigkeiten. Aber es klingt wie ein Glaubensbekenntnis, wenn der verantwortliche Staatsmann seine Ansicht dahin formuliert, daß von dem deutsch-französischen Verhältnis der Weltfrieden abhängt, eine Ansicht, die auch in den übrigen Teilen Europas durchaus geteilt wird. Briand konnte energischer sprechen als jeit langer Zeit, weil das Locarno-Abkommen mit Italien einen beträchtlichen Erfolg darstellt und von seiner Nation beinahe einmütig gebilligt worden ist. Das gab ihm von vornherein eine Stärke, von der er denn auch Gebrauch gemacht hat.

Schon die ersten Presseäußerungen zeigen, daß Briand ein fast einmütiges Echo gefunden hat. Die Pariser Blätter sind nicht alle gleichmäßig begeistert, aber sie stellen sich auf den Boden, den er nun einmal mit rücksichtsloser Offenheit betreten hat. Manche Blättern der Linken ist er nicht weit genug gegangen, so etwa dem „Populaire“ oder dem „L'Ordre“, aber der „L'Asie“ hat schon recht, wenn er die Linke darauf hinweist, daß es doch eigentlich in ihrem Sinne sei, wenn Briand eine Politik vertritt, die von allen Republikanern gebilligt werde. Und darin beruht sein großer Erfolg. Er konnte sagen, daß die Verleihung der Sache derjenigen Nationen sei, die im Weltkrieg Sieger geblieben wären. Für eine solche Anschauung ein ganzes Volk zu gewinnen, ist immerhin eine Leistung gewesen, die man anerkennen soll. Vor allem hat Briand seine Gegner höhnisch darauf hingewiesen, daß sie ja noch niemals eine andere Politik ernsthaft vorgeschlagen hätten. Auch das scheint eine internationale Erscheinung zu sein.

Das Uniform- und Versammlungsverbot in Baden.

Karlsruhe, 4. März. Der Minister des Innern hat nunmehr das allgemeine Uniformverbot auf die Grundlage des neugefaßten § 9 des Polizeistrafgesetzbuches gestellt. Das Verbot gilt bis zum 1. April 1931. Verbieten werden weiter — wie bisher — im Gebiete des Freistaates Baden auf Grund des Artikels 123 Absatz 2 der Reichsverfassung bis auf weiteres alle Ansammlungen und Versammlungen unter freiem Himmel wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit.

Für Gerechtigkeit und Gleichberechtigung.

Deutschlands Forderungen an die Zukunft.

Dr. Curtius vor der Wiener Presse.

Wien, 4. März. In der deutschen Gesandtschaft fand heute nachmittag ein Presseempfang statt. Dr. Curtius führte u. a. aus: Ziel und Methode der österreichischen Politik bedeuten sich mit denen der Politik des Deutschen Reiches, alles, was in unseren Kräften steht,

soll zur Förderung und Sicherung eines Friedens der Gerechtigkeit und Gleichberechtigung beitragen und die Wohlfahrt unserer Völker in aufrichtiger Zusammenarbeit mit den anderen Völkern entwickeln.

Heute, wo eine ganz unbeschreibliche Wirtschaftskrise auf Europa, man kann wohl sagen, auf der ganzen Welt lastet, wird die Belastung des deutschen Volkes ins Unermeßliche gesteigert dadurch, daß uns der Versailler Vertrag noch fortlaufend ungeheure Leistungen auferlegt hat. Ich habe vor kurzem die Wirtschaftswidrigkeit dieser einseitigen Kapitalentziehungen dargelegt und auf die Zusammenhänge zwischen der Wirtschaftskrise und der Verelendung durch unerträgliche Belastungen hingewiesen. Auch darauf habe ich aufmerksam gemacht, daß

die Reparationsfrage nur durch gemeinsame Anstrengungen aller Beteiligten gelöst werden kann.

Niemand vermag heute zu sagen, wie sich die Lösung gestalten wird. Auf jeden Fall wird sie im Rahmen der Verträge und der Kooperation liegen, und auf keinen Fall darf Deutschlands sittlicher und sozialer Lebensstand noch weiter gefährdet werden. Die allgemeine Wirtschaftskrise ist eine Welterscheinung. Deshalb können auch die größten Anstrengungen eines einzelnen Volkes die Ursachen und Folgen dieser Wirtschaftskrise nicht beseitigen. Es gehört dazu das vertrauensvolle und aufrichtige Zusammenarbeiten aller Völker und aller Staaten. Wenn ich darauf hingewiesen habe, daß das wirtschaftliche Problem im Vordergrund der deutschen Politik steht, so ergibt sich daraus von selbst, daß diese Politik nur auf Erhaltung und Sicherung des Friedens gerichtet sein kann. Dies bedeutet als Ausgangspunkt unserer Politik um so mehr, als Deutschland große Forderungen an die Zukunft zu stellen hat.

Wir haben sehr begründete Ansprüche und werden nicht erlahmen, diese mit jähem Geduld und unerschrockenem Mut zu vertreten, bis uns ihre Befriedigung sicher ist. Wir werden aber dieses Ringen um unsere Zukunft nur mit friedlichen Mitteln anstrengen.

Eine Möglichkeit, unsere Interessen mit Ernst und Nachdruck zu vertreten, bietet uns der Völkerverbund. Ich muß zwar feststellen, daß der Völkerverbund oft genug die Erwartungen nicht erfüllt hat, die in ihn gesetzt wurden; ich will aber auf der anderen Seite auch mit Befriedigung aner-

kennen, daß es dem Völkerverbund wiederholt gelungen ist, ausgleichend zu wirken. Sein wahrer Wert wird sich erst erweisen, wenn es ihm gelingt, die ihm übertragenen großen Aufgaben zu lösen. Als solche betrachte ich jetzt vor allem die Durchführung der Abrüstung und eine loyale Regelung der Minderheitenfrage.

Wir erwarten von der allgemeinen Abrüstungskonferenz, daß sie der überspannten militärischen Bereitschaft zahlreicher Länder ihren bedrohlichen Charakter nimmt und das gleiche Recht aller Völker auf Sicherheit nicht nur anerkennt, sondern auch verwirklicht. Dieses gleiche Recht auf Sicherheit ist für uns aber nicht ein relativer, sondern ein absoluter Begriff. Wir können es nicht zugeben, daß Ursprung oder Ausgang des Krieges den Maßstab für die Zukunft abgeben, daß aus irgendwelchen Gedankengängen heraus je nach dem Volk, um das es sich handelt, verschiedene Maßstäbe gelten sollen, oder daß man versucht einen Unterschied zu machen in der moralischen Berechtigung dieses Anspruchs, je nachdem er von uns oder den anderen erhoben wird.

Wir protestieren vor allem gegen die Hereinschiebung der falschen Kriegsschuldthese in die Zusammenhänge der Abrüstungsfrage.

Auch die Haltung der deutschen Regierung in der Minderheitenfrage, die sich völlig in der Übereinstimmung mit der Überzeugung des deutschen Volkes befindet, erklärt sich aus unserer grundsätzlichen Friedenspolitik. Wir werden diese Politik keinem anderen Volke zuleide, sondern nur in wohlverstandener, allgemeinem Interesse fortsetzen. Ich weiß, daß der Weg bis zu dem uns vornehmenden Ziel noch lang und schwierig sein wird; aber ich glaube, daß die Erkenntnis sich Bahn bricht, daß die Zeit für uns arbeitet und die Weltmeinung sich immer mehr unserer Auffassung anschließen wird. Bei meinem Besuch in Wien habe ich einen

Gleichklang der österreichischen und deutschen Auffassungen über die Ziele und Methoden der Politik erneut festgestellt. Ich habe aber darüber hinaus auch die Harmonie der Gefühle herzlicher Freundschaft, die das deutsche Volk in Österreich und im Reich verbindet, freudig empfunden. Ich werde in Berlin nach meiner Rückkehr davon gern auch vor unserem hochverehrten Reichspräsidenten und dem Reichstagsparlament Zeugnis ablegen. Es wird aber auch in mir, im Amt und im persönlichen Leben noch lange lebendig nachwirken. Für dieses schöne Erlebnis sage ich allen, insbesondere den verantwortlichen Stellen, meinen besten Dank.

In einer Rundfunkrede entbot der deutsche Außenminister der breiten Öffentlichkeit seine Grüße und betonte besonders die durch eine taujendjährige Geschichte erwiesene Schicksalsverbundenheit der beiden Völkervölker.

Die Aussprache zum Haushalt des Reichsinnenministeriums.

Der Streit um den Remarque-Film.

Berlin, 4. März. Im Reichstag konnte die zweite Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums auch am Mittwoch noch nicht zu Ende geführt werden. In der Aussprache wurde von vielen Rednern die baldige Vorlegung des Reichsbühnengesetzes und eines neuen Reichsschulgesetzes verlangt. Bedauert wurde allgemein, daß der Zwang zur Sparpolitik auch zu einer Kürzung der Mittel geführt hat, die zur Förderung der Turn- und Sportbewegung der Jugend aufgewandt werden können.

In dem Streit über das Verbot des Remarque-Films kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Leiter der Film-Oberprüfstelle Regierungsrat Seeger und dem Kommunisten Torgler. Torgler hatte Seegers Erklärung im Ausschuss als falsch bezeichnet und behauptet, daß im Falle des Potemkin-Films die Film-Oberprüfstelle trotz ihrer bereits getroffenen Entscheidung auf Verlangen der württembergischen Regierung eine nochmalige Prüfung vorgenommen habe, die freilich wiederum zur Freigabe führte. Damit wollte er sagen, daß auch beim Remarque-Film eine Revision der ersten Entscheidung der Film-Oberprüfstelle möglich sein müßte. Regierungsrat Seeger erklärte am Schluß der Sitzung, er habe sich inzwischen davon überzeugt, daß Torglers Darstellung über den Vorgang beim Potemkin-Film richtig sei. Von den Kommunisten ist auch gegen den Reichsinnenminister Dr. Wirth, wie bisher gegen alle einzelnen Ressortminister, ein Mißtrauensantrag eingebracht worden.

Nach 19 Uhr vertagte sich das Haus auf Donnerstag 15 Uhr.

Die zweite Lesung der Realsteuervorlagen.

Keine Erhöhung der Freigrenze bei der Gewerbesteuer.

Berlin, 4. März. Der Preussische Landtag erledigte am Mittwoch die zweite Lesung der Verlängerung der Gewerbe-, Grundvermögens- und Hauszinssteuer bis zum 31. März 1932. In der Aussprache behaupteten die Kommunisten, daß der beabsichtigte Modus für diesen Ausgleich eine Mieterhöhung für die Erwerbslosen und Kranken bedeute, deren Wohnung bisher dank Befreiung von der Hauszinssteuer etwas billiger waren. Auch der völksparteiliche Sprecher erklärte, daß hierin ein Mißstand liege, um den sich leider der Wohlfahrtsminister gar nicht gekümmert habe. Im übrigen ging auf die Debattemünche Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff ein, der zur Gewerbesteuer sich gegen die Erhöhung der Freigrenze wandte, weil schon heute 42 Prozent der Betriebe von der Gewerbesteuer- und 72,4 Prozent von der Gewerbesteuer freigestellt seien. Zur Grundsteuer betonte der Minister, daß die schonende Behandlung der Landwirtschaft schon aus ihrer Befreiung von der Hauszins- und der erhöhten staatlichen Grundsteuer hervorgehe, daß man aber einen Stand, dem die staatlichen Leistungen auf dem Gebiet des Schulwesens, der Wohlfahrts- und der Rechtspflege zugekommen, nicht von allen Steuern befreien könne.

Unter Ablehnung sämtlicher Änderungsanträge bestätigte das Haus die Ausschlußbeschlüsse, womit die zweite Lesung der Realsteuervorlagen beendet war. Donnerstag: Einzelberatung zum Justizhaushalt und Vertrag mit der Volksbühne.

Das belgisch-französische Militärabkommen.

Somans vor der belgischen Kammer.

Brüssel, 4. März. (Eig. Drahtmeldung.) Über das französisch-belgische Militärabkommen von 1920 und die internationale Stellung Belgiens gab heute Außenminister Somans in der Kammer wichtige Erklärungen ab. Er wandte sich gegen die vielfach verbreitete Ansicht, daß das Militärabkommen eine Beschränkung der belgischen Unabhängigkeit nach sich ziehe oder Belgien besondere Lasten und Ausgaben oder aber eine bestimmte Politik auferlege. Das Abkommen enthalte nur militärische Defensivmaßnahmen, die von den Führern der belgischen und französischen Armee ausgearbeitet worden seien für den Fall einer gemeinsamen Abwehrkraft gegen einen nicht provokierten deutschen Angriff auf eines der beiden Länder. Die Autonomie jedes Staates bleibe gewahrt, sowohl hinsichtlich der militärischen Lasten jedes Landes als auch hinsichtlich der Entscheidung über das Eintreten der Eventualität, für die das Abkommen geschlossen sei. Mit anderen Worten bedeute dies, daß jedes der beiden Länder kein Militär- und Verteidigungssystem nach eigenem Ermessen gestalten könne und daß jedes Land frei darüber zu befinden habe, ob unter den jeweils gegebenen Umständen das Abkommen in Kraft trete. Die Entscheidungsfreiheit der beiden Länder sei also vollkommen gesichert.

Die Vorgänge in der Kasseler NSDAP.

Auflösung der Sturmabteilungen.

Kassel, 5. März. Nach einer Mitteilung des „Völkischen Beobachters“ hat Adolf Hitler sämtliche Kasseler Sturmabteilungen, einschließlich der Hitler-Jugend, aufgelöst. In der nationalsozialistischen Presse wird behauptet, daß „Verräter“ in diesen Abteilungen ihr Spiel getrieben haben und daß diese Verräter „Polizei-Lockspiegel“ gewesen seien. U. a. wird die Behauptung aufgestellt, daß man „den Lockspiegel“ die verhafteten 47 von der Polizei gestohlenen Armeepistolen in die Hand gespielt habe, die dann an die einzelnen SA- und SS-Leute weitergegeben und im geeigneten Moment gefunden werden sollten. Der Kasseler Polizei ist von diesen Vorgängen nichts bekannt und man hat ihr auch von den Vermutungen keine Mitteilung gemacht. Sie weist es mit Entschiedenheit zurück, bezahlte Lockspiegel unterhalten zu haben.

Waffenfunde bei Nationalsozialisten.

Schweizer, 4. März. Gestern nachmittag fanden bei verschiedenen Mitgliedern der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Ortsgruppe Schweizer Hausdurchsuchungen statt. Es wurden Schusswaffen, größere Mengen Infanteriemunition und verschiedene Schlagwaffen gefunden und beschlagnahmt.

Vor einer Verdoppelung der Bier- und Bürgersteuer in Essen.

Essen, 5. März. Der Finanzausschuss hat in seiner gestrigen Sitzung die von der Verwaltung vorgeschlagene Verdoppelung der Bürgersteuer endgültig abgelehnt, dagegen die Verdoppelung der Biersteuer beschlossen und einer Verdoppelung der Bürgersteuer zugestimmt. Im übrigen wurden die Gebühren entsprechend den Sätzen des Vorjahres beschlossen. Wie bereits mitgeteilt wurde, erhöhen sich die Wohlfahrtsausgaben der Stadt Essen nach dem jetzigen Stand der Erwerbslosen auf um weitere 4,6 Millionen Mark. Der Gesamtbetrag für 1930/31 beträgt jetzt 11,5 Millionen Mark.

Das Sparprogramm der Stadtverwaltung.

Die Streichungen beim Wohlfahrtsetat. — Biersteuerverdoppelung und Westfondüberweisung. — Die Anspannung der Stadtkasse. Die Abstriche bei der Schulverwaltung. — Der Haushalt der Stadtbauämter. — Ungerechte Verteilung der Kraftfahrzeugsteuerüberweisungen. — Abbau beim Kurorchester. — Die Auswirkung der Einsparungen auf den Steuerzahler und auf die Wirtschaft.

Einschneidende Maßnahmen.

Die Frage der Bilanzierung des Etats für das Jahr 1931/32, die schon seit Monaten in der Reorganisationskommission eingehend erörtert worden ist, reißt allmählich zur Behandlung vor der Öffentlichkeit heran. In einer Pressebesprechung gab Oberbürgermeister Krüde in großem Umfange

das Sparprogramm

bekannt. Die schwierige Finanzlage unserer Stadt, die, wie immer wieder betont werden muß, keine speziell Wiesbadener Angelegenheit ist, wird am besten durch die Mitteilung charakterisiert, daß das Aufkommen der städtischen Steuern in Höhe von 18 Millionen Mark durch die Lasten des Wohlfahrtsamtes vollkommen aufgefressen wird. Damit erklärt sich auch, so traurig an und für sich die Tatsache auch sein mag, der Abstrich beim Etat des Wohlfahrtsamtes in Höhe von 1,3 Millionen Mark. Der Magistrat hat sich die Forderung, die von bürgerlicher Seite gestellt wurde, prozentuale Streichungen vorzunehmen, wodurch die Parteien die Verantwortung für diese wenig populären Maßnahmen der Verwaltung von sich abgedrückt hätten, nicht zu eigen machen können. Nach den wiederholten Äußerungen des sozialdemokratischen Stadtverordneten Arndt, in denen jeder Abbau bei den Wohlfahrtslasten von der Sozialdemokratischen Partei auf das energischste abgelehnt wurde, ist

kaum damit zu rechnen, daß sich in der Stadtverordnetenversammlung eine Mehrheit für die Streichungen findet.

Der Zwangsetat dürfte deshalb auch für das nächste Jahr unvermeidlich sein, da die radikalen Flügelgruppen scharf die Forderungen der Sozialdemokraten bezüglich des Wohlfahrtsetats noch wesentlich überschreiten werden. Damit macht die bekannte negative Mehrheit des Stadtparlamentes jede Eingangs in der Frage der Einsparung unmöglich.

Bei dieser außerordentlich angespannten Finanzlage muß die Verwaltung natürlich darauf bedacht sein, alles nur Erreichbare an Staatszuschüssen bereinzuholen. Wiesbaden hat bekanntlich von der Staatsregierung einen Zuschuß in Höhe von 200 000 M. aus der Westhilfe zugesprochen bekommen unter der Voraussetzung, daß die

Berdoppelung der Biersteuer

eingeführt wird. Die Stadtverordnetenversammlung hat eine dahingehende Vorlage des Magistrats abgelehnt und einen Protest an die Berliner Adresse gerichtet, der sich gegen die Bedingungen, die an die Gewährung der Mittel aus der Westhilfe geknüpft sind, ausspricht. Durch Vermittlung des Regierungspräsidenten wurde mit Innenminister Severing verhandelt, und auch die Wiesbadener Landtagsabgeordneten erhoben Vorstellungen, die jedoch ohne Erfolg blieben. In einem Schreiben läßt der Innenminister seinen Zweifel daran, daß er an der Verbindung der Biersteuerverdoppelung mit der Ausschüttung der bewilligten 200 000 M. festhält. Aber

nicht nur die Überweisung aus dem Westfonds wird durch die Ablehnung der Biersteuerverdoppelung gefährdet, sondern auch ein Antrag auf Überweisung von 470 000 Mark aus dem Ausgleichsfonds.

Eine Entscheidung über die Höhe des Zuschusses, den Wiesbaden aus diesem Fonds, der für Städte mit besonders hohen Wohlfahrtslasten eingerichtet worden ist, zu erwarten hat, ist noch nicht getroffen. Es steht jedoch, wie der Oberbürgermeister ausführte, fest, daß auch aus diesem Fonds keine Überweisung erwartet werden kann, wenn die Berdoppelung der Biersteuer nicht eingeführt wird.

Die Einführung der Biersteuerverdoppelung ist aber für das nächste Etatsjahr sowieso unvermeidlich. Trotz aller Streichungen kommt die Verwaltung um Einnahmeerhöhungen im nächsten Etatsjahr nicht herum. Die Realsteuern vertragen keine weitere Anspannung mehr, so daß nur noch die Biersteuer sowie die Kopfsteuer herangezogen werden können. Von der Einführung einer Getränkesteuer will der Magistrat, wenn es irgend möglich ist, absehen. Sollte die Stadtverordnetenversammlung

ihre Zustimmung nicht geben, dann wird die Erhöhung der Biersteuer im neuen Etatsjahr durch das Eingreifen des Staatskommissars effektiv werden. Wenn aber die Biersteuerverdoppelung doch mit dem neuen Etatsjahr unternommen wird, dann wäre es, wie Oberbürgermeister Krüde ausführte, unklug, sich jetzt noch weiter gegen die Erhöhung zu sträuben und damit die Überweisung der Staatszuschüsse zu gefährden. Gerade

am 1. April hat die Stadtkasse ganz erhebliche Zahlungen zu leisten.

Zu den jeden Monat fälligen Gehaltszahlungen und Wohlfahrtslasten kommen am 1. April noch Zinszahlungen, die Aufwendungen für Polizei usw., so daß die Verwaltung alle nur erreichbaren Gelder zusammenzubringen muß, um ihren Verpflichtungen gerecht werden zu können. Da die Lage in anderen Städten ähnlich liegt, ist höchste Eile geboten, wenn nicht die für Wiesbaden bereitgestellten Mittel anderen Städten zufließen sollen. Die Stadt wäre dann gezwungen, einen Kredit aufzunehmen, der wieder wesentliche Zinslasten mit sich brächte.

Aber auch aus anderen Gründen verbietet es die Klugheit, sich mit der Staatsregierung zu überwerfen. Oberbürgermeister Krüde verwies auf den Kampf, den die städtische Verwaltung um das „Kleine Haus“ geführt hat und auf andere Fragen, besonders die Gewährung der Spielkonzession, in denen Wiesbaden von dem Wohlwollen der Staatsregierung abhängig ist. Gerade heute ist der Schuldezernent Dr. Osterheld in Berlin, um nochmals über den

Austausch der Gutenberg-Schule gegen das Kavalleriehaus zu verhandeln. Oberbürgermeister Krüde sprach die Hoffnung aus, daß die Parteien, die am Mittwoch Fraktionsführungen abhielten und heute die Frage der Biersteuerverdoppelung im Wirtschaftsausschuß behandeln, am Freitag doch noch zu einem positiven Beschluß kommen möchten, damit Wiesbaden nicht ganz erheblicher Mittel verlustig gehe.

Die Sparmassnahmen.

Die vom Magistrat zum Beschluß erhobenen Sparmassnahmen sind von der Reorganisationskommission in langen und eingehenden Beratungen vorgeschlagen worden. Sie wurden als Richtlinien den Sachkommissionen überwiesen, damit sie von diesen bei der Etatsaufstellung berücksichtigt werden können. Es handelt sich um organische Einsparungen, d. h. um Verrückung von Leistungen, wodurch Mittel in Höhe von 2 Millionen frei werden.

Bei der Schulverwaltung

sollen 150 000 M. eingespart werden. Die Erhaltung der Volksschulen ist den Städten zur Pflicht gemacht, so daß hier wesentliche Einsparungen nicht durchzuführen sind. Auch die Beibehaltung der Mittelschulen hält die Verwaltung für notwendig. In beiden Schulsystemen soll jedoch die Klassenfrequenz, die bisher schon ziemlich hoch war, auf 47 Schüler erhöht werden. Sämtliche freien und frei werdenden Lehrstellen werden durch die Maßnahme zum Ruhen gebracht. In den Berufsschulen wurden bisher acht Unterrichtsstunden gegeben. Hier geht man auf die Pflichtstundenzahl, sechs in der Woche, zurück, was von Arbeitsehrerseite her sicherlich begrüßt wird. Bei der Handels- und höheren Handelsschule wird die Anzahl der Klassen auf zwei herabgesetzt. Bei der besonders umkämpften

Handwerker- und Kunstgewerbeschule

fällt im neuen Schuljahr die Fachabteilung für Textil fort. Es ist in Aussicht genommen, die Schule auf den Charakter einer Handwerkerschule zurückzuführen. Die kunstgewerblichen Klassen können in diesem Jahr noch nicht völlig abgebaut werden, da die Verträge mit den Lehrpersonen noch nicht abgelaufen sind. Es soll den Professoren jedoch nahegelegt werden, sich einen anderen Wirkungskreis zu suchen, und man hofft, daß auch diese Abteilungen 1932 liquidiert werden können. Die endgültige Beschlußfassung ist bis zu den Staatsberatungen zurückgestellt. Man müsse, so führte Oberbürgermeister Krüde aus, auch auf diesem Gebiet eine Rationalisierung anstreben. Es sei

jähriger hätte Otto Reutter sich wohl in den Ruhestand zurückziehen können, um den Rest seiner Tage in Ruhe und Behaglichkeit zu verleben. Das deutsche Publikum rief aber stürmisch nach ihm, nach dem lebenden Philosophen, der in der Form eleganter Gedichte und witziger Couplets fähige Wahrheiten sagte.

Aus Kunst und Leben.

* **Wolfgang Rauch: „Jahreszahlballade...“** (Herausgegeben von seinen Freunden.) Wie für viele der jungen Dichtergeneration wird auch für Wolfgang Rauch zeitliches Geschehen stärkster Antrieb zur Gestaltung. Er erlebte die gewaltigen Erschütterungen unseres Kontinents, die Völkertatzen, die zu Klärung und geistiger Deutung zwingen; er spürt tief die Verantwortung des Menschen in unserer Zeit. Werte sind zerfallen, es gilt, neue zu schaffen. „Was uns angeht“, dichtet er darum, bekennt sich zum „Mut zum Geist“. Nicht ohne Kampf wird der Weg gegangen, überall in „Wesen und Wandlung“ empfindet man unerbittliches Recht mit sich selber, Ringen um die Form, das Bemühen, aus „Unferen Wurzeln“ den „Inbegriff Leben“ festlich zu ertönen. Zeitgeschichte wird folgerichtig nur Anlaß, nicht Begrenzung; Kosmisches strömt ein, Menschliches, Ewiges. Die Sprache ist ganz persönlich gestaltet, der Rhythmus der freien Verse oft hämmernnd wichtig. Vielen eignet hymnischer Schwung. Auch die Natur lebt, rückt gleichsam atemlos heran als ein riesiges, geheimnisvolles Wesen in einem der stärksten Gedichte des Bandes „Landschaft im Aufruhr“. Dann wieder schwingen Töne von kraftvoll gefasster Lebensbejahung, die an den Amerikaner Whitman erinnern lassen. Und doch ist gerade in der unruhvollen, wandernden Sehnsucht etwas Urdeutsches, etwas von Erbe und Melodie des unsterblichen Biederlin. Die selbst streng ausgewählte Sammlung stellt eine wertvolle Gabe dar; sie läßt von der Zukunft des Dichters noch la.

* **Erfahrungen zum Orden Pour le mérite.** Zum Er-jah der im vorigen Jahr verstorbenen Ordensritter haben in Berlin Neuwahlen stattgefunden. An Stelle von Adolf v. Barmack wurde gewählt der Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wilhelm Schulze in Berlin, an Stelle von Edward Meyer der Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Theodor Wiegand in Berlin, an Stelle von Theodor Kälde der Geheimrat Prof. Dr. Enno Littmann in Tübingen.

empfehlenswert, wenn die einzelnen Städte besondere Schulzweige pflegten, zum Beispiel Mainz die Kunstgewerbeschule, während Wiesbaden dem

Ausbau der Frauen- und Frauenoberstufe

Besondere Aufmerksamkeit widmen wolle. Bei diesem Schulzweig, trotzdem er eine freiwillige Leistung der Stadt darstellt, wolle man von einer Einschränkung absehen, da der Besuch der Schulen außerordentlich reger sei und die Erlöse große Anerkennung gefunden haben. Der Staat hat in Anbetracht der Leistungen der Schule erwogen, eine der drei in Preußen zu bildenden Akademien, auf denen Lehrerinnen ausgebildet werden, nach Wiesbaden zu legen. Er ist auch bereit, einen größeren Zuschuß für die Schule zu geben.

Bei dem Kapitel höhere Schulen

Beschloß man den Abbau der Oberstufe des Realschulzweiges an der Realschule in Wiesbaden-Biebrich und den Wegfall von Klassen in der Oberstufe der Studienanstalt.

Außerdem beschäftigt sich der Magistrat auch mit den freiwilligen Aufgaben der Schulverwaltung, von denen eine ganze Anzahl gestrichen bzw. eingeschränkt wurden.

Der Haushalt des Hochbauamtes

soll um 110 000 M. gekürzt werden. In den Ausführungen des Beigeordneten Spieser zu diesem Punkt wird darauf hingewiesen, daß im laufenden Etatsjahr für die Unterhaltung der städtischen Gebäude, die einen Inventurwert von 43½ Millionen Mark darstellen, prozentual nur die Hälfte der Mittel aufgewendet worden sind, die vor dem Kriege ausgegeben wurden. Im kommenden Etatsjahr werden die Aufwendungen also nochmals um 110 000 Mark gekürzt, das bedeutet, auf die Dauer gesehen, Unwirtschaftlichkeit und Zehren an der Substanz. Entlassung von unfähigem Personal und hiermit Belastungen des Wohlfahrtsamtes sowie eine Schädigung des Bauhandwerks.

Beim Straßenbauamt

steht der Haushaltsvoranschlag die gleiche Summe wie im laufenden Etatsjahr vor. Da sich aber der Kapitalsdienst um etwa 300 000 M. im kommenden Etatsjahr erhöht, so tritt auch bei dieser Verwaltung praktisch eine Kürzung in Höhe dieser Summe ein. Der mit 572 000 M. in den Etat für 1931/32 eingesezte Kapitalsdienst erklärt sich aus den Anleiheaufnahmen, die Wiesbaden in den letzten Jahren zur Unterhaltung seiner Straßen getätigt hat. Zum Teil wurden auch Aufträge vergeben, deren Kosten in sechs Jahresraten getilgt werden. Gegenüber dem Jahre 1914 ist das Personal des Straßenbauamtes von 328 Personen auf 152 Personen, also um 74 Prozent, zurückgegangen. Nach den neuerlichen Einschränkungen der Mittel ist ein weiterer Abbau vorgesehen. Dagegen ist die betreute Straßenfläche von 1 800 000 Quadratmeter auf 3 400 000 Quadratmeter, also um 89 Prozent, gestiegen.

Die Entwicklung des Kraftverkehrs

hat zudem ungeahnte Ausmaße angenommen. Die wasser- gebundenen Strahenden haben sich diesem Verkehr gegen- über als unzureichend erwiesen. Es wäre an und für sich wirtschaftlicher, sofort gute Dauerbeden zu schaffen, die natürlich sehr teuer sind. Die Verwaltung muß sich aber in Anbetracht der finanziellen Notlage auf Flickarbeiten beschränken, die, auf lange Sicht gesehen, teurer zu stehen kommen, als die Dauerbeden. Die Einschränkung der Mittel für den Straßenbau hat bereits dazu geführt, daß in den Vororten Schilder „Achtung Schlaglöcher“ aufgestellt werden müssen. Schuld an dieser Entwicklung trägt nicht zuletzt die sehr ungerechte Verteilung des Ertrages der Kraftfahrzeugsteuer. Man muß es geradezu als

ein Steuerfurorem

bezeichnen, wenn man hört, daß die Stadt Wiesbaden für ihre eigenen Kraftfahrzeuge 110 000 Mark Kraftfahrzeugsteuer abführen muß und von dem Aufkommen der Kraftfahrzeugsteuer in Wiesbaden in Höhe von 900 000 Mark vom Staat nur 75 000 Mark wieder zurückerhält. Bei der Verteilung sollen sehr eigenartige Maßstäbe angewandt werden. So bekommt z. B. der Regierungsbezirk Kassel nach den

Otto Reutter †.

Der lebende Philosoph.

Aus Düsseldorf wird gemeldet: Der bekannte Humorist Otto Reutter ist am Dienstagabend in der Goldheimer Klinik an den Folgen eines schweren Herzleidens im 61. Lebensjahr gestorben. Otto Reutter trat das letzte Mal am 1. März im Apollo-Theater in Düsseldorf auf, konnte aber bereits am 2. März seinen Verpflichtungen aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr nachkommen. Gemäß seinem letzten Willen wird Otto Reutter nach seiner Geburtsstadt Gardelegen überführt werden, wo die Beisetzung stattfindet.

Im vorigen Jahre konnte Otto Reutter seinen 60. Geburtstag feiern. Er trat damals in Berliner Wintergärten auf und freute sich wie ein Kind über die warmen Ovationen, die das Varietepublikum seinem erkrankten Liebling darbrachte. Kaum konnte man ihm die Last seiner 60 Jahre ansehen. Unermüdlich finst er, bald hier und bald da, seine Couplets. Es gibt kaum eine Stadt im deutschen Sprachgebiet, die nicht Otto Reutter als Gast einmal bei sich gehabt hätte. Durch seine Kunst zauberte er ein Lächeln auf verhärmte Gesichter. Wo er auftauchte, listig blinzelnd und die Hände über seinem Bauch gefaltet, da war Fröhlichkeit, Lustigkeit, unbedingtes Lachen. Die Pointen, die er brachte, lachten. In seinen Couplets, die er selbst dichtete und „in Töne setzte“, spielte er die Schwächen seiner Mitmenschen. Ja, es ist wahr: Mit Otto Reutter hat das deutsche Varieté viel verloren. Vielleicht wird man ihn einmal den letzten großen deutschen Humoristen nennen; denn der Nachwuchs gerade auf diesem Gebiet fehlt.

Otto Reutter, in Gardelegen geboren (70 geboren — Vater im Kriege — ich in der Wiege — Mutter im Bett — schönes Teraet!), sollte ursprünglich Kaufmann werden. Der nüchterne Beruf behagte aber dem jungen Mann gar nicht, und er wagte den Sprung auf die Bretter, die die Welt bedeuten. 1896 trat er zum erstenmal in Bern auf. Den großen Erfolg aber, der über seine Zukunft entschied, errang er im Jahre 1899 im Berliner Wintergarten. Seitdem steht er im Mittelpunkt der deutschen Varietéprogramme. Seitdem bezieht er die höchsten Gagen, die jemals ein Varietékünstler bezogen hat. Seitdem melden die Varietés an den Vissafäulen hols und erfolgsgewiß: „Otto Reutter und das große Programm“. Als Schöpfer

* **Die Schinkel-Preise für 1932.** Nachdem dieser Tage die Schinkel-Preise für das Jahr 1931 zur Verteilung gelangt sind, erläßt der Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin ein Preisausschreiben zu dem Schinkelfest 1932. Die Verteilung an dem Wettbewerb wird in drei verschiedene Abteilungen gegliedert sein, und zwar soll im Hochbau ein Entwurf für das Hauptgebäude eines Flakbunkers preisgekrönt werden, für den Eisenbahnbau der Entwurf für einen Vertriebsbahnhof und im Wasserbau für ein Pumpspeichers-beden.

* **Der Bund deutscher Gebrauchsgroßhändler (B. D. G.)** hält seine diesjährige Tagung, der Einladung seiner Landesgruppe Rhein-Main folgend, vom 14. bis 17. Mai d. J. in Bad Nauheim ab. Im Rahmen der Tagung findet eine Ausstellung von Umfahlgewerkschaften statt, für deren Erlangung die Zeitschrift „Gebrauchsgroßhandel“ unter den Mitgliedern des B. D. G. einen Wettbewerb ausgeschrieben hat. Die Auswertung der eingehenden Entwürfe erfolgt durch Abstimmung der anwesenden Mitglieder des B. D. G.

Theater und Literatur. Das Kriegsdrama Maxim Gorki's: „Der Tag 3“ wird am 21. März als Uraufführung im Königsberger Neuen Schauspielhaus herauskommen. — Franz Weinrich's Spiel „Die Magd Gottes“ wird am 28. März am Stadttheater Köln zur Feier des 700jährigen Todestages der hl. Elisabeth aufgeführt. — Des Schweizer Komponisten Pierre Maurice Oer „Andromeda“ gelangt am 10. März in Weimar zur deutschen Erstaufführung.

Wissenschaft und Technik. Der Stadtrat in Bad Frankenhausen hat zum Direktor des Koffhäuser-Technikums an Stelle des bisherigen Leiters, Professor Supper, den Dipl.-Ing. Winkelmann berufen, der im Verein mit der Stadtverwaltung bemüht ist, die Anstalt von Grund auf zu modernisieren. Die Laboratorien werden zu Beginn des Sommersemesters mit den neuesten Einrichtungen eingerichtet sein. Außerordentlicher Wert ist auf den Ausbau der Maschinenbau-, Automobilbau- und Flugzeugbau-Abteilung, und auf den Neubau eines Hochspannungslaboratoriums mit allen Mitteln modernster Technik gelegt worden. Die Flugwissenschaftliche Vereinigung am Koffhäuser-Technikum verfügt über vier Flug-maschinen.

Mitteilungen des Beigeordneten Spieker 1½ Millionen mehr aus der Kraftfahrzeuher zurück, als in seinem Bezirk überhaupt aufgebracht wird, während der Regierungsbezirk Wiesbaden 1,1 Millionen Mark weniger zurückerhält, als er aufbringt. Der Beigeordnete ließ keinen Zweifel darüber, daß die Einsparungen bei keinem Etat sehr erhebliche Schattenseiten mit sich bringen werden. Die schlechte Unterhaltung und die stark eingeschränkte Reinigung der Straßen ist für Wiesbaden bei keinem Charakter als Kur- und Fremdenstadt besonders schädigend. Die Einsparungen sind nur als vorübergehende Maßnahmen erträglich.

Nicht minder bedenklich sind die Abstriche beim Maschinenbauamt, Friedhofsverwaltung und der Gartenverwaltung. Trotzdem diese Etats schon sehr beknüppelt sind, werden nochmals 160 000 Mark abgelehnt. Damit erreicht Wiesbaden die Grenze dessen, was es als Kurstadt ertragen kann. Der Kurgarten wird einen waldartigen Charakter annehmen müssen und mit Blumen wird man zukünftig sehr sparsam umgehen.

Ein Abstrich von 100 000 Mark beim Krankenhaus

Soll ausgeglichen werden durch die Einführung einer Entbindungsgeldgebühr für die dritte Klasse in Höhe von 15 Mark. Diese Maßnahme ist in der Stadtverordnetenversammlung bekanntlich bereits einmal abgelehnt worden. Außerdem erhofft man, durch das Absinken der Preise Ersparnisse in der Wirtschaftsführung machen zu können.

Die Sentung der Richtsätze beim Wohlfahrtsamt.

Am 1. April 1931 sollen die jetzigen Unterstützungssätze der allgemeinen Fürsorge auf den Richtsatz nach dem Stand vom Juni 1928 herabgesetzt und der bis dahin bestandene Unterschied zwischen allgemeiner und gehobener Fürsorge wiederhergestellt werden. Der Satz der gehobenen Fürsorge, der eigentlich nur den Kleintrenten und Kriegsbeschädigten zukommt, wurde im Jahre 1928 für alle Wohlfahrtsbetreuungen in Geltung gesetzt. Das stellte für die nicht unter die beiden erwähnten Gruppen fallenden Betreuten eine Besserung um 25 Prozent dar, die mit der neuen Maßnahme hinfällig wird. In dem Genuß der bisherigen Richtsätze bleiben also nur noch die Kleintrenten und Kriegsbeschädigten bzw. die Gruppen, die auf gehobene Fürsorge Anspruch haben. Damit wird eine von der Regierung bereits öfter beanstandete Regelung außer Kraft gesetzt. Die Auswirkung dieser Maßnahme besteht in der Ersparnis von 780 000 Mark. Weitere 500 000 Mark sollen eingespart werden durch

Einschränkung der freiwilligen Leistungen.

durch Drosselungen, verschärfte Veranlassung der Unterhaltungsleistungen und durch noch stärkere Kontrolle. Oberbürgermeister Krüde betonte, daß sich die Verwaltung der Schwere, die in diesen Maßnahmen liege, durchaus bewußt sei. Es bleibe aber kein anderer Ausweg, wenn man den endgültigen Zusammenbruch der Wohlfahrtsleistungen vermeiden wolle.

Nicht weniger schmerzhaft für Wiesbaden sind die Abstriche bei der Kurverwaltung. Durch

einschneidende Maßnahmen beim Kurorchester

sollen, wenn sie zur vollen Auswirkung gelangen, jährlich 200 000 Mark gespart werden. Man denkt daran, das volle Kurorchester nur noch den Sommer über zu halten, weil man für die Konzerte im Freien ohne ein starkes Orchester nicht auskommen kann. Den Winter über will man sich mit einem kleinen Orchester von 24 Musikern begnügen. In den großen Sinfoniekonzerten soll die Staatskapelle herangezogen werden, während die städtische Kapelle sich im Winter auf Unterhaltungsmusik einstellen muß. Die älteren Musiker müßten bei der Durchführung dieses Planes pensioniert werden; bei den jüngeren Kräften ist die Zahlung eines Übergangsgeldes vorzusehen. Bei den Orchestermitgliedern haben diese Pläne natürlich große Unruhe hervorgerufen und die Orchestervereinsleitung hat der Kurverwaltung mitgeteilt, daß sie von sich aus Vorschläge machen wolle, die erhebliche Einsparungen herbeiführen sollen. Der Magistrat wäre natürlich gerne bereit, jeden gangbaren Weg zu prüfen und auf jeden Vorschlag einzugehen, der eine Ersparnis in der gleichen Höhe ermöglicht.

Ein weiterer Abbau an den sachlichen Leistungen des Kurstadts läßt sich nicht durchführen; auch der Personalstand, der trotz erhöhter Anforderungen um 22 Personen gegenüber der Vorkriegszeit gesunken ist, vermag keinen weiteren Abbau. Mit Recht wies der Kurbeigeordnete Dr. Dicks darauf hin, daß die Höhe des Kurzuschusses vielfach übertrieben werde. Wohl betrage der Zuschuß offiziell rund eine Million. Wenn man aber in Betracht ziehe, daß eine Stadt von 150 000 Einwohnern, auch wenn sie keine Kurstadt ist, gewisse Ausgaben für gärtnerische Anlagen, für Theater und Orchester machen müsse, so ermäßige sich der Kurzuschuß schon um rund 400 000 Mark.

Nach wie vor bleibe der Kurbetrieb die größte Einnahmequelle für Wiesbaden und nach den übereinstimmenden Schätzungen des Kurbezirksrats und der Hoteliervereinsung betrage die Einnahme aus der Kurindustrie im letzten Jahre rund 20 Millionen.

Die Verwaltung muß die Ausgaben für den Kurstadts vom kaufmännischen Standpunkt aus betrachten und sieht sich als Treuhänder der gesamten Wiesbadener Kurindustrie. Weitere Abstriche auf diesem Gebiet würden zweifellos eine schwere Schädigung der einzigen großen Einnahmequelle Wiesbadens sein.

Aus den Ausführungen des Kurbeigeordneten war zu ersehen, daß trotz der beschränkten Mittel

der Wiederaufbau der Kur,

wenn man die schwere Krisenzeit in Rechnung stellt, der friedigende Fortschritt gemacht hat. Das Land hat an diesem Aufbau einen verhältnismäßig geringen Anteil, während sich der Besuch aus dem Ausland, besonders aus Amerika, ganz bedeutend gehoben hat. Das ist um so bemerkenswerter, als in der gleichen Zeit Baden-Baden einen Rückgang seiner amerikanischen Besucher verzeichnen mußte.

Der Wiesbadener Steuerzahler wird von der Millionen-Einsparung mit Befriedigung Kenntnis nehmen. Es darf jedoch nicht verkannt werden, daß diese Einsparungen auch ihre negative Seite haben. Städtische Arbeiter und Beamte werden entlassen. Sie belassen das Wohlfahrtsamt und ihre Kaufkraft geht dem Handel verloren. Arbeiter bleiben unausgefüllt, führen zu neuen Entlassungen im Gewerbe und Handwerk und zu einer weiteren Schädigung der Kaufkraft der Bevölkerung, genau so der Abbau beim Wohlfahrtsamt. Die 1,3 Millionen, die dort eingespart werden, werden die kleinen Kaufleute in ihren Kassen vermissen. Trotz allem muß man die Folge als das kleinere der Übel betrachten und man muß bei einer unvoreingenommenen Beurteilung der Sparmaßnahmen anerkennen, daß die Verwaltung ehrlich bemüht ist, einen gangbaren Weg zu finden.

Wiesbaden und die Elektrizitätsversorgung der Rheingaugemeinden

Angriffe des Bürgermeisters Stahl-Geisenheim. — Unsere Verwaltung hat das Wort.

Schon seit Jahren schweben Verhandlungen über die Neugestaltung der Elektrizitätsversorgung der Rheingaugemeinden. Wiesbaden ist als Rechtsnachfolger der Landorte Dohheim, Frauenstein, Georgenborn und Schierstein nach der Eingemeindung an den Erörterungen beteiligt. Ursprünglich waren die Rheingaugemeinden gewillt, die Rheingauwerke zu übernehmen. In einem mit diesem Ziel geführten Prozeß kam im Sommer 1926 ein Vergleich zustande, in dem den Rheingaugemeinden der Abschluß neuer Konzessionsverträge empfohlen wurde.

In langwierigen Verhandlungen sind Verträge verabredet worden, die, nach einer Denkschrift des Bürgermeisters Stahl-Geisenheim, den Belangen der Rheingaugemeinden Rechnung tragen.

Als besondere Vorteile dieser Verträge zählt Bürgermeister Stahl auf: die Verabfassung der Strompreise und Zählermieten, die für den Kleinverbraucher mindestens 15 Prozent ausmachen sollen, die Vergütung von Abgaben aus den Stromeinnahmen an die Gemeinden, die Beteiligung der Gemeinden an der Gesellschaft durch kostenlose Vergabe eines größeren Aktienpakets und schließlich die Einräumung von Aufsichtsratsstimmen. Als einzige wesentliche Gegenleistung wird in der städtischen Denkschrift der Verzicht der Gemeinden auf ein vorzeitiges Erwerbsrecht der Werke und die Verlängerung der Konzessionsdauer von 1955 auf 1959 erwähnt.

Sichtlich der Haltung der Stadt Wiesbaden heißt es in der Denkschrift: „Aufsichtsbefugnisse hat die Stadt Wiesbaden, deren Vertreter viele Jahre hindurch allein die Verhandlungen geführt hat, diese nicht in dem Maße gefördert, wie es den Rheingaugemeinden im Interesse der Sache notwendig erschien. Die Erklärung hierfür wurde später erst offenbart.“

Als erkannt wurde, daß die Stadt Wiesbaden in Wahrung ihrer Interessen Wege gehen wollte, auf denen ihr die Rheingaugemeinden nicht folgen konnten, haben sich letztere unter meiner Führung von Wiesbaden losgelöst.“

Die Gasfrage.

In der Pressebesprechung teilte Oberbürgermeister Krüde außerdem noch mit, daß die Frage der Neuordnung der Gasversorgung vorläufig noch nicht spruchreif ist. Die Stadt sei nach keiner Seite gebunden und auch eine Zusammenarbeit mit Mainz sei auf diesem Gebiet noch nicht ernstlich ins Auge gefaßt worden. Die ganze Angelegenheit ist so schwierig, daß sie ruhiger und langwieriger Vorbereitung bedarf. Die Verwaltung der Werke ist aber vorerst mit der praktischen Durchführung des Zusammenschlusses der Elektrizitätswerke Mainz und Wiesbaden so beauftragt, daß die Frage der Neuordnung der Gasversorgung vorerst zurücktreten muß.

Vor einiger Zeit wurde in der Stadtverordnetenversammlung

die Übertragung des Mieteinigungsamtes auf den Staat erörtert. Der Landgerichtspräsident hat der Stadt nunmehr mitgeteilt, daß eine solche Übertragung nur möglich sei, wenn die Beanspruchung des Mieteinigungsamtes einen großen Rückgang erfahren habe. Dies ist jedoch in Wiesbaden nicht der Fall, das Mieteinigungsamt bleibt somit auch in Zukunft als städtische Einrichtung bestehen.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Wahlen zum evangl. Landeskirchentag.

Man schreibt uns: Am 15. März finden die Wahlen zum evangelischen Landeskirchentag statt. Für dieselben liegen zwei Wahlvorschläge vor. Der eine aufgestellt von der weitaus überwiegenden Mehrheit der Kreise, die bisher die Träger des kirchlichen Lebens waren, hinter dem bis auf eine verschwindende Minderheit sämtliche Pfarrer unserer Landeskirche stehen, ist eine Einheitsliste, aufgestellt in dem Bestreben, der Kirche in dieser politisch so zerrissenen Zeit die Aufregungen und Erschütterungen eines Wahlkampfes zu ersparen. Ausgehend von dem Grundsatz, daß die Kirche als solche politisch neutral sein soll, der einzige Ort, an dem sich die Glieder unseres Volkes auch bei politisch verschiedenen Meinungen, in Frieden und Brüderlichkeit zusammenfinden können, und in der Erkenntnis, daß die bestehenden Meinungsverschiedenheiten nicht auf dem Wege des Wahlkampfes, sondern, soweit nötig, nur durch geistliche Auseinandersetzung überwunden werden können, haben die verschiedenen Gruppen und Strömungen in der Kirche sich geeinigt, Vertreter in den Landeskirchentag zu entsenden. Diesem Bestreben ist ein einzelner Geistlicher, Herr Defan Lehr in Gladenbach, mit einem Gegenvorschlag entgegengetreten, und bezeichnet denselben als christlich-nationale Bekenntnisliste. Er hat nur mit Mühe eine ganz kleine Schar von Pfarrern bewogen, sich ihm anzuschließen, bei denen übrigens die Motive keineswegs völlig dieselben sind, wie bei ihm selbst, und hat die nationalsozialistische Partei mobil gemacht, um nun auch die Kirche zum Objekt eines staatspolitischen Kampfes zu machen.

Einerseits stellt Defan Lehr seine Rechtmäßigkeit in den Vordergrund und bestreitet somit allen denen, die nicht wie er denken, und auch denen, die mit diesem etwas anders gerichteten zusammen in der Kirche arbeiten wollen, eigentlich das Recht, sich in der Kirche zu betätigen, und andererseits stützt er sich auf eine politische Gruppe, die bisher als solche keinerlei kirchliches Interesse hat hervortreten lassen.

Der Wahlvorschlag Lehr geht darauf hinaus, in der Kirche eine bestimmte staatspolitische Ansicht zur Herrschaft zu bringen.

Wer das nicht will, wer eine Entwicklung der Kirche in dem Sinne der Bibelworte will: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen“, oder: „Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist“, wer also jedem, der guten Willens ist, in der Kirche mitzuarbeiten, das Recht dazu wahrnehmen will, der muß sich für die Einheitsliste entscheiden, auf der sich eine erhebliche Anzahl von Namen findet von Personen, die sowohl hinsichtlich des Bekenntnisses, als auch der staatspolitischen Auffassung dem Herrn Defan Lehr nahe stehen, die aber weitestgehend genug sind, auch andere Standpunkte, als in der Kirche berechtigt, anzuerkennen.

Wer also dafür ist, daß in dem Landeskirchentag ein verständliches Miteinanderarbeiten der verschiedenen Kräfte in unserer Landeskirche stattfinden soll, und wer ihn nicht an einer engherigen Lehrauffassung und einer einseitigen politischen Richtung ausliefern will, hat die Pflicht, am 15. März seine Stimme für die Einheitsliste, die mit Pfarrer Anthes beginnt, abzugeben.

Die Rheingaugemeinden waren nämlich zu der Überzeugung gelangt, daß eine Übernahme für sie nicht in Frage kommen konnte, während Wiesbaden mit Rücksicht auf seine eigene Elektrizität noch an der Übernahme festhielt.“

Die Rheingauwerke seien nach den Ausführungen von Bürgermeister Stahl bereit gewesen, einen mit den Vertretern der Rheingaugemeinden gleichlautenden Vertrag mit Wiesbaden abzuschließen. Sie hätten aber darauf aufmerksam gemacht, daß der Vertrag zwischen der Stadt Wiesbaden und den Rheingauwerken aus dem Jahre 1920, der Wiesbaden das Recht gibt, die Ortsneke in Dohheim und Schierstein jederzeit zu übernehmen, aufgehoben werden müßte. Dieses Verlangen bezeichnete Bürgermeister Stahl als berechtigt, da es dem Wesen der neuen Konzessionsverträge entspreche. Trotz des Entgegenkommens seitens der Rheingauwerke habe Wiesbaden den Abschluß des Vertrages abgelehnt. Damit sei für die Rheingaugemeinden jeglicher Anlaß zur Rücksichtnahme auf die Stadt Wiesbaden gefallen.

Auf die Frage, was geschehen wäre, wenn die Rheingauwerke den Absichten der Stadt Wiesbaden entsprochen hätten, antwortet Bürgermeister Stahl, daß Wiesbaden, da die Rheingaugemeinden die Mittel zur Bezahlung der Anlagen der Rheingauwerke nicht hätten beschaffen können, alleiniger Konzessionär im Rheingau geworden wäre. In der Denkschrift heißt es dann wörtlich:

„Die Stadt Wiesbaden erklärt, daß sie sich bei der Preisbildung des Stromverkaufs nicht an die Selbstkosten des Elektrizitätswerkes anlehne, sondern die Tarife so bilde, daß der Stadt die nötigen Geldmittel aus dem Elektrizitätswerk zufließen. Welche Preise also die Bewohner des Rheingaus hätten bezahlen müssen, wird jeder ohne weiteres erkennen, der die stets steigenden Geldbedürfnisse Wiesbadens kennt.“

In der gestrigen Pressebesprechung bei dem Oberbürgermeister wurde auch die Denkschrift des Bürgermeisters Stahl erwähnt. Die Verwaltung war jedoch bei der Kompliziertheit des ganzen Fragenkomplexes nicht in der Lage, unvorebereitet eine Antwort zu geben. Eine ausführliche Stellungnahme der Verwaltung wurde in Kürze in Aussicht gestellt.

Die Separatistenliste des „Wochenende“.

Rehabilitierung des Landgerichtsrats Schmitz.

Das „Wochenende“ veröffentlichte im August und September 1930 eine Separatistenliste, die der verantwortliche Schriftleiter Roderich Boettner von einem hohen Wiesbadener Kommunalbeamten erhalten haben will. Sie enthielt 180 Namen. Die Veröffentlichung erfolgte, wie es hieß, um die Schuldigen anzuprangern und die Unschuldigen zu rehabilitieren!

In dieser Liste war auch der Name des Landgerichtsrats Schmitz zu lesen. Landgerichtsrat Schmitz befand sich damals auf Urlaub, bekam die Liste nachgeschickt und forderte Boettner zu einer umgebenden Verichtigung auf. Diese Verichtigung erfolgte am 6. September 1930 im „Wochenende“ mit dem Bemerken, daß eine solche Verichtigung erfolgen müsse, auch wenn die Erklärung der Gegenseite die größten Unwahrscheinlichkeiten enthalte. In derselben Nummer brachte Boettner eine weitere Verichtigung des Landgerichtsrats, in der dieser auch das als unwahr bezeichnete, was das „Wochenende“ über Familienangehörige des Richters gebrannt hatte. Er fügte dem hinzu: „Auf Grund des Pressegesetzes müssen wir die „Verichtigung“ veröffentlichen. Selbstverständlich halten wir unsere aufgestellten Behauptungen aufrecht und werden den Wahrheitsbeweis vor Gericht erbringen. Wegen dieser Artikel erhob Landgerichtsrat Schmitz Privatklage gegen Boettner, die gestern vor dem Amtsgericht zur Verhandlung kam.“

Der Privatbetroffene versuchte den Wahrheitsbeweis zu erbringen, er mißlang ihm aber völlig.

Boettner blieb dabei, daß der hohe Wiesbadener Kommunalbeamte ihm vor der Veröffentlichung versichert habe, das sei die amtliche Liste, die seinerzeit gestohlen worden sei. Boettner könne sich auf die Richtigkeit verlassen. Nach diesen Ausführungen habe er sie veröffentlicht. Den Gewährungsmann vermöge er nicht zu nennen; er sei Redaktionsgeheimnis. Von Seiten des Privatklägers wurde angegeben, daß zu der Zeit, wo die Bewegung zur Selbständigmachung der Rheinlande im Anfangsstadium sich befanden, angelegene Personen zu Befragungen zusammen gekommen wären, unter ihnen auch der damals noch nicht anrühige Staatsanwalt Dr. Dorten, heute Hochverräter. Ein diesbezüglicher Aufruf wurde von prominenten Persönlichkeiten unterschrieben, als eine Weimarer Verfassung noch nicht bestand. Um diese Zeit sei auch der Privatkläger, wie andere Herren, in der Villa Dorten zu Befragungen gewesen. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel habe aber der Anschlag der Ausrufung der Rheinischen Republik am 1. Juni 1919 gewirkt.

Dadurch hatte Dorten Wünsche und Ideen der Rheinländer verraten und gemeinschaftliche Sache mit der Verfassung gemacht.

In besser Erinnerung habe er das Plakat gelesen und sich sofort mit Dr. med. Berberich zu Dorten begeben, das Nötige mit Nachdruck gesagt und dann den verräterischen Nachschaffen ein für allemal den Rücken gekehrt. In der sich anschließenden Zeugenvernehmung konnte dem Privatkläger in nichts eine separatistische Beteiligung nachgesagt werden. Hierauf verkündete der Vorsitzende, Amts- und Landgerichtsrat Dr. Steup folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen fortgesetzter Beleidigung und übler Nachrede in eine Gefängnisstrafe von acht Wochen genommen und die Publikation des Urteils in sämtlichen Wiesbadener Zeitungen verfügt.

In der Urteilsbegründung hieß es, der Wahrheitsbeweis sei restlos zusammengebrochen und nichts von den unerbörten Behauptungen übrig geblieben. Das Gericht nahm die beiden ordnungsgemäß geladenen, aber unentschuldig ausbleibenden Zeugen Studientrat a. D., icht Weinreißender, Dr. Hartung (Wiesbaden) und Kunsthistoriker Klingelschmidt (Mainz) in je eine Geldstrafe von 30 M.

Wichtige Aufwertungsfristen

laufen am 31. März d. J. ab. Anträge auf Umschreibung der noch in Papiermark eingetragenen Aufwertungs- hypotheken in Goldmark, sowie Anträge auf Wiedereintragung gelöschter Hypotheken müssen spätestens am 31. März d. J. bei dem zuständigen Grundbuchamt eingegangen sein. Ist der Antrag nicht rechtzeitig gestellt, so erlischt die aufgewertete Hypothek und wird die alte Papiermarkhypothek von Amts wegen gelöscht. Es gibt keine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand. Der Gläubiger verliert sein Recht durch Versäumung der Frist endgültig. Grundstückseigentümer können den ihnen durch das Aufwertungsgezet gewährten Rangvorbehalt ebenfalls nur noch bis zum 31. März ausüben. Es empfiehlt sich dringend, die Anträge rechtzeitig zu stellen, und nicht bis zum letzten Tag zu warten.

Der Notar haftet für falsche Austunft.

Der 3. Zivilsenat des Reichsgerichts hat dieser Tage für Recht erkannt, daß ein preussischer Notar haftbar ist, wenn er eine falsche Austunft erteilt. Der Verhandlung lag der Fall einer Grundstückskäuferin zugrunde, der der Kaufvertrag bekundende Notar angeblich erklärt hatte, die in Frage kommende Wertzuwachssteuer werde höchstens 100 bis 150 M. betragen. Tatsächlich mußte die Käuferin über 1000 M. Wertzuwachssteuer entrichten. Sie klagte gegen den Notar auf Zahlung des Differenzbetrages mit 995 M., sowie Feststellung, daß der Notar auch allen ihr weiterhin aus der unrichtigen Austunft entstehenden Schäden zu ersetzen habe. Der Notar bestritt, überhaupt eine Steuerausunft erteilt zu haben. Das Kammergericht machte die Entscheidung von einem Eide des Notars abhängig und wollte die Klage nur abweisen, wenn unter Eid der Notar bestritt, die Austunft gegeben zu haben. Das Reichsgericht wies die Revision des Notars zurück mit der Erklärung, daß zweifellos eine Amtspflichtverletzung des Notars vorliege, wenn er auf die Frage nach der Höhe der Steuer einen falschen Betrag angegeben hat. Der Notar sei nicht verpflichtet gewesen, eine solche Austunft zu erteilen; tat er es dennoch, dann mußte die Austunft richtig sein. Nur hinsichtlich der Feststellung einer weitergehenden Schadenersatzpflicht hat das Reichsgericht das Vorurteil aufgehoben. Die Sache ging an das Kammergericht zurück.

Wer ist „Sonditus“?

In den letzten Jahren sind die Sondici nur so aus der Erde geschossen, was nicht nur damit zusammenhängt, daß die Zahl der Akademiker unter den obwaltenden wirtschaftlichen Verhältnissen sich stark vermehrt hat, sondern auch damit, daß der Titel eines Sonditus von vielen Leuten angenommen wird, die nach Vorbildung und dem Umfang ihrer Tätigkeit dazu unter keinen Umständen das Recht haben dürften. Die Berliner Handelskammer hat nunmehr Richtlinien aufgestellt, aus denen hervorgeht, welche Bedingungen nach Ansicht der Wirtschaft jemand erfüllen muß, um sich mit Recht als Sonditus zu bezeichnen. Danach soll der Sonditus die dauernde Beratung einer Körperschaft, eines Verbandes, Vereins oder anderer größerer Unternehmungen ausüben. Es muß ferner ein festes Anstellungsverhältnis vorliegen, und die Berechtigung zur Führung der Dienstbezeichnung muß im Einvernehmen mit dem Auftraggeber verabredet sein. Der „Sonditus“ muß seine Tätigkeit als „Sonditus“ hauptsächlich ausüben, d. h. er soll nicht etwa von einem ganz kleinen Unternehmen mit Nebeninkünften angestellt sein. Ein pensionierter Beamter, der die Interessen eines unbedeutenden Vereins wahrnimmt, gilt demnach nicht als Sonditus. Verlangt wird endlich ein akademisches Examen über die juristische oder volkswirtschaftliche Vorbildung.

Das große Los gezogen.

Gewinner in Hessen und Hessen-Nassau.

In der Mittwochnachmittags-Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist das große Los in Höhe von 500 000 M. auf die Losnummer 141328 gezogen worden. Das Los wird in der ersten Abteilung in Axtelosen in Hessen-Nassau und in der zweiten Abteilung in Viertelosen im Freistaat Hessen geteilt.

Weiter wurden in der Mittwochvormittags-Ziehung folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 M. auf 127 843, 5000 M. auf 95 955, 107 617, 219 162, 308 177, 333 187, 3000 M. auf 7403, 37 974, 134 402, 158 785, 214 860, 265 729, 269 471, 328 260, 377 266, 393 269, 2000 M. auf 2271, 3952, 36 931, 37 135, 43 573, 44 180, 55 056, 71 611, 74 483, 83 120, 94 112, 95 021, 98 518, 102 682, 107 177, 156 422, 167 212, 181 589, 193 316, 207 043, 207 396, 222 210, 225 427, 231 016, 231 801, 239 830, 267 321, 290 647, 305 267, 308 060, 308 230, 342 629, 350 226, 394 493, 1000 M. auf 3940, 15 625, 18 235, 18 568, 20 142, 25 088, 26 626, 34 312, 35 371, 37 858, 38 214, 38 881, 39 851, 46 443, 61 661, 76 025, 85 079, 89 357, 101 014, 102 909, 110 060, 112 874, 120 138, 143 124, 143 576, 145 694, 156 587, 186 486, 191 714, 199 267, 222 116, 227 196, 230 618, 237 920, 240 889, 246 381, 248 068, 251 382, 270 556, 271 488, 273 492, 275 304, 280 006, 309 785, 313 188, 316 707, 328 084, 330 132, 330 682, 337 618, 355 263, 356 059, 361 191. In der Nachmittags-Ziehung wurden außer dem großen Los noch folgende größere Gewinne gezogen: 75 000 M. auf 153 400, 25 000 M. auf 152 158, 10 000 M. auf 99 995, 122 515, 350 468, 5000 M. auf 80 115, 166 610, 343 328, 3000 M. auf 89 555, 104 144, 316 257, 356 493, 3000 M. auf 36 508, 43 702, 130 055, 133 225, 135 529, 166 266, 173 169, 231 777, 246 755, 285 281, 306 182, 328 135, 353 860, 357 284, 366 258, 375 141, 386 912, 1000 M. auf 4691, 7910, 10 183, 25 177, 44 550, 49 982, 58 401, 59 769, 62 366, 65 695, 70 381, 83 558, 84 951, 90 279, 106 808, 110 973, 113 698, 116 755, 142 219, 146 620, 149 728, 162 777, 179 205, 179 510, 179 936, 188 896, 196 478, 213 694, 215 336, 223 654, 242 829, 265 478, 274 722, 276 109, 294 983, 298 370, 300 619, 302 703, 307 121, 315 973, 316 258, 334 536, 337 538, 343 776, 355 883, 356 779, 357 357, 383 416, 385 263, 395 723, 399 201. (Ohne Gewähr).

Diebstahlschronik.

Aquarelle aus einem Schaufenster geklaut.

In der Nacht zum 24. Februar wurden aus einem Schaufenster am Bismarckring folgende vier handgemalte Aquarelle, signiert mit dem Namen Reumann, geklaut, und zwar: „Alt-Frankfurt mit Bild nach dem Dom“, „Schloß Biebrich“, beide in der Größe 18x24, „Werner-Kapelle bei Badarach“, „Fasanerie bei Wiesbaden“, beide in der Größe 13x18.

Wäschekiebstahl.

Am 24. Februar, zwischen 19 und 20.30 Uhr, sind aus einem Trodenraum und von einer Wäsche in der Vieb-

Die letzte Stunde vor der Verzehung.

Interesse der Eltern. — Interesse der Kinder.

Die Sorgen um die Verzehung haben bei Schülern und ihren Eltern den Höhepunkt erreicht. In vier Wochen ist bereits Ostern, aber vielfach tagen die Verzehungskonferenzen noch erheblich früher, so daß im allgemeinen die endgültige Entscheidung in etwa vierzehn Tagen fällt.

Nun ist es allerdings nicht richtig, wenn man das endgültige Urteil, ob ein Schüler oder eine Schülerin versetzt werden soll oder nicht, allein von dieser einen Konferenz abhängig macht. Ihre Bedeutung kann vielleicht am besten damit charakterisiert werden, daß es sich um den Stichtag im Schuljahr handelt, an dem der Schlußstrich unter die Leistungen des Schülers und der Schülerin gemacht wird. Entscheidend bei der Frage der Verzehung sind allein die Leistungen, die Schüler und Schülerin während des ganzen Jahres gezeigt haben. Natürlich gibt es Sonderfälle, in denen unsere Kinder durch äußeres Mißgeschick nicht in der Lage waren, während des ganzen Schuljahres zur Zufriedenheit ihrer Lehrer zu arbeiten. Durch längere Krankheit sind Rücken entstanden, die erst allmählich wieder ausgefüllt werden können. Es soll auch vorkommen, daß mancher Junge und manches Mädchen nicht immer den Fleiß aufgebracht haben, der eigentlich nötig war, um den Ansprüchen, die an sie gestellt werden, zu genügen. Es hat Strafarbeiten gegeben, Klassenarbeiten sind mangelhaft ausgefallen, und mehr als eine Vier beeinflusst das Gesamtergebnis.

Aber es wäre verfehlt, anzunehmen, daß die Lehrerschaft nicht Verständnis für die kleinen menschlichen Sünden und Schwächen hat. Die Entscheidung über die Frage: Verzehung oder Nichtverzehung, wird sich immer nur nach dem Gesamtbild, das man von den Schülern hat, richten. In erster Linie sieht man darauf, daß die geistige Reife des zu Verzehenden genügt, um ihn die nächste Klasse erreichen zu lassen. Wenn sie vorhanden ist, kann über mancherlei Schwäche und Leistungen hinweggesehen werden. Selbstverständlich kann die Reife eines Schülers nicht entscheidend sein. Er muß auch den Beweis erbracht haben, daß er im großen und ganzen das Klassenpensum erreicht. Denn in dem Augenblick, da er in die neue Klasse kommt, treten verschärfte Anforderungen an ihn heran. Zeigte sein Wissen schon vorher erhebliche Lücken, so wird er — selbst besten Willens vorausgesetzt — nicht in der Lage sein, dem Unterricht zu folgen.

Das, was sich vor jeder Verzehung abspielt, wiederholt sich auch in diesem Jahr. Tausende von Müttern und

reicher Straße mehrere Wäschestücke gestohlen worden. Ein Leinen-Bettuch und ein Leinen-Tischtuch sind mit den Buchstaben J. B. bezeichnet.

Mantelmarder.

Vom Flur der Mittelschule an der Blumenthalstraße wurde am 23. Februar ein grünlischer Trenncoat-Mantel mit Lederknöpfen und abknöpfbarem Futter gestohlen; am 22. Februar, zwischen 11 und 12.15 Uhr, auf einem Sportplatz an der Kaiserstraße ein blauer Herren-Gabardinemantel mit Gürtel.

Einbruch in ein leerstehendes Haus.

In der Nacht zum 3. März wurde aus einem leerstehenden Hause in der Wallmühlstraße ein Treibriemen von 5 Meter Länge und 12 bis 15 Zentimeter Breite gestohlen. Desgleichen dortselbst 36 weiße Servietten.

Das Getriebe aus einem Lieferwagen entwendet.

In der Zeit vom 17. bis 19. März wurde von einem Lieferwagen, Marke: „Zündap“, welcher im Hofe eines Hauses am Bismarckring aufgestellt war, das Getriebe sachmännlich herausgemacht und entwendet.

Misset auf die Fahrräder!

In letzter Zeit wurden hier folgende Fahrräder gestohlen: am 25. Februar vom Treppenhause Fußstraße 17, ein Rad, Marke „W. F. G.“, am 25. Februar vor dem Hause Schlichterstraße 15 ein Rad, Marke „Spezial“, am 25. Februar vom Hofe des Hauses Albrechtstraße 37 ein Rad, Marke „Lindcar“, Nr. 128 841, am 28. Februar vor dem Hause Eichendorffstraße 5 ein Rad, Marke „W. F. G.“.

— Dem Gedächtnis Christian Gaab. Im laufenden Jahre jährt sich zum 30. Male der Todestag eines Mannes, der seit seines Lebens ein Förderer des heimischen Handwerks war und dessen Gedächtnis bei uns in hohen Ehren steht. Christian Gaab war durch lange Jahre hindurch der Vorstand unseres Gewerbevereines und in diesem damals unterstehenden Gewerkschule, die in ihrem Vorwärtstreben, in dem Geist des Fortschritts, der bis in die neueste Zeit in ihr mahnend ist, nur seinem Ideale folgte. In Würdigung seiner Verdienste hat die Gewerkschule das Gedächtnis des toten Führers durch Anbringung seiner Büste an der Schulkasse verehrt, und die Stadt hat seine Verdienste um die Gemeinschaft anerkannt, indem sie ihm das Ehrenbürgerrecht verlieh. Möge es unserem Handwerk an Männern seines Geistes auch in der Zukunft nie fehlen.

— Reifeprüfung am Städtischen Oberlyzeum. Die Städtische Presestelle teilt mit: Am 2. und 3. März fand unter Vorsitz des Oberstudienrichters Dr. R. P. die diesjährige Reifeprüfung am Städtischen Oberlyzeum am Hofplatz statt. Alle 22 Oberprimanerinnen bestanden die Prüfung; von ihnen erhielten drei das Prädikat: Mit Auszeichnung bestanden, sieben das Prädikat: Gut bestanden.

— Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft in Verbindung mit dem Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche Übersee (Abteilung Wiesbaden) veranstaltete Mittwochabend 8 Uhr im kleinen Kurhausaal einen wohlgelungenen Unterhaltungsabend mit einer ausgefallenen Vortragsfolge. Die Begrüßung der Mitglieder und Gäste erfolgte durch Frau v. Voelke. Hauptmann Kund hielt anschließend einen anschaulichen Lichtbildvortrag. Auf den Diamantfeldern in Südafrika, in dem er Küstenbilder von Deutsch-Südwestafrika, die Wasserläden, Gebirgslandschaften, Schachanlagen, Siedlungen, das Auflesen der Diamanten durch die Eingeborenen, die späteren maschinellen Einrichtungen, Baggeranlagen, Wäschereien, Schulklassen und Schulunterricht, Ausflüge u. a. aus dem Diamantengebiet zeigte. Herr Streich, ehemaliger Feldtenor des Staatsballets, sang, am Flügel von Frä. J. Reuter begleitet, Beethoven's Adelaide und Arien seines Opernrepertoires. Frau Ella Wilhelm (am Flügel Rudolf Wilhelm) trug das Melodrama „Die Königsalm“, Text von Hans Plamzer, Musik von Hans Nag, vor. Nach einer Pause folgten mit Spannung erwartete lebende Bilder: „Bedeutende Frauen aus deutscher Vergangenheit“. Es wurden 7 Bilder, jedesmal stark mit Beifall begleitet, gezeigt: 1. Busnelde (Frau Benn), 2. Hildegardis von Bingen (Frä. Eugenbühl), 3. die heilige Elisabeth (Frau Darré), 4. St. Agathe, 5. Elise von der Pfalz (Frau von Jagow), 6. Maria Theresia (Frau Krenn), 7. Königin Luise Mutter, Frau Lia (Frau General Weis).

Vätern, die sonst die Sprechstunde der Lehrerschaft meiden, erscheinen plötzlich, um für „Gut Wetter“ für ihr Kind zu bitten. Niemand wird es den Eltern verüßeln, daß sie sich erst zu dem Schritt in einem Augenblick entschließen, da es eigentlich schon zu spät ist. Es wäre sicherlich zweckdienlicher gewesen, wenn der Vater oder die Mutter erheblich früher Gelegenheit genommen hätte, mit den Lehrern oder den Lehrerinnen Rücksprache zu nehmen, um rechtzeitig Maßnahmen zu ergreifen, durch die eine Besserung der Leistungen der Schüler eintreten kann. Aber dieses verständliche Mitgefühl mit den um die Verzehung ihrer Kinder bangenden Eltern kann leider nichts an der Tatsache ändern, daß in sachlicher Beziehung 14 Tage vor der Verzehung nichts mehr gemacht werden kann. Gewiß wird der Lehrer auch jetzt noch jeden sachlichen Grund, der den Leistungsrückgang eines Schülers als nur vorübergehend charakterisiert, gern zur Kenntnis nehmen. Leider hat ja tatsächlich die ungünstige wirtschaftliche Lage, in der sich die große Masse des deutschen Volkes befindet, vielfach dazu beigetragen, das Familienleben empfindlich zu stören und die Kinder von der sachlichen Arbeit durch Tätigkeit außerhalb der Schulinteressen abzuhalten. Aber das soziale Moment allein, daß die Eltern selbst am schwersten durch die Nichtverzehung ihres Kindes betroffen werden, da sie noch ein Schuljahr länger bezahlen müssen, kann nicht die endgültige Entscheidung beeinflussen; denn, und so bitter das auch für manche Eltern sein mag, mit der Verzehung allein, ohne daß die Kenntnisse des Kindes ausreichen, ist es nicht getan. Im Gegenteil, man erweist seinem Kind einen schlechten Dienst, wenn es trotz mangelhafter Leistungen in die neue Klasse kommt, wo es gar keinen Anschluß an das Pensum mehr findet. Es ist eine alte Erfahrung, daß es für die Entwicklung eines Kindes besser ist, wenn es im richtigen Augenblick das Klassenpensum noch einmal wiederholt, als wenn es Mängel seines Wissens von Jahr zu Jahr fortträgt, wenn es immer das Gefühl hat, ein minderwertiger Schüler zu sein, und tatsächlich auch nicht mitkommen kann. Wäre der Schüler im richtigen Augenblick „fester“ geblieben, hätte er im Kreis seiner Kameraden bei der Wiederholung des Pensums wieder Fuß fassen können, dann würde seine gesamte Entwicklung wahrscheinlich viel günstiger verlaufen, als mit erzwungenen und erbitterten Verzeugungen. Man darf wohl heute von den Eltern allgemein annehmen, daß sie der Frage der Verzehung mit Verständnis gegenüberstehen. Eine Schande ist es wirklich nicht, wenn ein Kind noch einmal eine Klasse durchmacht.

(Frä. Garth). Die bealeitende Musik wurde am Flügel von Frä. J. Reuter ausgeführt; den Text sprach Frau Wilhelm. Einstudierung und künstlerische Leitung lag in Händen von Frau Generalintendant J. Tietjen-Speyer. Am Schluß dankte Frau Stadt-Schira Frau von Voelke als der Urheberin der Idee des Abends, Frau Intendant Tietjen für die künstlerische Leitung, den mitwirkenden Künstlern und Künstlerinnen für ihre Darbietungen und forderte dazu auf, den Deutschen draußen die Treue zu halten. So verlief der Abend bei einer großen Teilnehmerzahl durchaus befriedigend.

— Der Quartalskündigungstermin bringt erneute Verschlechterung des kaufmännischen Stellenmarktes. Der Quartalskündigungstermin brachte — nach den Beobachtungen der kaufmännischen Stellenvermittlung des DVB. — eine abermalige Verschlechterung des kaufmännischen Stellenmarktes. Der Bewerberzugang überstiegt die Ziffer des Monats. Der Bewerberbestand erfährt eine beachtliche Senkung. Es wurden im Berichtsmonat besonders viele Einseitkündigungen ausgesprochen. Niedrig belasteten Massenkündigungen als Folge von Betriebsstillegungen, Fusionen und Konkursen den Arbeitsmarkt. An dem Bewerberzugang sind fast ausnahmslos alle Geschäftszweige beteiligt. Größerer Bewerberzugang wurde aus der Glas- und Porzellanindustrie, dem Baugewerbe, der Eisenindustrie und dem Lebensmittelhandel festgestellt. In verschiedenen Städten wurden auf Grund des Reichsbahn-Schener-Abkommens zahlreiche Kündigungen ausgesprochen. Der Auftragsrückgang und die Vermittlungen gingen zurück. Wie schwerwiegend die Lage des kaufmännischen Stellenmarktes gestaltet, kennzeichnet die für die kaufmännische Stellenvermittlung des DVB. errechnete Antragsziffer (Bewerber auf eine offene Stelle) 45,8 im Februar 1931, 34,7 im Januar 1931, 16,4 im Februar 1930.

— Anerkennung von Kleingartenvereinen als gemeinnützige Unternehmen. Durch Runderlaß des preussischen Ministers für Volkswirtschaft vom 15. November 1922 ist bestimmt worden, daß über alle Anträge auf Anerkennung von Unternehmen zur Förderung des Kleingartenwesens als gemeinnützige (Zuerkennung der sogenannten „Kleingärtnerischen Gemeinnützigkeit“) grundsätzlich künftig die obere Verwaltungsbehörde allein zu verfügen hat. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wird in einem neuen Runderlaß des preussischen Ministers für Volkswirtschaft bestimmt, daß, sofern noch vereinzelt Vereine vorhanden sind, denen diese Gemeinnützigkeit durch die untere Verwaltungsbehörde beilegt ist, diese mit dem 31. März 1931 erlischt, sofern sie diesen Vereinen nicht auf entsprechendes Ersuchen von der oberen Verwaltungsbehörde inzwischen erneuert verliehen wird. Sofern auch von der oberen Verwaltungsbehörde als Kleingärtnerisch gemeinnützig anerkannte Kleingartenvereine dem Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands (RKVD.) nicht angehören, erlischt deren Gemeinnützigkeit gleichfalls zu dem genannten Tage.

— Landpostverkefaltung. Am 9. März wird beim Postamt Flörsheim (Main) eine Landtrafpost in Betrieb genommen. Sie verkehrt vormittags und nachmittags von Flörsheim über die Keramischen Werke, Flörsheim, Bad Weilbach, Weilbach, Widen, Massenheim, Dellenheim, Rodenstadt, Breckenheim, Wallau, Massenheim, Widen und zurück nach Flörsheim. Sofern die Sitzplätze des Wagens weder zur Aufnahme der Ladung noch sonst dienstlich beansprucht werden, stehen sie zur Mitnahme von Reisenden zur Verfügung. Die Fahrten werden Sonntags einmal ausgeführt. Zugestellt werden die Sendungen auch künftig werktätig nur einmal, doch können an Werktagen nachmittags und an Sonntagen jedesmal nach Ankunft der Landtrafpost Postsendungen während kurzer Zeit bei der Postagentur oder Poststelle im Ort abgeholt werden. Zeitungen, die nachmittags eingegeben, können durch Abholung schneller als bisher in die Hände der Empfänger gelangen. Pakete werden sämtlich abgefordert. Soweit der Raum es gestattet, nimmt die Landtrafpost auch kleinere Stüdgüter mit.

— Genehmigungspflichtige Funkanlagen. Die Zusammenstellung der verschiedenen Arten von genehmigungspflichtigen Funkanlagen ist geändert, die der Verordnungs-lagen neu geregelt worden. Die Gebühren für diese Einrichtungen werden vom 1. April an monatlich erhoben. Den Funkvereinen können jetzt gegen eine Monatsgebühr von 80 Pf. in ähnlicher Weise wie den Schulen Versuchsfunkanlagen zu Unterrichts- und Vortragswegen von den

Oberpostdirektionen genehmigt werden, wenn der Sender nicht auf einen strahlenden Luftleiter, sondern nur auf einen geschlossenen Schwingungskreis arbeitet, so daß eine Fernwirkung nicht erzielt wird. Hilfsmittel der Vereine bei Vorträgen und im Unterricht, die nach ihrer Art und Anwendung als Funkenanlagen angesehen werden, und daher der Genehmigung unterliegen, sind gebührenfrei, wenn sie nur gelegentlich zur Vorführung benutzt und mit ihnen eine Fernwirkung nicht erzielt werden kann. Schriftliche Anmeldung solcher Einrichtungen genügt. Wellenmesser in Versuchsanlagen sind ebenfalls gebührenfrei, aber bei der genehmigten Stelle anzusetzen.

— Ein Autofahrer haftet auch bei „Gefälligkeitsfahrten“. Wenn ein Autofahrer aus Gefälligkeit jemanden mitnimmt, so wird dadurch nach einem Urteil des Reichsgerichts seine Haftung gegenüber dem Insassen nicht ausgeschlossen. Auch bei einer Gefälligkeitsfahrt, so heißt es in der Entscheidung, habe der Autofahrer zum mindesten für Körperverletzungen, die durch seine grobe Fahrlässigkeit entstanden seien, Schadenersatz zu leisten. Bei Gefälligkeitsfahrten sei ein stillschweigender Ausschluss der Haftung des die Gefälligkeit Erweisenden zwar öfter für die Gefährdungshaftung, aber nur unter besonderen Umständen für Haftung aus Verschulden anzunehmen. Bei Fehlen besonderer Anhaltspunkte sei daher der Ausschluss der Haftung jedenfalls für grobes Verschulden zu verneinen.

— Für den Besuch der Wiener Frühjahrsmesse vom 8. bis 1. März sind Auskünfte und Drucksachen bei der ehrenamtlichen Auskunftsstelle J. Schottensfeld und Co., Theater-Kolonade, zu haben. Mit dem Erwerb einer Messekarte ist eine erhebliche Fahrpreisermäßigung verbunden.

— Luftposten nach Indien und Ostafrika. Infolge Änderung des Flugplans auf der Linie London-Karachi können Luftpostsendungen für diese Linie und für die Linie Kairo-Muanja (Ostafrika) Samstags noch mit Zug D. 48 nach München, ab Frankfurt (Main) Hauptbahnhof 23.30, abgefandt werden.

— Aus der preussischen inneren Verwaltung. Verlegt wurden: Reg.-Rat Dr. Ratz beim Polizeipräsidium Wiesbaden an die Regierung in Düsseldorf; Reg.-Rat Bachmann bei der preussischen Bau- und Finanzdirektion in Berlin an das Polizeipräsidium in Wiesbaden.

— Geschäftsjubiläum. Die Firma Friedrich Schmitt, Karosserie- und Wagenbau, Frankenstraße 7, begeht am 6. März sein 25jähriges Geschäftsjubiläum und ist gleichseitig 25 Jahre Abonnent des „Wiesbadener Tagblatt“.

— Vortrag über Personalschulung im Einzelhandel. Auf Veranlassung des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden hält Herr von Klose am Montag, 16. März, abends 8 Uhr, im Saale des katholischen Gesellenhauses, Dohheimer Str. 24, einen Lichtbildervortrag über das Thema: „Kundengruppen und -Arten, deren Behandlung und Bedienung“. Bei den heutigen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen gehört es zu den dringendsten Notwendigkeiten, auf eine möglichst gründliche Ausbildung des Personals hinzuwirken und diesem Gelegenheit zur Fortbildung und Vertiefung seiner Kenntnisse zu geben.

— Volkshochschule. Am Freitag, 6. März, abends 8 Uhr, spricht im Oberlesraum am Bolesplatz, Zimmer 68, 8, Dr. Ost, städtischer Schularzt über: „Die Zahnpflege im Kindesalter“, veranschaulicht durch Lichtbilder.

— Bund der Kinderreichen. Nach bisher eingegangenen Nachrichten findet die bereits angekündigte Vertretertagung des Provinzial-Verbandes Rheinland und Rhein-Main (Rheinprovinz und Hessen-Nassau) voraussichtlich am 21. und 22. März d. J. (Sonntag) statt. — Infolge des Fehlens der Mitgliedsbeiträge müssen alle Mitglieder der Ortsgruppe Wiesbaden neu aufgenommen werden. Aufnahmebescheine werden demnach beim Einsenden der Mitgliedsbeiträge zum Ausfüllen vorgelegt. Die bisherigen Mitglieder sahen dabei kein Aufnahme-Eintrittsgeld.

Wiesbaden-Biebrich.

Der Handwerker- und Gewerbeverein hielt Mittwochsabend im Hotel Bellevue seine jährliche Hauptversammlung ab, die namentlich von Seiten der angeschlossenen Jungbandwerkervereine stark besucht war. Sie wurde denn auch besonders herzlich von dem 1. Vorsitzenden Lohr begrüßt. Er gedachte der im abgelaufenen Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder, deren Anwesenheit von der Versammlung durch Erheben von den Eichen geehrt wurde. Herr Lohr nahm Gelegenheit, Herrn Lohr nochmals zu seinem 70. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche des Vereins auszusprechen. Herr Lohr dankte für das Wohl und Wehe des Vereins besonders angelegen sein lassen, denn er sei schon 25 Jahren Vorstandsmitglied und leite seit 10 Jahren als Vorsitzender die Geschäfte des Vereins. Herr Lohr dankte, Vorsitzender der Jungbandwerkervereine, überreichte Herrn Lohr die Ehrenurkunde der Jungbandwerkbewegung. Herr Lohr dankte für die ihm auch an dieser Stelle zuteil gewordenen Ehrungen. Der nachfolgende Kassensbericht des Herrn Witz zeigte einen recht erfreulichen finanziellen Stand. Die Einnahmen betrugen 3255,10 M., Ausgaben 240,42 M., Ausgaben. Die Vermögensaufstellung ergab eine Endsumme von 12 039,90 M. Die Mitgliederzahl umfaßt zurzeit 171 ordentliche und 8 außerordentliche Mitglieder, dies bedeutet einen Zugang von 12 Mitgliedern; ausgetreten sind 2, durch Tod abgegangen 8. Herr Lohr erstattete den 82. Jahresbericht, der diesmal eine besonders schwere Aufgabe gewesen sei. Die satzungsgemäß ausstehenden Mitglieder des Vorstandes wurden wiedergewählt. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt die Herren Eger, Gei und Müller, als Abgeordnete für die Hauptversammlung des Gewerbevereins für Nassau in Eltville: Herbel, Gei, Marx und Lohr. Der Vortrag des Architekten Schenk über Zweck und Ziele der Jungbandwerkbewegung wurde auf die nächste Versammlung verschoben. Herr Lohr machte noch interessante Mitteilungen über die Südwestdeutsche Verkehrsanstalt bzw. über erfolgreiche Verhandlungen mit Ärztekammern und Krankenhäusern. Von Seiten des Ortsausschusses für Jugendpflege seien Kurse für erwerbsfähige Handwerker zu deren Fortbildung geplant, wozu sich auch aus den Reihen des Vereins einige Herren zur Verfügung stellen. An der bevorstehenden Reichsbundwerkwöchse möge jeder einzelne durch möglichst rührige Propaganda zum Erfolg dieser Werbewerkstatt beitragen. Nachdem noch Herr Scheffler (Wiesbaden) in groben Zügen über die Idee der Jungbandwerkbewegung und den Jungbandwerkkursus in Soltau gesprochen hatte, schloß Herr Lohr kurz nach 12 Uhr die anregend verlaufene Versammlung.

Im oberen Saale der Turnhalle fand Montagabend 8 Uhr unter Leitung von Schriftleiter Jörck eine gutbesuchte Versammlung der Ortsgruppe der Bodentherapeuten statt. Dr. Gallaß vom Wiesbadener Museum hielt einen interessanten Vortrag über die heimatischen Bodenschätze in Nassau, der, kurzgefaßt, durch Lichtbilder veranschaulicht, zwar nur das Allerweltschönste bot,



Die Ankunft der Industrie-Delegation in Moskau.

Die deutschen Industriellen auf dem Bahnsteig des wehrussischen Bahnhofes in Moskau, wohin sie sich, wie bekannt, auf Einladung der Sowjet-Regierung zu Studienzwecken begeben haben.

aber gerade deswegen sehr anregend und belehrend wirkte. Der Redner bot einen Überblick von der Devonzeit bis zur Tertiärzeit mit besonderer Betrachtung der beiden Perioden, als unsere enge Heimat und das hiesige Gebiet noch vom Meer überflutet war, als der Taunus überhaupt noch nicht bestand. Die 2. Periode wurde recht anschaulich durch ein Bild aus dem Binger Loch und seiner näheren Umgebung, wo man das frühere Flußbett des Rheins auf den Hochplateaus anzunehmen hat, während unser heutiger Rhein sich erst viel später seinen heutigen Lauf ins Gebirge ein grub. Die verschiedenen Bodenschätze wurden vorgeführt und erläutert. Die lange unterirdische Quellenlinie vom Vogelsberg unter dem Taunus bis nach Niedrig hin fand eine hochinteressante Behandlung. In der Aussprache sprachen die Herren Polenz und Schaab über die Zusammenhänge der Bodenschätze mit den bodenreformerischen Ideen und Professor Schneider über die Beziehungen zum Kleingartenbau.

Infolge des anhaltenden Frostwetters ist das Hochwasser zum Stillstand gekommen; seit gestern mittag bis heute früh ist bereits ein Rückgang von 25 Zentimeter zu verzeichnen. Die Hochwassergefahr dürfte damit beseitigt sein.

Wiesbaden-Schierstein.

Die Eheleute Adolf Schnabel und Frau Christiane, geb. Hauptner, Reilstraße 17, begehen am 6. d. M. das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Herr Schnabel war ein Menschenalter hindurch in der Selbstverleiher „Rheingold“, Schierstein u. Co. tätig.

Am 7. d. M. kann Fräulein Auguste Stricker, Dohheimer Straße 44, ihren 76. Geburtstag feiern.

Wiesbaden-Bierstadt.

Zwecks Abhaltung einer gemeinsamen Geburtstagsfeier kamen die fünfzigjährigen in der Gastwirtschaft „Zum Bobbschänkele“ zu einer Beisprechung zusammen. Der Einberufer, Aug. Herborn, hielt eine Begrüßungsansprache und schilderte, wie er sich die Jubiläumsfeier denke. Seine Anregung fand allgemeinen Beifall. Es wurde eine Kommission gewählt, der die Kameraden Herborn, Janjon und Karl Vogel angehören, und die die Vorarbeiten in die Hand nehmen sollen. Der Jahrgang 1881 zählte 77 Kinder. Heute, nach 50 Jahren, leben noch als 50jährige Frauen und Männer 40. Drei sind im Weltkrieg gefallen und 34 gestorben oder mit unbekanntem Aufenthalt verzogen.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Staatstheater. Der neue (fünfte) Tausendabend im Kleinen Haus am Freitag bringt Einzel-, Gruppen- und Ensemblestücke nach klassischer und moderner Kunst u. a. die deutschen Tänze von Beethoven und die Zigeunerweisen von Sarasate. Die Tänze sind sämtlich entworfen und einstudiert von Rita Kost, die musikalische Leitung hat Kurt Davenport. Die Entwürfe der Bühnenbilder stammen von Friedrich Schlemm, die der Kostüme von Theodor Vanters. — Am Samstag kommt im Kleinen Haus nach mehrjähriger Pause das Schauspiel „Kabele und Liebe“ von Schiller wieder zur Aufführung. Die Luise spielt Gunilde Klami aus Berlin als Gast, die anderen Hauptrollen die Damen Fein und Kuhn und die Herren Dr. Gerhards, von Seiden, Dr. Hertz, Member, Schwab und Wiegner. Der Vorverkauf hat begonnen.

* Kurhaus. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Nachmittags-Konzert unter Leitung von Musikdirektor J. Metz morgen Freitag erst 16½ Uhr beginnt. — Der Gesellschaftspaziergang morgen Freitag führt zur Fischaukt. Treffpunkt 14½ Uhr am Haupteingang des Kurhauses.

* Die astronomische Gesellschaft „Urania“ veranstaltete Mittwochsabend 8 Uhr im Reformrealgymnasium wiederum einen außerordentlichen Vortragabend. Der Vorsitzende, Astronom Dr. Kaiser, sprach zunächst über die Veröfentlichung einer Wiesbadener Meteorbeobachtung vom April 1930 und die neue Photoselle mit ihrer gewaltigen elektrischen Wirkung. Den Hauptvortrag hielt Konrektor Broeder über „Der gegenwärtige Stand der Mondforschung“. Die Bahn des Mondes, von der Sonne gesehen, sei keine Ellipse, sondern nur eine mehr oder weniger stark nach der Sonne zu gekrümmte rollenförmige Kurve. Zeichnungen und Photographien vom 17. Jahrhundert bis zur neuesten Zeit ließen den Weg der Forschung nunmehr deutlich erkennen. Die Mondoberfläche erfuhr dabei je nach Beobachter und Sonnenstand eine ganz verschiedeneartige Darstellung. Die Frage der Temperatur wurde ebenfalls gestreift. Nach Einführung der objektiven Photographie konnten Veränderungen auf der Mondoberfläche nicht nachgewiesen werden. Die Bewohnbarkeit des Mondes muß verneint werden. Weder Wasser und Luft sind vorhanden, so daß von Wasser und Luft abhängiges organisches Leben dort nicht bestehen kann. An den sehr beifällig aufgenommenen Lichtbildervortrag schloß sich bei dem günstigen Wetter eine Sternbeobachtung auf der Sternwarte der Schule an. —

* Die Galerie Banner, Luisenstraße 9, zeigt ab 1. März in ihren Oberlichtsälen eine Kollektion Gouachbilder von Corfica des zur Zeit in Wiesbaden lebenden Malers Franz Helmuth Secker. Ferner Gemälde, Aquarelle und Zeich-



Regierungstrise um einen Dom.

Gegen die deutsche Domkirche in Riga war von lettischer Seite in letzter Zeit eine heftige Enteignungskampagne entfacht worden. Die deutsche Fraktion im lettischen Parlament hat sich daraufhin veranlaßt gesehen, der Regierung das Vertrauen zu entziehen, so daß die Wehrverhältnisse recht unsicher geworden sind. Die lettische Regierung Zelmisch (rechts unten) hat nunmehr ihren Rücktritt erklärt.

grafik der in Berlin ansässigen Künstlerin Ines Wewel. Die Kollektionen von B. Stolz, C. Trinklowsky-Somburg bleiben nur noch bis 15. März ausgestellt. Besichtigung Montags von 9-1, 3-6 Uhr, Sonntags von 11-1 Uhr.

* Wiesbadener Künstler auswärts. Adolf Gerlach, ein geborener Wiesbadener, wurde nach mehrjähriger Bühnenaufbahn ab August 1931 als lyrischer Bariton an die Städtische Oper Berlin verpflichtet. Adolf Gerlach ist Schüler des bekannten Berliner Gesangsmeisters Kammerjäger Erich Rant, und wird im Herbst 1931 zum ersten Male in einem eigenen Konzert in Wiesbaden singen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Volkshalle-Theater. Am Freitag findet die Premiere des Tonfilms „Grod“ statt. In diesem Film, der bisher überall tosendes Lachen und ausverkaufte Häuser gebracht hat, hat sich Grod, der weltberühmte Clown, selbst ein Denkmal gesetzt. Er verfilmt seine Varietänzer, die auch in Wirklichkeit eine ganze Stunde dauern, und bei der nie auch nur eine Sekunde Langeweile aufkommt. Grod selbst seine unerhörten akrobatisch-musikalischen Späße auf der Leinwand vielleicht noch eindringlicher, näher, plastischer als im Leben. Er ist ein virtuoser Meister der verschiedenartigsten Instrumente. Die Spielhandlung des Films gibt Grod in Liane Halb, Betty Bard, Harry Bard und Max von Emden geeignete Partner.

* Ufa-Palast. Das Programm „Einbrecher“ mit dem Gemeinschaftsfilm Lilian Harben und Willy Frisch wurde um zwei Tage verlängert. Der Film läuft mit dem Lustspiel „Katzenstreiche“ und der „Bärenjagd in den Karpaten“ noch heute und morgen. Am Samstag Premiere mit dem ersten Elisabeth Bergner-Tonfilm: „Ariane“.

* Union-Theater. Ab Donnerstag und folgende Tage läuft in Erstausführung der große Sittenfilm „Madame Lu“, die Frau für diskrete Beratung. Hauptdarsteller: Eda Wülf, Sibyl Morell, Hans Merendorn und Gerdi Gerdt. Ferner „Das Verabstehen einer Mutter“, ein Bild aus dem Leben, und ein Kulturfilm.

Aus dem Vereinsleben.

* Das Wiesbadener Mandolinen-Orchester „Taunusfreunde“ veranstaltet am Sonntag, 8. März, nachmittags 5 Uhr, in der „Turnhalle“, Hellmündstraße, anlässlich des 10jährigen Bestehens ein Jubiläumskonzert. Als Solist wurde der bekannte Violinvirtuose Hans Turba gewonnen. Zur Aufführung gelangen u. a. die zweite Ungarische Rhapsodie (Uraufführung für Mandolinen-Orchester), sowie „An der schönen blauen Donau“, Walzer für Männerchor mit Mandolinen-Orchester. Ein Massenchor von 100 Spielern beschließt das Konzert.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Oberbürgermeister Dr. Rühl Ehrenbürger von Mainz.
 = Mainz, 4. März. In einer am Donnerstag um 12 Uhr stattfindenden nichtöffentlichen Stadtratssitzung steht als einziger Punkt die Ernennung des Oberbürgermeisters Dr. Rühl zum Ehrenbürger von Mainz auf der Tagesordnung.

Ein pädagogisches Institut in Mainz.

= Mainz, 5. März. Den gemeinsamen Bemühungen der Stadt Mainz und des hiesigen Staates ist es gelungen, für Mainz die Errichtung eines pädagogischen Instituts zu verwirklichen. Die Vorbereitungen sind soweit fortgeschritten, daß am 12. Juli die Einweihung des Hauses auf der ehemaligen Zitadelle stattfinden kann. In Verbindung mit dieser Einweihung findet zunächst eine internationalistische und darauf eine ungarische pädagogische Ausstellungen- und Schulungswoche statt.

Der Mainzer Eisenbahnverkehr zu Fastnacht.

= Mainz, 4. März. Einen interessanten Aufschluß über die Wirtschaftsverhältnisse gibt nachfolgende Zusammenstellung über den Eisenbahnverkehr am Rosenmontag in den Jahren 1927 bis 1931:

Jahr	Zahl der beförd. Personen:	Jahrplanmäßige Züge:	Sonderzüge:
1927	194 000	123	65
1928	160 000	144	80
1929	67 000	165	61
1930	130 000	193	38
1931	15 500	187	keine

Ein Abenteuererschiff internationalen Formats.

= Frankfurt a. M., 4. März. In der Familie eines der Direktoren eines großen Frankfurter Unternehmens machte im September 1930 der Staatsanwalt Udo Wolf Graf von Medem-Witte keine Aufwartung. Man nahm ihn mit offenen Armen auf, zumal der elegante Mann für die eine Tochter besondere Interesse zeigte. Wenige Wochen später zog der Graf schon zu der Familie. Die Verlobung stand kurz bevor, wenn nicht den männlichen Mitgliedern der Familie Zweifel an der wirklichen Herkunft des Mannes aufstiegen wären. In Gerichtskreisen war nach ihren Nachforschungen kein Staatsanwalt dieses Namens aufzutreiben. Auch die Polizei, die man zu Rate zog, wußte keinen Rat. Sie schickte aber zwei Beamte in das Haus, die auf den Staatsanwalt warteten. Als dieser bei der Rückkehr von der Anwesenheit der Polizei erfuhr, nahm er schleunigst Reißaus und verschwand von der Bildfläche. Eine für den Staatsanwalt eingegangene Drucksache wies darauf hin, daß der Mann in Göttingen studiert hatte. Das erwies sich aber auch als Schwindel. Nun hat sich vor einigen Tagen das Rätsel überraschend gelöst. Im Haag verhaftete man den angeblichen Bundesattaché der deutschen Botschaft, weil er falsche Pässe bei sich führte und sich auch des Betrugs schuldig gemacht hatte. Selbst der Diplomatenpaß war gefälscht. Durch den internationalen Kriminaldienst wurde jetzt einwandfrei ermittelt: Es handelt sich um den 1898 in Petersburg geborenen Alexander Ruffin-Makarov, der in Wien unter dem Namen Alexander Spießer Betrügereien verübt hatte und dann mit einer kleinen Tänzerin geraume Zeit in Bad Ischl viele schöne Stunden verlebte hatte. In Rom wurde der Russe als Münzfälscher unter dem Namen Alfred Domarsky verhaftet, aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Auch in Bern ließ man den Mann bald wieder frei. Jetzt ereilte ihn im Haag das verdiente Schicksal, nachdem er sich vier lange Jahre hindurch in vielfacher Verkleidung durch die Weltgeschichte bewegt hatte.

Furchtbarer Selbstmord.

= Frankfurt a. M., 5. März. (Eigene Drahtmeldung.) Der Personalführer der Straßenbahnlinie 15 überfuhr heute nacht gegen 1 Uhr auf freiem Feld an den Sandhöfen Wiesens vor Niederrad eine quer über den Gleisen liegende Frau und durchschnitten deren Körper. Da man in der Nähe des Bahnkörpers Schleifspuren zu sehen meinte, glaubte man zunächst an einen Mord. Die Feststellungen der Mordkommission ergaben, daß es sich um die 35jährige Frieda Behner aus Gießen handelte, die sich bis vor kurzem in der Beilamstraße befand und jetzt den Tod auf so furchtbare Weise gesucht hat. Der Straßenbahnverkehr nach Niederrad mußte durch Omnibusverkehr solange ausgesetzt werden, bis in den späten Morgenstunden die Leiche unter dem Unfallswagen hervorgeholt und entfernt war.

Die Pache-Affäre.

= Frankfurt a. M., 4. März. Die Bearbeitung des neuen Falles Pache bei der Staatsanwaltschaft liegt Staatsanwaltschaftsrat Dr. König ob, in dessen Desernat mit lieberhafter Tätigkeit gearbeitet wird, um baldmöglichst Klarheit zu gewinnen, ob die gegen den Kriminalassistenten E. erhobenen Beschuldigungen stichhaltig sind. Die erste Aufgabe ist die, Fr. K. als Zeugin zu vernehmen. Sie ist geladen worden, aber es war bis jetzt noch ungewiß, ob die Ladung in ihre Hände gelangt ist. Von ihren Aussagen wird das Weitere abhängen. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft erstrecken sich auch darauf, ob der Kriminalbeamte kurz vor dem Bekanntwerden der neuen Pache-Affäre, die eigentlich eine Affäre E. ist, sich in Vorahnung kommender Ereignisse nicht an verschiedene Personen der Sensationspresse gewandt und um gut Weiter gebeten hat. In einem Schreiben Paches, das in Frankfurt von mehreren Leuten gelesen wurde, wird davon gesprochen, daß bei einer Zusammenkunft der K. mit E. dieser am Telefon einen Selbstmordversuch vorgetäuscht habe.

3000 Bände Jagdarten.

= Frankfurt a. M., 4. März. Die im Laufe der Voruntersuchung in der Jagdaffäre angewachsenen Akten haben einen beträchtlichen Umfang angenommen, daß, als sie jetzt von der Jagd zum Gericht gebracht wurden, es der Benutzung eines Möbelwagens bedurfte, um den „Umsatz“ zu bewältigen. Die Strafakten umfassen 3000 Bände. Der Untersuchungsrichter wird im Laufe der Jagd noch eine zeitlang weiter tätig sein, bis in etwa Monatsfrist die Voruntersuchung abgeschlossen sein wird.

Zur Obererfeler Mordjagd.

= Frankfurt a. M., 4. März. Die Staatsanwaltschaft hat die Voruntersuchung gegen die Stenotypistin Anna Traut aus Obererfeld beantragt. Die Akten sind dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Dr. Stumpf, übergeben worden. Als Verteidiger steht Rechtsanwalt Baruch der Beschuldigten zur Seite, die nach wie vor den Mordversuch bestreiten.

Frankfurter Chronik.

= Frankfurt a. M., 4. März. Im Laufe des Dienstag versuchten zwei junge Mädchen und ein Dentist sich mit Gas zu vergiften. Alle drei kamen in das Krankenhaus. — Dem Kraftwagenführer, der am 24. März 1930 in Mainz-Gustavsburg auf der Darmstädter Landstraße drei Kinder angefahren und schwer verletzt hatte, wurde nunmehr die Fahrerlaubnis auf ein Jahr entzogen. — An der Ecke Mainzer Landstraße und Schloßborner Straße wurde der 40jährige, verheiratete Ingenieur Rudolf Behlstein nachts von einem Auto überfahren; er ist heute abend im Krankenhaus verstorben. — Einbrecher gelangten in der Nacht zum Mittwoch durch ein Oberlicht in ein Goldwarengeschäft in der Sobellstraße. Sie stahlen hier größere Mengen Uhren und Goldwaren, auch eine Reihe von Uhren in Reparatur.

Neue Schutzhütte im Taunus.

= Frankfurt a. M., 4. März. Der Stauerkreis (E. B.) Frankfurt a. M. hat anlässlich seines 35jährigen Bestehens auf dem Stauen bei Eppstein eine neue Schutzhütte errichten lassen. Die Hütte, die noch auf Frankfurter Forstgebiet steht, und bei deren Errichtung die Frankfurter Forstverwaltung dankenswerter Entgegenkommen an den Tag legte, ist in starkem Blochhausbau ausgeführt und reichlich mit Sitzgelegenheiten ausgestattet. Von der vorderen offenen Seite der Hütte bietet sich ein schöner Ausblick nach dem Feldberg und dem Ulfböck. Die Einweihung der neuen Hütte wird der Stauerkreis am Sonntag, 8. März, anlässlich seiner 35. Gründungswanderung vollziehen.

Neue Lohnregelung der Rheingauer Weinbergsarbeiter.

= !! Aus dem Rheingau, 4. März. Von den Rheingauer Weinbergarbeitern wurde bekanntlich der Schiedspruch des staatlichen Schlichtungsausschusses in Wiesbaden vom 17. Dezember 1930, demzufolge der Spitzenlohn in der Weise senkt wird, daß er ab 1. Januar 1931 statt bisher 70 Pf. nunmehr 67 Pf. beträgt, und vom 1. April 1931 bis 31. Dezember 1931 sich weiter auf 65 Pf. ermäßigt, abgelehnt, während die Arbeitgeber denselben angenommen und seine Verbindlichkeitserklärung beantragt hatten. Diefem Antrag ist jetzt stattgegeben worden, nachdem eine Vereinbarung nicht erzielt werden konnte. Die Affordblänge berechnen sich auf einer Lohnbasis von 60 Pf., während bisher 62 Pf. zu Grunde gelegt waren. Der Schiedspruch über den Manteltarifvertrag ist sowohl von Arbeitgeber- als auch von Arbeitnehmerseite angenommen worden, so daß er Rechtsverbindlichkeit erlangt hat.

Das älteste Doppelstör Westdeutschlands gefährdet.

= Andernach a. Rh., 4. März. Die Rheinstraßen-Nachbarschaft, eine seit Jahrhunderten bestehende Einrichtung, nahm gestern abend zu dem Verfall des Andernacher Rheintores, des ältesten Bauwerkes dieser Art im Rheinland und in Westdeutschland überhaupt, eingehend Stellung. An den Landeshauptmann der Rheinprovinz, an den Provinzialkonservator und an die Regierung in Koblenz wurden Anträge gerichtet, unverzüglich Mittel und Wege einzuleiten, um das drohende Doppelstör, das aus dem 12. Jahrhundert stammt, vor dem Verfall zu retten. Durch herabfallendes Gestein sei der Passantenverkehr, der an dieser Stelle besonders stark ist, gefährdet. Auch die innerhalb des Tores angebrachten historischen Figuren der „Baderjungen“ seien bedroht und werden sich vom Mauerwerk lösen, wenn die Verwitterung weiter fortschreitet. Die Abhilfemaßnahmen müßten sofort eingeleitet werden.

Zwei Studenten in der Bahn ertrunken.

= Marburg, 4. März. Gestern abend gegen 6 Uhr sind die Studierenden der hiesigen Universität, Jürgen Röwer aus Berlin und Eberhard Ditschke aus Danzig, in der hochgehenden Bahn ertrunken. Sie hatten versucht, das große Wehr bei Wehrda mit ihrem Faltboot zu überfahren. Dabei kippte das Boot um und die beiden Studenten verschwanden in den Fluten. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Die Studenten waren mit der Bahn nach Calbe gefahren. Zwischen Calbe und Sarnau brachten sie ihr Faltboot in das Wasser und fuhren dann lahnabwärts. Beim Überfahren des Wehres brach das Boot auseinander und die beiden Studenten fielen ins Wasser. Der eine verschwand sofort in den Fluten, der andere versuchte sich zu retten, ging aber dann auch in den Fluten unter. Verbelebende Leute fanden nur noch Teile des Bootes.

= Niederrhausen i. L., 5. März. Im „Taunus“ hielt der Krieger- und Militärverein eine Hauptversammlung ab, worin hauptsächlich die Wahl des Ehrenrental-Planes zur Beratung stand. Anwesend war auch Bürgermeister Faust. An der Hand von Planzeichnungen wurden die einzelnen Prospekte durchgesprochen. Nach ergebiger Aussprache einigte man sich auf den Plan auf dem alten Friedhof in den Bahnhofstraße. Es wurde eine Kommission gewählt, die die Vorarbeiten sofort in Angriff nehmen soll.

= Hofheim a. L., 4. März. In einer hiesigen Lederfabrik geriet der Arbeiter Schneider aus Kirchroth in das Räderwerk. Er wurde dabei so erheblich verletzt, daß er im höchsten Krankenhause verstarb.

= Küsselsheim, 4. März. Oberhalb der Oeselsbrücke in der Nähe der Schleuse Raunheim wurde von Fischern die Leiche eines aufgeflossenen jungen Mannes in den mittleren Jahren aus dem Main gefischt. Ausweispapiere fehlten. Der Tote hatte am Kopf schwere Verletzungen, die auf eine Gewalteinwirkung hindeuten, so daß der Verdacht eines Verbrechens vorliegt. Zur näheren Untersuchung wurde die Leiche nach dem Friedhof in Rumpenheim gebracht, wo eine Gerichtskommission eine Untersuchung einleiten wird.

= Winkler i. Rh., 5. März. In den nächsten Tagen wird hier mit einer Schulkinderpeisung im Rathaus begonnen. Die Speisung ist für 30 Schulkinder vorgesehen. In Frage kommen 48 Kinder. — Bei der am 2. März stattgefundenen Schweineauszählung wurden hier in 59 Haushaltungen 99 Schweine gehalten, und zwar 82 Jungschweine und 17 im Alter von ½ bis 1 Jahr.

= !! Geisenheim i. Rh., 4. März. Reichsbahnobersekretär Ritteldorf konnte gestern sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Reichsbahn feiern. Dem Jubilar wurden aus diesem Anlaß Anerkennungsbriefe von Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, vom Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und vom Präsident der Reichsbahndirektion Mainz, Postle überbracht. — Einem Autofahrer aus Wiesbaden plante während der Fahrt der Reichen und der Wagen rannte gegen den Pfeiler eines Wohnhauses. Das Auto erlitt einen Vorderradbruch und auch sonstige Beschädigungen; Personen wurden nicht verletzt.

= Nassau a. d. L., 3. März. Am Sonntag, 8. März, werden die Landesverbände „Westmark“ und „Großhessen“ des Stahlhelms zu Ehren des vor 100 Jahren verstorbenen Reichsfreiherrn vom und zum Stein hier eine große Kundgebung veranstalten. Die Festrede hält Freiherr v. Mülin. Auch findet die Weihe von 5 neuen Fahnen statt.

= Diez a. d. L., 4. März. Gestern nachmittag sprang der 14 Jahre alte Willi Kreidel beim Ballspiel über die Limburg-Freienbierger Straße und geriet unter ein Personenauto, das aus der Richtung Limburg kam. Der Junge erlitt einen Bruch der Schädelkapsel und wurde sofort ins Diezer Krankenhaus gebracht. Dort liegt er bewusstungslos in lebensgefährlichem Zustand darnieder.

= Altfriedrich, 3. März. Auf dem Friedhof in Hamm hat sich am Samstagnachmittag der Sohn des verhafteten Bahnhofsinspektors Jaedike aus Kirchen (Siege) erschossen. Er nahm sich, wie aus Abschiedsbriefen hervorgeht, die Tat seines Vaters, der wegen Unterschlagung im Amt in Untersuchungshaft ist, so zu Herzen, daß er Hand an sich legte. Erst nach längeren Nachforschungen wurde die Leiche, die einen Kopfschuß aufwies, auf dem Friedhof gefunden.

= Badbach, 3. März. Die Stadt hat sich ein neues Wappen zugelegt. Der Entwurf stammt von Professor D. Hupp-München. Das Wappen zeigt in blauem Felde einen silbernen Turm mit zwei Giebeln, die rot bedacht sind und ist von dem Herrschaftswappen Epstein und dem alten aus dem Jahre 1342 stammenden Siegel begleitet.

Gerichtssaal.

Fo. Gerichtliches Nachspiel einer politischen Schlägerei. Am 30. Mai v. J. waren Angehörige des Arbeiterkameradenbundes in der Mauergasse von einem 20jährigen Hotelknecht, der Mitglied der Nationalsozialistischen Partei ist, angegriffen worden. Einer der Arbeiterkameraden erhielt einen Schlag gegen die Brust, ein anderer erlitt durch einen Schlag gegen die linke Wade eine blutende Wunde. Als der Täter von einer Polizeipatrulle abgeführt werden sollte, stellte sich ein Büroangestellter, der sich als Sturmtruppführer und damit als Vorgesetzter des festgenommenen bezeichnete, den Polizisten entgegen und wollte die Abführung verhindern. Der Hotelknecht und der Büroangestellte hatten sich wegen Körperverletzung bzw. Beamteneuthörung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Behauptung der Angegriffenen, daß der angeklagte Hotelknecht mit einem Schlagring geschlagen habe, bestritt dieser; er habe nur einen Siegelring am Finger gehabt. Ein Schlagring war auch von den Beamten bei der Festnahme nicht gefunden worden. Das Gericht erkannte gegen den Hotelknecht wegen vorläufiger einfacher Körperverletzung in zwei Fällen an Stelle einer sich vermittelten Gefängnisstrafe von 10 Tagen auf 60 Mark Geldstrafe, gegen den Büroangestellten wegen Beamteneuthörung auf drei Monate Gefängnis. Für zwei Monate soll Strafaufschub gewährt werden.

* Zum zweitenmal wegen fahrlässiger Tötung verurteilt. Nachdem der 27jährige Kraftwagenführer Richard Alfred Böhringer aus Weidlingen erst im November v. J. wegen fahrlässiger Tötung zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden war, hatte er sich wiederum wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu verantworten. In der Nacht des 4. Januar d. J. ließ B. mit seinem von ihm gesteuerten Pkfwagen auf der Landstraße zwischen Finthen und Waderndorf mit einem entgegenkommenden Motorrad zusammenstoßen. Durch den Zusammenstoß wurde der Soziusführer des Motorrades, der Weidlinger Sander jun. aus Kierstein so schwer verletzt, daß er kurze Zeit danach verstarb. Dem Angeklagten wurde außer Übertragungen der Kraftfahrzeugverordnung zur Last gelegt, daß er infolge Ermüdung eingeengt war und auf die linke Straßenseite geriet. Während B. diesen Tatbestand bei früheren Vernehmungen zugab, führte er in der Sitzung des Schöffengerichts in Mainz den schweren Unfall auf das unangelegende Licht des Motorrades zurück. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten. Das Gericht ging mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte während seiner Berufahrt zwei Nächte nicht geschlafen hatte und er sich durch seine Ermüdung eine außerordentlich grobe Fahrlässigkeit zuschulden kommen ließ, über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und erkannte auf 10 Monate Gefängnis.

* Ein Industrie-Spionageprozeß. Nach längerer Verhandlung verurteilte das erweiterte Schöffengericht in Düsseldorf die beiden Zwillingbrüder Konrad und Richard St. aus Nürnberg, beide Dr. med., wegen Diebstahls und unlauteren Wettbewerbs zu je 2 Monaten Gefängnis. Sie waren beide vom Juni 1925 bis April 1926 in der wissenschaftlich-pharmazeutischen Abteilung im Propagandabüro für das Ausland bei der I. G. Farbenindustrie A.-G. in Leverkusen beschäftigt. Sie hatten in unbefugter Weise Medikamente und Schreibmaterial in ansehnlichen Mengen und hauptsächlich Betriebsgeheimnisse der Gesellschaft, die ihnen infolge ihres Dienstverhältnisses zugänglich geworden waren, in ihre Wohnung in Braubach gebracht und teilweise nach Hamburg und nach Nürnberg geschickt. Ein Schaden ist nicht entstanden, da die Sachen alle wieder herbeigeschafft werden konnten. Die beiden Angeklagten geben den Tatbestand zu, behaupten aber ganz entschieden, daß sie die Sachen nur mitnahmen zu Studienzwecken für die Firma. Nach Hamburg und Nürnberg hätten sie das Material auch nur geschickt, weil einer von ihnen dort einen Urlaub verbringen wollte. Auf Grund der Beweisaufnahme hat aber das Gericht an ihrer Schuld keine Zweifel gehabt und die obigen Strafen verhängt.

* Rärten-Prozeß wahrscheinlich am 13. April. Aus Düsseldorf wird gemeldet: Die Justizressortstelle teilt mit: In der Strafsache gegen den Arbeiter Peter Rärten ist das Hauptverfahren wegen Mordes in neun Fällen und wegen Mordversuchs in sieben Fällen vor dem Schwurgericht eröffnet worden. Der Hauptverhandlungstermin ist noch nicht bestimmt, aber für den 13. April d. J. in Aussicht genommen. Die Verhandlung selbst findet in einem Saal der Polizeidirektion in der Tannenstraße statt.

Ärztlich empfohlen zum Schutz gegen Grippe

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Inhalt und Inhalt: H. Löffel; für Unterhaltung, Stadt nachrichten und den übrigen Schriftteil: G. Götter; für die Anzeigen und Redaktionen: G. Dornau, hiesig in Wiesbaden. Druck und Verlag: G. Schellert, hiesig in Wiesbaden.

Unser großer
STRUMPF-
Sonderverkauf
bringt diesmal

Preise

20 Leistungen

Damenstrümpfe
echt ägypt. Mako mit Doppelschle
und Hochferse I. Wahl
Kindersöckchen
mit breitem gemusterten Wollrand
für 7 bis 13 Jährige
Kindersöckchen, Seidenflor, in den
neuest. Mustern für 2 bis 6 Jährige u.
Haferisöckchen, Seidenflor, weiß
mit Pastellrändern
Kindersportstrümpfe, für 1 bis 3-
Jährige, starke Qualität
Herrn-Fantasiesocken, zum Teil
mit Kunstseide durchwirkt

Jedes
Paar

50 Pf.

Jedes
Paar

1³⁵

Damenstrümpfe, „Bemberg-Silber“
feinmaschiges Gewebe, in neuen
Frühlingsfarben

Damenstrümpfe, künstliche Wasch-
seide, nassschützend präpariert,
nur neueste Farben

Damenstrümpfe, künstliche Wasch-
seide plattiert, I. Wahl, 4fache Sohle
mit Spitzhochferse

Damenstrümpfe, feine Wolle, ge-
webt, mit Doppelschle, Hochferse,
reguläre Naht, II. Wahl

Herrn-Fantasie-Socken
aus besonders starkem Seidenflor

Damenstrümpfe
Agfa Kunst-Waschseide, reguläre
Naht mit Spitzhochferse, neue
Frühlingsfarben, I. Wahl

Jedes
Paar

90 Pf.

Jedes
Paar

1⁹⁰

Damenstrümpfe, künstl. Wasch-
seide, plattiert, regul. Naht, 4fache
Sohle u. Ferse, Qual. 1b.

Damenstrümpfe, echt ägypt. Mako
schwere Qualität II. Wahl

Kindersportstrümpfe, Seidenflor
m. Elastikrand f. 8-14 Jährige

Herrn-Fantasiesocken, Seiden-
flor, zum Teil mit künstl. Waschseide
durchwirkt, neueste Muster

Damenstrümpfe, künstl. Waschseide
mit Flor unterlegt, außergewöhnlich
feines Gewebe

Damenstrümpfe, „Bemberg Gold“
4 fache Sohle, Spitzhochferse

Damenstrümpfe, „Celta Gold“,
künstl. Waschseide, neuestes Farben-
sortiment

Damenstrümpfe
hochwertige künstl. Kupferseide, sehr
feinmaschiges Gewebe

Herrn-Sportstrümpfe
vollkommen durchgemustert, in guter
Qualität

Blumenthal

Carl Werners
1a Röst-Kaffees
alle billiger!

Höchstleistungen von RM. 2.20-4.20 d. Pfd.

z. Z. guter **Reste-Kaffee** (geröstet)

1/1 Pfund **1.45** M. 1/2 Pfund **75** S.

Kaffee-Rösterel

Carl Werner

Gegründet: 1906

nur **Bismarckring 2**

WEIN

das Volksgetränk!

Literflasche 0.70, 0.90, 1.10 und 1.30 M.

1930er Ingelheimer . . . Literfl. **65** S.

Montagne feiner Tafelwein . . . Literfl. **1.10**

Tarragona Literfl. **1.30**

Muskateller Literfl. **1.40**

Malaga Literfl. **1.50**

Vino Vermouth Branca 1/1 Flasch. **1.20**

5% Rabatt

Preise ohne Glas.
Bei Großabnahme
Preisnachlaß.

Verlangen Sie unsere Wein-Preisliste

Jünke Alexi Tauber

K.-Friedr.-Rg. 30 Michelsberg 9 Adelheidstr. 34
Tel. 265 20 Tel. 276 52 Tel. 221 21

Rheuma! Gicht!
Neuralgie u. Ischias!

Seit Jahren von schweren akuten, schon chronisch
werdenden, äußerst schmerzhaften Nerven-
gekrämpften, teils banalen jedem toteslos mit, wie
ich schnell und seit 3 Jahren vorhaltend von allen
Schmerzen befreit wurde. Rückporto erwünscht.

L. Hoffmann, Wiesbaden
Rüdertstraße 1, 2. F341



*Ihr
Leitstern*

HENSCHEL

LASTWAGEN - OMNIBUSSE

Henschel & Sohn AG., Kassel

Kraftwagen - Frankfurt am Main, Mainzer Landstraße 9.
Verkaufsbüro Fernruf 32396.

F39

KLISCHEE-
KABGÜSSE
VERMICKELTE FERTIG IN KÖRPERSTERN

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Wo sind sie?
bei **Brosinsky!**

Die echt. Mittel geg. Husten u. Heiserkeit.
Emser-, Sodener-Pastillen, Wybert-Tabl.,
Schw. Pektoral, Coryphin-, Awuco-, Euka-
lyptus-, Menthol-Bonbons, Reilaperlen,
Emekau, Eleopin-Konfekt u. a. m.

R. Brosinsky's Bahnhof-Drogerie
Bahnhofstraße 10 — Tel. 24944

Vom 5.-7. März 1931

Fröhling's
Wochenend-Angebot!

Vollfrische, schwere
Trink- und Sied-

Eier

Stück **10** S. u. **12** S.

Spinat

dick eingekocht, erstklassig in
Qualität und Geschmack

2-Pfd.-Ds. 48 S.

Feinster Schweizerkäse

1/4 Pfd. **35** S.

Prima junge
Suppenhühner

Pfd. **1¹⁰**

Eröffnungs

Filialen: **Grabenstr. 12, Tel. 25032**
Gneisenastr. 15
Hellmundstr. 20

5% Rabatt

Heinrich Dove †.

Der Geheimrat Justizrat Dr. Heinrich Dove ist in Berlin im 78. Lebensjahr gestorben. Ein tapferer Kämpfer für Freiheit und Volksrecht ist mit ihm dahingegangen. Heinrich Dove war geborener Berliner. Sein Vater war der berühmte Physiker und Meteorologe Heinrich Wilhelm Dove, sein Bruder der bekannte Historiker Alfred Dove.



Nach Absolvierung des Rechtsstudiums und des juristischen Vorbereitungsdienstes war Heinrich Dove 1881 bis 1884 Amtsrichter in Magden und hierauf bis 1888 Landrichter und Landgerichtsrat in Frankfurt a. M. 1889 wurde er nach Berlin berufen, um hier zunächst als Syndikus der Aktien der Kaufmannschaft, darauf der Handelskammer, eine weitreichende Tätigkeit auszuüben, die seinen Fähigkeiten als aufmerksamer und unbeeinträchtigter Beobachter und Kritiker aller volkswirtschaftlichen Vorgänge ein überaus ehrendes Zeugnis ausstellte. Neben seinen eigentlichen Amtsgeschäften an der Handelskammer, die für sich schon bedeutsam genug waren, betätigte er sich im öffentlichen Leben durch seine Mitwirkung in zahlreichen wissenschaftlichen, nationalökonomischen und sozialpolitischen Vereinigungen und als hervorragender und vielbeachteter Publizist. Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn 1902 in die Berliner Stadtverordnetenversammlung, der er bis zu den letzten Wahlen angehörte, und in der er oft als Debattenredner das Wort ergriff. Ein noch größeres und wichtigeres Arbeitsfeld fand Dove im Reichstag, in der er 1903 als Vertreter von Schweinitz-Wittenberg eintrat, und dem er bis 1918 als Abgeordneter dieses selbst Wahlkreises angehörte, anfangs als Mitglied der Freisinnigen Vereinigung, später der Fortschrittlichen Volkspartei. Der breiteren Öffentlichkeit ist Dove als parlamentarischer Bekannter geworden durch die geradezu vorbildliche Verwaltung seines Amtes als Vizepräsident vom Jahre 1912 an. Er bewies als Leiter der Reichstags-Sitzungen größte Geschicklichkeit in der Behandlung der Abgeordneten, schlagfertigen Wit und lebenswürdigen Humor, so daß er selbst in den schwierigsten Fällen Herr der Situation blieb. Nach der Revolution hat Heinrich Dove ein parlamentarisches Mandat nicht mehr übernommen, doch blieb sein Interesse an der Politik bei ihm, dem überzeugten Demokraten und Republikaner so groß wie ehemals. Am 1. April 1928 ist Dove als Syndikus der Handelskammer in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Selbstmord aus Furcht vor dem Examen. Das Personal eines Güterzuges fand auf dem Geleise der Bahnstrecke Zittau-Görlitz die Leiche eines jungen Mannes. Nach den polizeilichen Feststellungen handelt es sich um die Leiche eines etwa 18jährigen Schülers aus Görlitz, der kurz vor dem Examen stand und wahrscheinlich aus Furcht vor dem Ausfall der Prüfung Selbstmord beging.

Ein armer Sekretär erbt 45 Millionen.

Gibt es herrenlose Erbschaften?

Der Fall des Justizsekretärs Große in Berlin, dem das Finanzamt eine Erbschaft von 45 Millionen Mark erteilt, mutet wie ein Märchen an. Einige Jahre nach dem Tode seines Vaters erhielt der Justizsekretär vom Finanzamt folgende Mitteilung: „Sie haben einen Erbschaftsanspruch auf den etwa 45 Millionen Mark geschätzten Nachlaß des im Jahre 1883 in England verstorbenen Gottlieb Daniel Rebenthal, geboren 1787 in Subl in Thüringen, mit dem Sie verwandt sind. Wenn Sie sich nicht binnen einer Woche erklären, schenken wir Sie zwangsweise ein.“ Das Finanzamt hat an der Erbschaft nämlich das größte Interesse, weil es von der Summe etwa 20 Millionen an Erbschaftsteuer erhält, während sich in den Rest 18 Familien teilen müssen, meist kleine Beamte und Handwerker, die somit über Nacht zu Millionären geworden sind. Allerdings — vorläufig hat die Geschichte noch einen Haken. Es fehlen einige Dokumente, die den Zusammenhang der Familien Große-Rebenthal beweisen, und auch die Nachforschungen nach dem ausgewanderten Herrn Rebenthal sind bisher vergeblich gewesen. Nur so viel scheint festzustehen, daß tatsächlich in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts in einer mitteldeutschen Zeitung ein Aufruf nach den Erben erteilt wurde. Die Erläuterungen jedoch, die immer wieder mit laienhaften „Millionen-Erbschaften“ gemacht wurden, lassen trotz allem eine gewisse Skepsis bezüglich der Sache, daß es noch heute tausende von Erbschaften gibt, die nur darauf warten, daß man sie abhebt. Oft dauert es Generationen, bis schließlich der Urentel den unbestimmten Familiengerüchten von einem sagenhaft reichen, in der Fremde verstorbenen Verwandten nachgeht

und schließlich seine Nachforschungen von Erfolg belohnt sieht. Vor dem Kriege fielen dem Staate und anderen Behörden jährlich 20 Millionen Mark an herrenlosen Geldern zu. Durch die Inflation, die viele Vermögen vernichtete, hat sich diese Summe zwar etwas reduziert, doch gibt es auch heute noch große Beträge, die vergeblich auf ihren rechtmäßigen Erben warten. Diese Tatsache hängt zusammen mit der verminderten Bodenständigkeit des Volkes. Viele Erbschaften stammen noch aus der Zeit, als Post und Verkehr wenig entwickelt waren und das Geldwesen der Polizei und Standesämter unvollkommen war. Die Aufrufe wurden nur wenig gelesen, und die Nachforschungen wurden dadurch erschwert, daß manche Personen, die ins Ausland ausgewandert, ihren Namen etwas änderten und, wenn keine direkten Nachkommen vorhanden waren, die erbberechtigten Verwandten jetzt anders heißen. Und schon die Schwestern des Vaters haben zufolge Verheiratung andere Namen; die Brüder der Mutter führen zwar deren Familiennamen, aber die Schwestern der Mutter durch Verheiratung ebenfalls andere. Dieser Namenswurm erschwert jede Nachforschung nach den Erben, weil diese selbst die Namen ihrer Verwandten meist nicht kennen.

In Deutschland gehen jährlich 400 000 Vermögen durch Erbschaft in andere Hände über. In 3000 von diesen Fällen sind die Erben unbekannt, 2000 werden in der Regel von den Behörden ermittelt, bei den restlichen 1000 Erbschaften jährlich wird der meist vergebliche Versuch gemacht, die Erben durch öffentliche Aufrufe zu ermitteln. Ähnlich sind die Verhältnisse im Auslande, und daher wird sicherlich noch mancher mehr oder weniger angenehme Überraschung erleben.

Das neue Flottenabkommen.

Sunderland über seine Verhandlungen in Paris und Rom.

London, 4. März. Im Unterhaus erklärte Außenminister Henderson, der von seinen Parteifreunden lebhaft begrüßt wurde, über seinen Besuch in Paris und Rom: Ich freue mich, dem Hause mitteilen zu können, daß — vorbehaltlich der Zustimmung der anderen Unterzeichner des Londoner Vertrages — eine Lösung der Fragen gefunden wurde, die die Flottenkonferenz in der Schwebe gelassen hatte. Henderson lehnte die Mitteilung von Einzelheiten ab, solange die anderen Staaten, einschließlich der Dominions, nicht Zeit zur eingehenden Prüfung des Abkommens gehabt hätten, kündigte aber an, daß der Marineminister bei der Beratung des Flottenbudgets in der nächsten Woche nähere Angaben werde machen können. Henderson fuhr fort: Wir fanden die freundschaftlichste Aufnahme sowohl in Paris als auch in Rom und nur der eifrige Wunsch nach einer Vereinbarung, der sich in beiden Hauptstädten kundgab, ermöglichte uns, die ersten Schwierigkeiten zu überwinden, die solange jede Vereinbarung über diese Probleme verhindert hätten. Das hervorragende Merkmal der Verhandlungen, was auch immer die Beschränkung sein mag, die dem Bau neuer Kriegsschiffe auferlegt wurde, ist das politische Erreichte. Das in Aussicht genommene Abkommen verhindert eine Erneuerung des Wettbewerbs in Flottenrüstungen. Ein Festschlag der Verhandlungen würde die Atmosphäre verdorben haben, in der die Weltabrüstungskonferenz nächstes Jahr in Genf zusammentreten soll. Ich hoffe sehr, daß wir alle in Genf mit besseren Aussichten auf einen Enderfolg aus der ganzen Linie zusammenkommen werden. Ich habe auf alle Fälle die Zuversicht, daß das geplante Abkommen viel dazu beitragen wird, um die Gefühle der Freundschaft und des Zusammenwirkens, nicht nur zwischen den unmittelbar betroffenen Ländern, sondern auch allen Unterzeichnern des Londoner Flottenvertrages, zu vermehren.

Dr. Edener in den Vereinigten Staaten eingetroffen.

Die diesjährigen Flugpläne.

New York, 4. März. Dr. Edener ist heute mit dem Dampfer „Europa“ hier eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich zahlreiche Presseleute eingefunden, denen Dr. Edener die Einzelheiten der diesjährigen Flugpläne des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ darlegte. In die Flugpläne sind auch drei Südamerikafahrten einbezogen worden. Dem Vertreter des WTB erklärte Dr. Edener, daß er nach den Vereinigten Staaten gekommen sei, um mit der Goodyear Zeppelin Company in Akron (Ohio) über die Weiterentwicklung des Luftschiffbaues und über gemeinsam zu verfolgende Pläne zu konferieren. Dr. Edener wird voraussichtlich drei Wochen in den Vereinigten Staaten bleiben.

Ein Schritt zur Wahlreform in England.

London, 5. März. (Via Drahtmeldung.) Das Unterhaus, das sich am Mittwoch als Ausschuss konstituiert hatte, um die Beratung des Gesetzes über die Wahlreform wieder aufzunehmen, stimmte mit 277 gegen 251 Stimmen der Einführung des Alternativ-Wahlrechts zu. Mit der Regelung stimmten vor allem die Liberalen, denen zufolge das neue Wahlgesetz eingebracht worden war, sowie die Mehrzahl der Angehörigen der Arbeiterpartei. Es fiel indessen auf, daß etwa 40 Arbeiterabgeordnete als Protest gegen die Schuld der Liberalen am Scheitern des Gewerkschaftsgesetzes nicht an der Abstimmung teilnahmen. Elf Mitglieder der Maxton-Gruppe (Unabhängige Arbeiterpartei) und der Gewerkschaftsführer Brown stimmten mit den Konservativen gegen die Wahlreform.

Das Alternativ-Wahlrecht ermöglicht es jedem Wähler, außer dem von ihm gewählten Kandidaten einen zweiten Kandidaten zu benennen, der für den Fall, daß der erste Kandidat nicht genügend Stimmen erhält, in die engere Wahl kommt.

FORT MIT DEM PREISVERTEUERNDEN ZWISCHENHANDEL!

Dieses zeitgemäße Schlagwort haben wir verwirklicht. Jeder Zwischenhandel beim Rohtabak fällt weg! Unsere eigene Organisation betreut im sonnigen Makedonien den Tabak, das Rohprodukt, aus dem unsere Zigarette entsteht. In eigens zu diesem Zweck hergerichteten Magazinen werden die wertvollen Blätter der Tabakpflanze von geschickten Fingern Blatt für Blatt genau nach Herkunftsort, Größe und Farbenschatierungen sortiert und zu Ballen der gleichen Art verpackt. Noch jahrelang lagert dann der Tabak in den luftigen Depots und macht bei sorgfältigster Behandlung einen Gärungsprozeß durch, der das vom Kenner so geschätzte leicht-würzige Aroma entwickelt. Wenigstens vier Jahre dauert es, bis der Makedon-Tabak seine volle Reife erlangt hat und zur Fabrik gelangt. Dort werden mit modernsten, hygienisch einwandfreien Maschinen-Anlagen daraus unsere hervorragenden Marken hergestellt.

ZIGARETTENFABRIK MAKEDON G.M.B.H. MAINZ A.R.H. KONZERNFREI

General-Vertretung: Hans Huck, Wiesbaden, Sonnenberger Straße 52. Telefon 25418.



Bodellschwingsh und sein Werk.

Zu seinem hundertsten Geburtstag am 6. März.

Am 6. März dieses Jahres sind 100 Jahre vergangen, daß Friedrich von Bodellschwingsh der Welt geschenkt wurde. Er, der Vater der Armen und Elenden, hat aus der kleinen Anstalt für Epileptische, die 1867 vor den Toren Bielefelds in Bethel gegründet worden war, ein Werk geschaffen, das jetzt von größter sozialer Bedeutung ist.

Heute, 20 Jahre nach dem Tode des Gründers, beherbergt Bethel rund 2500 dieser Allerärmsten. Die Fürsorge für die Epileptischen (Fallstichtigen) ist bis heute der Stamm des Baumes geblieben, dem aber längst Zweige und Äste

heimstatt in Bietingsmoor zwischen Osnabrück und Bremen, der Quellenhof und das Wandererheim in Bethel, der Wasenhof in der Hausstedenbeide zwischen Paderborn und Detmold und die Hoffnungsstaler Anstalten bei Berlin. Im Jahre 1929 wurden 3975 arbeitslose Wanderer in 249 345 Pflanztagungen aufgenommen und versorgt. In das Jahr 1930 fiel die Einweihung des Heimathofes in der Hausstedenbeide. Dennoch waren die Kolonien schon seit dem Herbst des Jahres in einer Weise belegt, wie es sonst nur in der Weihnachtszeit der Fall war, sodaß viele Notquartiere einge-



Die Anstalten für innere Mission in Bethel.

Unser Bild zeigt Bodellschwingshs Lebenswerk. Oben links: ein Bruder von der Landstraße bei der Arbeit in der Kolonie. Oben rechts: Blick auf das Infektions- und Kinderkrankenhaus mit der Sparenburg im Hintergrund. Unten links: Die Anstaltskirche in Bethel und unten rechts: Die Handwerkerstraße.

entwachsen sind. Aber trotzdem liegt der Schwerpunkt der Arbeit Bethels in der Pflege der Epileptischen. So wurden im Jahre 1929 in Bethel und seinen Zweiganstalten 2497 Epileptische in 782 016 Pflanztagungen versorgt. Diesen armen Menschen, die um ihrer Krankheit willen aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschieden, sucht die Anstalt eine Heimat zu schaffen. Bethel beherbergt 6000 Einwohner; mit seiner Zweiganstalten zählt es rund 10 000 Menschen. Je nach ihrer körperlichen Kraft und geistigen Fähigkeiten werden die Kranken in den verschiedenen landwirtschaftlichen, handwerklichen und gärtnerischen Betrieben beschäftigt. Nach dem Gedanken der Arbeitstherapie soll ihnen die Arbeit über das Grübeln über ihre Krankheit hinweghelfen. Der Ertrag ihrer Mitarbeit ist naturgemäß sehr gering.

Das Bestehende Diakonissenmutterhaus Sarepta und das Brüderhaus Nazareth stellen für diesen Dienst am Elend die geeigneten Pflanzkräfte zur Verfügung. Im Jahre 1929 betrug die Zahl der Sareptaschwwestern 1841. Zu ihnen kommen noch etwa 300 Missettungen. Sie arbeiten aber nicht nur in Bethel, sondern auf den verschiedensten Arbeitsfeldern. So dienten im vergangenen Jahr Sareptaschwwestern in 3 951 347 Pflanztagungen 116 706 Pflanzlingen. Das Brüderhaus Nazareth hat nach der letzten statistischen Aufstellung 554 Brüder zur Verfügung gestellt, die auf 180 verschiedenen Arbeitsplätzen tätig sind. Davon arbeiten 292 Diakone in Bethel und seinen Zweiganstalten.

Neben den Epileptikern werden in Bethel noch etwa 800 Geistes- und Nervenkranke versorgt. Zu ihnen gesellen sich die „Fallstichtigen des Lebens“, wie man sie genannt hat, die heimatlose und arbeitsuchenden Wanderer, die „Brüder von der Landstraße“. 1882 gründete Vater Bodellschwingsh nahe bei Bielefeld die erste deutsche Arbeiterkolonie Wilhelmshof. Dieser Arbeitszweig seines großen sozialen Werkes hat gerade in unseren Tagen erhöhte Bedeutung gewonnen. Schon das Jahr 1929 stellte größte Anforderungen an die Betheler Arbeiterkolonien; neben Wilhelmshof mußten ihre Tore weit öffnen: der Schillingshof in der Senne, Freistadt und

richtet werden mußten. Dabei dürfte die Zahl der Pflanztagungen 300 000 überschritten haben.

Die wichtigste soziale Arbeit, die in Bethel geleistet wird, ist auf die Mithilfe weiterer Kreise angewiesen. Nur bei Anspannung aller Kräfte ist es möglich, allen Anforderungen gerecht zu werden. Der 100. Geburtstag Friedrichs von Bodellschwingsh, des Erbauers der Anstalt, gibt uns Anlaß, Bethels Leistungen auf dem Gebiet der Inneren Mission und der sozialen Fürsorge in die breitere Öffentlichkeit zu tragen.

Friedrich von Bodellschwingsh in Nassau.

Daß Bodellschwingsh auch zu unserem engeren Bezirk gute Beziehungen besaß, dürfte wohl weniger bekannt sein. Für Bodellschwingsh war der Kurgebrauch der Emscher Quellen nötig geworden. So weilte er 1893 in Ems. Ems hatte damals nur die eine evangelische Kirche, die Martinskapelle, beträchtlich entfernt vom Kurbezirk und darum für die Kranken schwerlich erreichbar. Auch Bodellschwingsh empfand für sich und seine Mitkurgäste diesen Mangel recht unangenehm. Seine liebevolle Sorge ging bald dahin, wie Abhilfe zu schaffen sei. Er besprach die ihm sehr dringliche Frage mit dem Pfarrer Bömel, der bald mit ihm einig wurde. Entschieden und tatkräftig wie Bodellschwingsh in dem, was er einmal wollte, war, ließ er sich die alten Kirchen vorlegen, schrieb die Namen der Kurgäste und ihre Anschriften heraus und forderte sie eigenhändig auf, dankbar der erfahrenen Heilung durch die legendenpendenden Quellen eingedenk zu sein und eine Gabe für den Bau eines günstiger gelegenen Gotteshauses zu spenden. Solche Bitten, stets bei Bodellschwingsh von Erfolg begleitet, verhehlten nicht ihre Wirkung. Er bestimmte sich auch um die Baupläne, die er selbst mitentwarf, sowie um die würdige Ausgestaltung. So konnte 1897 der Grundstein gelegt und dann später die Kaiser-Wilhelm-Kirche eingeweiht werden. Dieser eine Fall ist bezeichnend für viele andere, durch die er Gelder für einen notwendigen Zweck zusammenbrachte.

—4—

Durch Verkehrserziehung zur Verkehrssicherheit.

Die besonderen Aufgaben von Schule und Haus.

Die Tatsache, daß jährlich über 50 000 Menschen — davon allein 6000 bis 7000 Kinder — im Straßenverkehr verunglückt, müßte allein schon alle Beteiligten anspornen, eine befriedigende Lösung des Verkehrsunsfallsproblems in Stadt und Land zu suchen. Diese Lösung läßt sich nur durch Verkehrserziehung erreichen, und zwar durch verständnisvolle Mitarbeit aller Staatsbürger. Die öffentliche Verkehrserziehungsarbeit muß Volksangelegenheit werden. Die Verkehrserziehung, die wesentlich zur Verkehrssicherheit beitragen kann, muß bereits im frühesten Kindesalter einleiten. Die Erkenntnis, daß das Verkehrsproblem ohne Mitarbeit der Schule nicht zu lösen ist, führte vor einigen Jahren zur Gründung der „Deutschen Schulverkehrswacht“, einer Arbeitsgemeinschaft der „Deutschen Verkehrswacht“. Diese machte einen großen Teil der Lehrerschaft für den Verkehrserziehungsgedanken mobil. Schon heute ist aus den Unfallstatistiken vieler Städte die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß die Verkehrsbelehren sich in der prozentualen Senkung der Jugendunfälle auswirkt, während die Zahl der Erwachsenenunfälle dauernd steigt. Aberall ist zu erkennen, daß die heranwachsende Jugend mit Eifer und Lust die Verkehrsbelehren aufnimmt, ja geradezu darnach verlangt. Unbedingt nötig ist, daß die verkehrsunfallbedingten Stoffe in den Lehrplänen verankert werden. Leider haben erst wenige Städte diesen doch so lebensnahen Unterrichts-

stoff im Lehrplan aufgenommen. Dadurch wird die Verkehrserziehung vielfach als Stiefkind behandelt. Solange nur ganz vereinzelt Fikeln und Lebelücher diese Stoffe bringen, werden alle Erfolge, die die Verkehrserziehung fordern, in der Praxis nicht die genügende Verwirklichung finden. Ebenso wichtig wie die verkehrserzieherische Einwirkung in der Schule ist die tägliche Beeinflussung durch das Elternhaus. Leider aber versagen die Eltern in dieser Hinsicht sehr oft und geben nicht selten den Kindern in dieser Beziehung ein schlechtes Beispiel. Selbstverständlich muß auch der Erzieher selbst mit dem modernen Verkehrsleben recht vertraut sein, und mit allen Neuerungen und Abänderungen Schritt halten. Ständige Fühlungnahme der Verkehrspraktiker mit den Verkehrspädagogen ist daher geboten. Durch einen recht innigen Zusammenschluß der Lehrerschaft mit der Verkehrswacht ist eine Gemeinschaftsarbeit möglich, um einerseits Einsicht in das moderne Verkehrsleben zu gewinnen, und andererseits die psychologisch-pädagogischen Gesichtspunkte berücksichtigen zu können. Verkehrswacht und Lehrerschaft haben dasselbe verkehrserzieherische Ziel. „Durch Verkehrserziehung zur Verkehrssicherheit.“ Die Verkehrswacht hat die Aufgabe übernommen, an der Verkehrserziehung der Erwachsenen mitzuwirken. Die Lehrerschaft will durch praktische, zielbewusste Verkehrserziehung die Jugend zu einem verkehrsgewandten Geschlecht erziehen und dadurch Unfälle verhüten und den Verkehr fördern helfen. Die Behörden mögen an der Verkehrsunfallbekämpfung mithelfen, indem sie die Zahl der Kinderunfälle vermehren. Die Kostenfrage darf hier nicht maßgebend sein, denn Unfallverhütung spart Unfallvergütung.

Sport.

Radsport.

Pijnenburg/Schön führen weiter.

In der Breslauer Jahrhunderthalle ereignete sich am Dienstagabend nichts Besonderes. Pijnenburg/Schön, Preuß/Kesiger und Kieger/van Kempen unternahmen nach dem 10. Spurt um 11 Uhr einen Vorstoß, der auch den Partien einen Rundengewinn einbrachte. In der fünften Nacht war das Spitzenpaar vom Pech verfolgt. Kurz vor Mitternacht kam Pijnenburg zu Fall. Im gleichen Moment stieß van Kempen vor, Kieger löste gut ab und in kurzer Zeit war die Aberrundung vollzogen. Durch diesen Rundengewinn lagen drei Mannschaften an der Spitze. Um 6 Uhr morgens waren nach 104 Stunden 2820,880 Kilometer gefahren. Am Mittwochmittag ereignete sich nichts Besonderes, obwohl die Halle einen wesentlich besseren Besuch aufzuweisen hatte. Die Spurts wurden von Goebel, Dinale, Faudet, Kieger, Faudet und von Funda, Pijnenburg, Schön, Peiz und Negri gewonnen. Nach 114 Stunden waren 2889,280 Kilometer gefahren und der Stand:

1. Pijnenburg/Schön 291 P., 2. van Kempen/Kieger 179 P., 3. Preuß/Kesiger 165 P.; drei Runden zurück: 4. Negri/Braspenning 103 P., 5. Thierbach/Siegel 122 P., 6. Krüger/Funda 83 P.; vier Runden zurück: 7. Goebel/Dinale 169 P., 8. Faudet/Peiz 168 P., 9. Knappe/Waldhorn 96 P., 10. Junge/Rus 70 P.

Reitsport.

Die ausgezeichneten Erfolge eines vorjährigen Ausbildungslehrgangs hatten zur Folge, daß im Februar ein Jungreitlehrerkursus in Gotha stattfinden konnte, zu dem aus dem Landkreis Kassel und Corbach und Trielhar und zum ersten Male aus der Wiesbadener Gegend eine erfreuliche Anzahl fortgeschrittener Jungreiter eingetroffen waren. Der Chefreitlehrer von Hefen, Rittmeister a. D. v. Gustedt, konnte während der Befestigung der Praxis am 28. Februar mit der Prüfungskommission, Ezz. Schöbner und Chefreitlehrer von Thüringen, Major a. D. Scholzer, die erfreuliche Feststellung machen, daß in vier Wochen die Grundlage für Reit- und Fahrlehrer-Quasitäten gelegt worden war. Die Reit- und Fahrvereine dieser genannten Gegend verfügen nun über einen kleinen Stamm an Ausbildern, woran es zu mangeln beginnt. Die in jeder Beziehung zielbewusste Unterweisung durch das Lehrpersonal der Reitschule in Gotha, vor allem die treffliche Arbeit des Leiters, Rittmeister Altenburg, wurde während der Befestigung am 27. und 28. Februar allseits anerkannt. Die theoretische Prüfung in Veterinär- und Tierzucht, ferner am Fahrlehrergerät und in der Theorie des Reitens und Fahrens, ergab nicht nur sehr flotte Wiederholung des Lehrstoffes, sondern auch die Eignung, selber davon anderen mitzuteilen. Auf dieser Grundlage baute sich die Praxis auf. Die reitliche Ausbildung, unterstützt durch Übungen in der italienischen Springschule zur Siskorrektur und das Voltigieren und Longieren, ferner durch vorzüglich gehandhabte Gymnastik — Bodenturnen — wies eine erstaunliche Höhe auf. Das Pferdmaterial hatten einige Schüler mitgebracht und stellten es vor. Sonst war es auch sehr brauchbar für Reiten und Fahren, so daß beide Disziplinen aufs beste material-hinfortgeführt werden konnten. Man war mit vollem Recht der allseitigen Meinung, daß mit solchem Jungmenschenmaterial auch der Pferdebau im Hessenland zu helfen ist, indem nun auch die rechten Kräfte an diesem nationalwirtschaftlichen Werte mitwirken können, ferner in der Technik der Behandlung junger Pferde aller Rassen, ob Warm- oder Kaltblut. Die Fahrausbildung, wozu Zweispänner und Tandems, und sogar mehrere Viererzüge gestellt wurden, gewährte die Möglichkeit, auch an Turnieren teilzunehmen und erfolgreich abzuschneiden. Da sich mehr und mehr ergeben dürfte, daß die landlichen Reit- und Fahrvereine zur Hauptstütze des vollständigen Turniersportwesens werden, muß auch dieser Ertrag der Ausbildung gesichert werden. Die vier Wochen gewährten den Reit- und Fahrschülern eigentlich keine freie Minute. Trotz der wirklich sehr großen körperlichen Anstrengungen blieb allen Schülern die von Hause mitgebrachte Frische erhalten. Man kann sogar behaupten, daß eine Steigerung an Passion und Ehrgeiz eintrat. Alles in allem zusammengefaßt, darf man die ausgezeichneten Worte des Lobes von Seiten Seiner Ezz. Generalleutnant. Eghorn wiederholen, der insgesamt überaus zufrieden mit Lehrern und Schülern war und dem Bessergau anzuraten sich verpflichtet hielt, erneut und verstärkt diese Schulungskurse zu besuchen.

Neues aus aller Welt.

Eisenbahnunglück auf der Simplon-Bahn. Auf der Simplon-Strecke in Wallis hat sich am Mittwoch zwischen den Stationen Brig und St. Maurice ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Eine Draisine, auf der vier Schweizer Eisenbahnbeamte Platz genommen hatten, stieß kurz hinter der Station St. Maurice auf freier Strecke mit dem von Mailand kommenden, mit 75 Stundenkilometer Geschwindigkeit fahrenden Simplon-Expresszug zusammen. Während die zwei auf der Rückseite der Draisine stehenden Beamten noch rechtzeitig abspringen konnten, wurde die Draisine mit den zwei übrigen Beamten von dem Zug ergriffen und einige hundert Meter mitgeschleift.

Dreifacher Mord bei Charlevoix. Ein dreifacher Mord wurde in einem einsam gelegenen Bauernhaus in der Nähe von Charlevoix verübt. Die Mörder töteten den 67-jährigen Besitzer, dessen Frau und dessen Sohn durch Revolver-schüsse. Der Tat dringend verdächtig ist die Schwiegertochter des Besitzers und deren zwei Brüder.

Erdbeben an der italienischen Ostküste. Ein starker Erdstoß, der drei Sekunden andauerte und dessen Herd in unmittelbarer Nähe der Stadt Ancona gelegen haben muß, wurde am Mittwochvormittag um 10,47 Uhr verspürt. Schon am Dienstagnachmittag und während der Nacht wurden einige allerdings sehr leichte Erdböße beobachtet. Das Beben wurde auch in Sinigaglia verspürt und rief dort eine Panik hervor.

Ein dänischer Badeort von einer Sturmflut verwüstet. Der dänische Badeort Tuls wilde am Freitagabend durch eine plötzliche Sturmflut völlig von jedem Verkehr mit der Umwelt abgesperrt worden. In dem Ort sind furchtbare Verwüstungen angerichtet. Schiffe, die sich im Hafen losgerissen hatten, liegen in den Straßen des Ortes umher. Teile von Sommervillen sind weit ins Land hineingetragen worden. Die meisten Bewohner mußten während der Sturmflut auf die Hausdächer klettern, zum Teil sogar auf Dach. Von wo sie mit Booten abgeholt wurden.

Neues aus aller Welt.

Raubüberfall im Barmer Hauptbahnhof. Ein Aufsehen erregender Vorfall spielte sich Mittwoch kurz vor 5.30 Uhr beim Einlaufen des Berliner D-Zuges auf dem Barmer Hauptbahnhof ab. Ein Postbeamter hatte die Postkiste gerade in Empfang genommen, als ein unbekannter Mann auf ihn stürzte und ihm mit vorgehaltenem Revolver zu zwingen versuchte, ihm die Kiste herauszugeben. Der Beamte weigerte sich. Als andere Beamte hinzueilten, entließ der Täter dem Postbeamten einen Schuß und flüchtete. Seine Verfolger hielt er sich mit der Waffe vom Leibe. Infolge der Dunkelheit entkam er. Die Postverwaltung vermißt nur einen kleinen Beutel mit gewöhnlicher Briefpost.

Für 500 000 Mark Eis verschoben. Bei dem Dortmunder Eiswerk G. m. b. H. ist man großen Betrügereien des mit der Eisverteilung beschäftigten Fahr- und Maschinenpersonals auf die Spur gekommen. Zehn bei dem Werk beschäftigte Fuhrleute hatten täglich bis zu hundert Stangen Eis für eigene Rechnung verkauft und einen täglichen Reingewinn von 20-30 Mark erzielt. Eine von dem geschädigten Werk schon vor einiger Zeit eingefetzte Kontrollkommission stellt fest, daß die Betrügereien bis 1924 zurückgehen und allmählich eine Summe von 400 000 bis 500 000 Mark erreicht haben.

Raubüberfall in einer Wohnung. Ein dreierster Raubüberfall wurde am Mittwochfrüh in der Hasanenstraße in Berlin verübt. Auf bisher unaufgeklärte Weise drangen drei maskierte Männer in die im Hause Hasanenstraße 38 liegende Wohnung des Kaufmanns Leon Reiner-mann ein. Sie festelten die im Schlaf überraschten Bewohner — den Kaufmann, seine Ehefrau und eine zu Besuch weilende Dame — schleppten sie in eine Ecke des Zimmers und durchsuchten dann in aller Ruhe die ganze Wohnung nach Wertgegenständen. Es fielen ihnen Schmuck- und Wertgegenstände in Höhe von etwa 20 000 M. in die Hände. Kurze Zeit, nachdem die Räuber die Wohnung verlassen hatten, gelang es dem Kaufmann, sich zu befreien, doch mußte er feststellen, daß die Telefonleitung zerstört worden war. Die Raubkommission hat die Ermittlungen sofort aufgenommen.

Bombenexplosion in Philadelphia. In einer Passage in Philadelphia, die unter einem der größten Hotels der Stadt durchführt, explodierte eine Bombe. 25 Personen wurden verletzt. Unter der dicht gedrängten Menschenmenge, die sich im Augenblick der Explosion in der Unterführung aufhielt, brach eine Panik aus. Der Polizei gelang es erst nach stundenlangen Bemühungen, die Ordnung wieder herzustellen.

Marktberichte.

Vom Obst- und Gemüsemarkt.

Die Entwicklung des Obstmarktes war in der letzten Februar-Woche recht stetig, wenn es auch in einzelnen Fällen nicht immer mäßig war, die hohen Preise für Äpfel, insbesondere amerikanische Äpfel, zu halten. Der Wettbewerb der Südküste, besonders der Apfelsinen, macht sich stark bemerkbar. Die Preise für diese Früchte konnten infolgedessen anziehen. Man muß damit rechnen, daß in den nächsten Wochen das Geschäft mit Obst nur noch vom Ausland beliefert wird, da heimische Äpfel im Taunusgebiet, im Rheingau, im Goldenen Grund und im Biedertal von Limburg nur noch in kleinen Restposten vorhanden sind und angeboten werden.

Unerwartete Rückschläge gab es in der abgelaufenen

Woche auf dem Gemüsemarkt. Das Kohlgeschäft wurde besonders von ihnen betroffen. Jedoch dürfte es sich hierbei nur um örtliche Veränderungen handeln. Die Preise für Rotkohl, Weißkohl, Wirsing und auch Winterkohl mußten zurückgelassen werden. Besser gehalten haben sich Salat, Rosenkohl, Rote Rüben und andere Wurzelgewächse. Schwarzwurzeln konnten anziehen. Auch der Zwiebelpreis ist recht stetig, da die inländischen Vorräte zu schrumpfen beginnen, und Holland keine Forderungen erhöht hat. Spinat ist besser gefragt. — Von Auslandszufuhren sind besonders bemerkenswert die italienischen Blumenkohl-ankünfte. Die Preise für Blumenkohl liegen aber doch schon abgeschwächt, da die Qualität nachzulassen beginnt. Süd-landischer Salat aus Spanien, Italien und Frankreich ist gefragt und durchschnittlich höher bezahlt, ein Zeichen dafür, daß sich der deutsche Verbraucher schon auf die Möglichkeit des ununterbrochenen Salatgenusses eingestellt hat. Auch Spinat ist in ziemlichem Umfang aus Italien und Frankreich angeboten. Der französische Spinat ist aber beliebter, da seine Verpackung zweckmäßiger ist, und hier Verluste durch Erwärmung seltener sind.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

In der letzten Februar-Woche war keine Besserung der Preislage zu verspüren, denn die Nachfrage war schwach. Die äußerst geringe Kauflust der Bevölkerung ist eine saisonbedingte Erscheinung, da in den Monaten Februar und März die Kartoffel als Genußmittel im allgemeinen wenig begehrt ist. Das Angebot reicht daher für den Inlandsmarkt völlig aus. Die Preise lagen wie in der Vorwoche. Das Exportgeschäft ist in der laufenden Woche weiter recht lebhaft gewesen. Vor allem besteht von Frankreich und Belgien starke Nachfrage nach Kartoffeln aus dem Rhein-Mainischen Wirtschaftsgebiet. Das Saatgeschäft beginnt sich zu beleben. Nach unsortierter Ware besteht kaum Nachfrage.



Ein moderner Dr. Faust.

Prof. Dr. phil. Christoph Schröder in Berlin-Lichterfelde, der durch internationale Experimente der Gedankenübertragung bekannt geworden ist. Es zeigte sich hierbei, daß ein großer Kreis von Personen sowohl im Ausland richtig die Gegenstände errät, an die Prof. Schröder während des Experimentis gedacht hatte. Prof. Schröder vertritt die Meinung, daß sowohl zum Senden als auch zum Empfang von Gedanken telegraphischen keine besondere Konzentration des Willens geböre.

Frankfurter Produktenmarkt.

Frankfurt a. M., 4. März. Am heutigen Produktenmarkt setzte sich die Aufwärtsbewegung der Preise weiter fort, wobei jedoch das Geschäft nur mäßig belebt war. Das Angebot von Inlandsbrotgetreide war ziemlich knapp, so daß Weizen und Roggen je 5 M. der Tonne höher notierte. Hafer und Gerste zogen je 2 1/2 M. der Tonne an. Die Nachfrage für Hafer ist etwas besser geworden, während die Brauereien für Gerste nur wenig Interesse bekundeten. Die Mälzereien halten sich fast vollkommen fern. Die Umsätze für Mehle hielten sich in engen Grenzen. Für Roggenmehl waren die Forderungen um eine halbe Mark erhöht, während Weizenmehl unverändert blieb. Sehr fest lagen weiterhin von Futtermitteln Roggenkleie. Es notierten in Mark: Weizen 305, Roggen 195, Sommergerste für Brau- und 215, Hafer 167.50-170, Weizenmehl (Süd.) Spezial 0 43.50-44.50, dito niederrhein. 43.25-44.25, Roggenmehl 27.50-28.50, Weizenkleie 10-10.25, Roggenkleie 11.

Wetterbericht.

Durch die gewaltige Ausdehnung der von Norden vorgetriebenen Kaltluft hat die Wetterlage über Europa eine ganz anormale Gestaltung erfahren, die auch der Wettervorhersage große Schwierigkeiten bereitet. Kleinere, von Westen her auf das Festland vordringende Teiltiefs, deren Weg sehr schwer bestimmbar ist, können auf engbegrenzten Gebieten starke Witterungsverfälschungen bringen. So brachte ein solches Teiltief, von Dienstag bis Mittwoch in der Schweiz außergewöhnlich kräftige Regenfälle und in Süddeutschland bis fast an die Mainlinie heran verbreitete Niederschläge, meist Schnee. Unser Gebiet dürfte wohl im Bereiche der kälteren Luftmassen bleiben, ohne daß vorläufig nennenswerte Niederschläge wahrscheinlich sind. Witterungsaussichten bis Freitagabend: Beständiges Wetter mit schwacher Luftbewegung und kalter Nacht.

Dr. Thompson's Schwan-Geisepulver

Zum Einweichen...

der Wäsche ist es ausgezeichnet. Es macht nicht nur das Wasser weich wie Regenwasser, sondern löst auch bereits wegen seines starken Gehaltes an höchstwertiger Seife allen Schmutz in der Wäsche.

Zum Waschen...

von Bunt- oder Weiß-Wäsche gibt es nichts Besseres. Seit 50 Jahren ist Schwanpulver in seiner Güte unübertroffen. Es macht die Wäsche blendend weiß, ist außergewöhnlich ergiebig und mild und greift Hände und Gewebe nicht an. Verwenden Sie dazu zum Bleichen und Klarspülen Seifex, dann ist Ihre Wäsche stets vorbildlich.

Zum Scheitern und Reinemachen...

lösen Sie zweckmäßig ein Paket Schwanpulver in 1 1/4 l kochendheißem Wasser auf. Nach Erkalten erhalten Sie 3 Pfund weiche weiße Waschseifenpaste von außerordentlicher Wasch- und Reinigungskraft für alle Abseif-Arbeiten in Küche und Haus. Ein Pfund Waschpaste kostet also nur 8 Pfennig. Es gibt zum Abseifen nichts Besseres und Billigeres. Darum: Für Abseif-Arbeit, Schrubben, Putzen stets Dr. Thompson's Schwan benutzen. Achten Sie auf das rote Paket mit dem Schwan.

Überzeugen Sie sich durch einen Versuch.

er kostet Sie nur 25 Pfennig.

Zu haben in den hiesigen einschlägigen Geschäften.

Fortsetzung der Konturs-Versteigerung von Weiß- u. Wollwaren usw.

aus der Konturmasse Robert Schott
im Auftrage des Konturverwalters
morgen Freitag, den 6. März 1931, vormittags 9 1/2 Uhr und nachmittags 3 Uhr beginnend in meinem Versteigerungssaal

23 Schwalbacher Straße 23.

Wilhelm Helfrich

beidseitig öffentlich angestellter Auktionator,
beidseitig Taxator.

Rechtlich, streng reell und sachmännlich geleitetes Unternehmen.

Ziehung vom 13. bis 18. März

Rote Kreuz + Geld-Lotterie für Wohlfahrtszwecke

17 795 Goldgewinne und 1 Prämie
im Gesamtbetrage von Mark
Lose 330
zu Mark
Perjo und Liste 40 Pf.

Glücksbrief mit 3 Losen, sortiert aus verschied. Tausend-
einschl. Porto und Liste 10 M

In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch
Lotterie-Emissions-Gesellschaft

Berlin W 9, Lennestr. 4 Postcheckkonto Berlin 13870

Günstigen Gelegenheitskauf!!

Lampen, Radio,
Vogeleisen,
Kocher, Staub-
fänger, Gas-
herde, Heizöfen.

Durch Brand leicht beschädigte
Waren zu jedem annehmbaren
Preis abgegeben.

Konrad Sünkel

Mauergasse 11 Mauergasse 11

Kistenzetteln

mit verschiedenen Auf-
drucken stets vorrätig

L. Schellenberg'sche
Holzdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

... und doch
kauft man Möbel
am vorteilhaftesten
nur bei KOCH.

Möbel-Koch
6 Wellritzstraße 6.

200-400 Mk.
monatl. Reinigung durch
Bettel, an Sportwagen,
auch Damen, Erforderl.
100-200 Mk. Anfr. u.
Off. 131 an Tagbl.-Bk.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Schönes
Anwesen

in Bad Ems, best. aus:
Bordhaus (2x3 Zim.)
Küche 4 Manarb., Kell.,
Balkone, Hinterhaus
(2x3 Zim.), Hof mit zwei
Remisen, Hühnerstall, ar.
Obstgarten, gut eingesäumt,
all. tadellos in Ordnung,
seit über 100 Jahr.
Biete einbringend, für
12.000 Mk. zu verk. Das
Anwesen liegt in schöner
ruh. Lage, eignet sich aus-
für Fremdenpension, für
Gemeinde, Obst-, Beeren-
bau, Tier-, Hühnerzucht
uvm. Offerten u. S. 128
an den Tagbl.-Verlag.

Geschäftshaus
in Kassel a. Rh., tadel-
los, Zustand, gut ver-
einbar, umständl. für
15.000 Mk. zu verk. Keine
Bermittler. Adresse im
Tagbl.-Verlag. Bg

Wichtig für Konditor.
Haus in best. konditoren-
lofer Lage, Nähe Wies-
baden gelegen zu verk.
Preis 28.000 Mk., 8000 Mk.
Ans. Off. nur u. Selbst.
u. S. 131 an Tagbl.-Bk.

Grunderwerb
mit Wirtschaft in Bingen
a. Rh. sofort zu verkaufen
od. zu verpachten. Er-
forderlich 15-20.000 Mk.
Wils. Deich, Darmstadt,
Ernt-Ludwig-Str. 1.

Immobilien-Kaufgejuche

Rentehaus

zu kaufen gesucht.
Angebot unter S. 844
an die Immobilienbank
Ann-Exped. Stuttgart.
In Wiesb.-Stadt 2-3 Z.
Haus zu f. gel. Ausf. An-
geb. u. S. 485 an E.-Gr.
S. A. Schmidt, Bingen
a. Rhein, Rathhausstr. 22.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Scharfer wach. Schnauzer
wegen Blauschwarz billig
zu verkaufen. Blatter
Strasse 48, Troß.
Zieh. Striell. Handarb.
neu f. 2-3 Z. A. zu verk.
Waltmann 13, b. Roder.
2. unterh. Fr.-Anzüge,
Hebrangas, D-Deberl.
hof u. Kullerstr. 47, 1.
Für Konfirm. ich Sp-
Schuhe, Gr. 38, bill. zu
verk. Erntstr. 3, 1.

Gebr. Piano

zu verk. Moritzstr. 37, 1. Z.
Gutes Klavier 250 Mk.,
eventl. Ratensatz, verk.
Weisbergstr. 22, Bart.
Mod. Ein.-Schlafzim.,
neu, preiswert zu verk.
Friedrichstr. 41, 1. Hs.
Kauf. Klav.-Spezialzim.,
neu, gütig zu verkaufen
Schnitzstr. 10, 1.

Neue last. Bettstelle mit
neuem Sprungrahmen, bill.
zu verkaufen. Hellmünd-
strasse 37, 1. St. rechts.
Ein. Bettbett mit Matr.
u. Mahagoni-Bettgestell
billig zu verkaufen Kirch-
gasse 70, 1.

Diwan
neu aufgearb., 30 Mk. zu
verk. Waltrammstr. 1, 2. r.
Büfett, Auszugstisch und
6 Stühle verk. bill. Rech.
Hühnerstr. 26, Bart.
Kompl. Einrichtung für
Lebensmittelgeschäft zu
verkaufen. Offerten unt.
S. 128 an den Tagbl.-Bk.

Vaden-Einrichtung
spottbillig abzugeben. Näh.
Seerodenstr. 33, 1. r.
Große Waren-Regale
aus gebolten Ratten,
wie neu, zu verk. Off. u.
S. 129 an Tagbl.-Verlag.
2 neue Schreibmaschinen
(Erika), fast neu, preis-
wert abzugeben. Grate,
Luisenstr. 15, 1.

zu verkaufen:
4 PS Opel-Limousine, 1929
1 Zweifacher Opel, 1928,
1 Saab-Motorrad, ein
Wanderer-Motorrad, eine
Autoparage, Wellblech.
Karl Emmrich,
Wiesbaden-Biebrich,
Strasse der Republik 53,
Telephon 60694.

18/60 PS Adler-Limousine
Tstzig, ganz neuwertig und neu bereift, zum
billigen Preis von 950 Mk. abzugeben.
Vorzüglicher Vermietwagen.
Rumpf, Frankfurt a.M., Eisener Hand 18.

Erfüllbarer
Hochdruck-Koffertapp.
wie neu, statt 85 Mark
nur 50 Mark. Adresse im
Tagbl.-Verlag. Bk

Ein Brennvor-Fahrrad

Ballonmaschine

billig zu verkaufen. Nero-
strasse 18 im Hofe rechts.

Hoh. Brennvor-Wagen

Sportwagen, Kinderstühl-
chen bill. zu verk. Nagel,
Oranienstr. 49, B. links.

Kinderwagen f. 15 Mk.
zu verkaufen. Deltreider,
Seerodenstr. 6, 1. r.

Guterhalt. mod. weicher
Kinderwagen
sowie Laufwagen
preiswert zu verkaufen
Klarenthaler Str. 3, Sch.

Kronleuchter
sehr schön, 1,20 hoch, 80 cm
breit, f. Herren- od. Es-
zimmer passend, bill. ab-
zugeben. Heidestr. 76, 1.

Mod. Gasherd, 4flam.,
Stat. u. Grillröhre, fast
neu, f. 1/2 d. Preises a. nk.
Marktstr. 12, Bdb. 4, 1.

Kohlen-Becken,
Kupfer, billig zu verkauf.
Albrechtstr. 15, 2.

Bade-Einrichtung

weiß Emaille, fast neu,
billig zu verk. Launus-
strasse 49, b. Erbach.

20-30 Ztr. a. Wiesenheu
zu verk. Gebe auch in fl.
Mengen ab. Reicher, über
dem Langerbach.

2 Gruben Mist

auch fuhrenweise zu verk.
Lohs, Rabenstr. 26.

Dänder-Verkäufe

Modernes
Speisezimmer

kompl., weggabh. spott-
bill. verk. Schmidt, Wiesb.
Felsenstr. 11, Bart.

Utzimmer, dunkel Eiche
Büfett u. Kredenz, innen
pol., mit Vitrinenaufsatz,
285 Mk., neu. Auszug,
für 12 Pers. 65 u. 75 Mk.,
Kindebühl 18 u. 20
zu verkaufen.

Schrankstr. 19,
Zeh. Koller, Möbelschrein.
Hochherlich, Einrichtung,
kompl. Doppel-Eichen-
Schlafzim. mit Kapot-
Aufklappen, 590 Mk., groß.
Schleierim., 550 Mk.,
Kleiderst. Delgemälde,
pol. Schlafzim., sehr billig
zu verkaufen. Bechtigung
2-7 Uhr, Möbelverkauf
Hofstr. 22, Bart.

Kuhb.-Büfett,
Spiegel, Bücher, Kleid-
Schränke, Büschel, eigne
u. eins. Betten, Matratz.
Bettst. Flurgarderobe,
Diwan, Eiche, Aus-
zug, Sofa, Schreibtische,
Schlafzim., Küchen sowie
alle Kleinmöbel bill. vk.
Möbel u. Schreinerei
A. Graubner,
3 Adlerstr. 3.

1 u. 2 St. Kleiderst.
18 u. 30 Mk., Anrichte,
weiss, 20 Mk., Ottomane
m. Büschelzug 15 Mk.,
Schreibtisch 45, vld. Tisch
u. Stühle bill. Schran-
kenstr. 19, Werkstat.

Staubsauger

wenig gebraucht, neuwert.
Qualitätsmarke, billig
abzugeben.

Nagel u. Beder,
Knechtstr. 1.

Guterh. Nähmaschinen
mit Garantie verk. billig
Engel, Bismarckstr. 43.

Radio!

Einige wenig gebrauchte
Mehranzahl. Fernempfang,
sehr billig zu verkaufen.
Radio-Börse,
Hofstr. 63, 3.
Tel. 26288.

Kaufgejuche

Zigarrengejuch

auf Provisionsbasis von
geschäftsführender Dame
gesucht. F81
Off. unter S. 100 bef.
Rudolf Mosse, Köln.

Herren- u. Kleider

Damen-
Wäsche, Pelze usw. laust
zu höchst. Preisen. Barzähl.
Neug. 19, 2
Tel. 23331

Stummer

Gebrauchte St.-Bretter
zu kaufen gesucht. Off. m.
Preis u. S. 131 L.-Berl.

Kaufe

zu allerhöchsten Preisen

Damenkleider

Herrenkleider

Pelze, Schuhe, Wäsche,
Koffer, Prismengläser,
Photopapar., Zahngelisse,
Pfandscheine, Gold, Silber,
Platin, Brillanten usw.

Wagemannstr. 27
Postkarte genügt.

Großhul

Herren-Anzüge

Schuh, Wäsche, Teppiche,
Möbel, Deckbetten laust
D. Sinner,
Kiehlstr. 11, 4. Tel. 24878

Ein ständ. Käufer
von abgelegten

Herren-Kleidern

Schuh, Wäsche, Koffer
usw. usw. bei reeller Be-
zahlung. Sof. Kasse.

M. Mesch,
Grabenstr. 9,
Tel. 20139 od. Post. gen.
Möbel aus aut. Privat-
band habe zu kaufen:

1 Büchsfinte

mit Fernrohr,

1 Drilling

mit Fernrohr.

Zu Angeboten bitte ge-
nauere Details und Preis-
angaben unter S. 130 an
den Tagbl.-Verlag.

Reichs-

Adressbuch von 1930
zu kaufen gesucht. Off.
u. S. 129 an Tagbl.-Bk.

Im Autras zu kauf. sel.

antike Truhe

und Stollenstank

mehrere

flämische Stühle

Bittrentisch

ar. Korkkantenplatten
antike Tassen und Gläser.
Karl Beder,
24 Launusstr. 24,
Telephon 23446.

Bitte lesen!

Suche Speisezimmer, Del-
gemälde, Verbindung-
stühle, Teppiche, Kunst-
gegenstände zu kauf. Off.
u. S. 121 an Tagbl.-Bk.

Für Fremdenheim
ca. 10 Schlafzimmer mit
1 und 2 Betten,
1 Speisezimmer,
1 Klavier
gegen bar zu kaufen ge-
sucht. Off. unter S. 123
an den Tagbl.-Verlag.

Suche 1 Schleifkorb od.
Koffer. Off. u. S. 130
an den Tagbl.-Verlag.

Gehr. Kelle- oder Büro-
schreibmaschine sowie fl.
Rechenmaschine zu kaufen
gesucht. Nur gut erh. An-
geb. mit Preis u. Modell
erb. u. S. 129 Tagbl.-Bk.

Kaufe geschl. Auto
7-8 Hkr., 6 Zol., wenig ge-
fahren, billig gen. bar.
Näheres unter S. 129 an
den Tagbl.-Verlag.

Auto

3 bis 4 PS, mögl. 4 St.,
geschliffen, gesucht. Offert.
mit Beschreibung u. Preis
u. S. 130 an Tagbl.-Bk.

Kleiner eiserner Ofen

zu kaufen gesucht.
Bruno Bader, Drogerie
Launusstr. 5.

Verloren * Gefunden

Eine kleine goldene
Halskette

durcheinan a. d. Wege
abgegeben. Rind. Ant.
Seile, Mittwoch abend
verloren. Abzugeben gen.
Belohnung bei
Direktor Ranz,
Kaiser-Friedr.-Ring 15, 1.
Zugelaufen Kater
schwarz-weiß, Felsen-
str. 24, 4 rechts.

Unterricht

Lern Englisch
gründl. u. rasch b. Ameri-
kanerin. Off. H. 125 T.-V.
Vielzahl. Klavierunter-
richt ert. Lehrer bei h.
Erzola. Wtl. 6-10 Mk.
Off. u. S. 119 Tagbl.-Bk.

Bachtgejuche

Garten zu pachten gesucht
auf längere Zeit. Off. u.
S. 131 an den Tagbl.-Bk.

Geschäftl. Empfehlungen

Auto-Fahrten

Personen- u. Lieferwagen
Km 25,3 Stunde 3 Mark
Autoruf 21 127 Kirchg. 50
Tag- und Nachtdienst

Vervielfältigungen

i. vorzügl. Ausfüh. (Ab-
zug je nach Auf. ein-
schliel. all. Material-
kosten 1-3 Pf.) -
Alle Schreibmaschinen-
arbeiten, Diktate,
Zeugnisabschrift, usw.
rask. distret u. lauber
d. Schreibstube Lang,
Kiehlstr. 5. -
Fernsprecher 23061.

Schreibstube "P f x"
in Vervielfältigungen
Marktstr. 12, Tel. 22309

Zu Ostern

Malen, Flinch. u. Anstr.
Arbeiten, Tapet., Möbel-
lackier., Fassadenarbeiten
bei billiger Berechnung
führt aus
Hellmundstr. 14, 1. Etage

+ Massage-Institut +

f. alle Mass., Bäder, Krail.
nevr. Sonntags geöffnet.

Mme u. d. Beel,
Kirchgasse 23, 1. St.

+ Massense +

für alle Massagen.
Rödes, arsl. geprüft,
Oranienstr. 58, B. T. 22782

Heiraten

Ww. wünscht Heirat m.
alleinl. Veri. Geht auch
gemeinsch. Haushalt ein. Gef.
Off. u. S. 130 Tagbl.-Bk.

Verjchiedenes

Zeugen gesucht!

Diejenigen 2 ja Leute,
die mir in der Silvester-
nacht bei dem Auto- und
Motorrad-Unfall in der
Schwabb. u. Mauritiu-
strasse beifällig waren,
werden um Angabe ihrer
Adresse gebeten. Off. u.
S. 128 an den Tagbl.-Bk.

Baulustige

die preiswert bauen woll-
ten, wenden sich unter Offert.
S. 128 an den Tagbl.-Bk.

Wer nimmt eine alte

Bezahl. liebepoll bei sich
auf? Einfache aber gute
Bersil. und sonnige Lage
erforderl. Gef. Off. mit
Preisangabe u. S. 128
an den Tagbl.-Verlag.

Gutes Klavier

zu vermieten. Tel. 8 Mk.
Off. u. S. 129 Tagbl.-Bk.

Handelskunst

Lebensversicherungs-
wissenschaftl. d. d. bekant.
Offiziell. Alig. Wille,
früher Berlin, fl. Honor.
Kleine Wilhelmstr. 7, 2.
Sprechzeit 10-12, 3-7.
Telephon 24262.

Tänzerinnen

für
Süd-Amerika gesucht.
Näheres morgen.

Zwangs-Versteigerung

Am Freitag, den 6. März 1931, vorm. 10 Uhr ver-
steigere ich in Wiesbaden, Nettelbedstr. 24:
1 kompl. Eszimmer, 1 Damen-Schreibtisch, 1 Tru-
meaupiegel, 1 Flurgarderobe, 1 Gasherd, ein
Schrant-Grammophon, 1 Radio, 1 Vertiko, 1 Bücher-
schrank, 1 Küchenstank, 1 Ladebische, 1 Chais-
longue, 1 Sofa, 1 Büfett, 1 Kommode, 1 Feder-
matte, 1 Schreibtisch, 1 Sekretär, 1 weiße Tisch-
lampe, 1 Klavier, 1 Konsole mit Spiegel usw.;
zum Teil bestimmt
anstandslos öffentlich meistbietend gegen Varsahlung.

Hupe, Obergerichtsvollzieher,

Kiehlstr. 20. Telephon 23785.

Eugen Schmidt-Carlén

Gesangsmeister (staatl. anerkannt)

Studierende: Prominente Mitglieder erster
deutscher Theater, u. a.:

Festspiele Bayreuth | Fritz Wolf,
Staatsoper Berlin | jugendl. Heldentenor
Stadtheater Hamburg

Hans Grahl, Heldentenor
Stadtheater Leipzig

Re ner Minten, Heldentenor
Nationaltheater Mannheim

Irene Ziegler, 1. dr. Altistin usw.
sow. erste Mitgl. des Staatstheaters Wiesbaden

erteilt bis zur vollständigen Konzert- und
Bühnenreife (Partie und Liedstudium)

Gesang - Unterricht in Wiesbaden.

Anmeldungen jederzeit schriftl. oder mündl.
Klarenthaler Str. 1, Pfr. r. von 10-12 Uhr
oder Telephon 26038 zwischen 2 und 3 Uhr.

Zwangs-Versteigerung

Am Freitag, den 6. März 1931, vorm. 10 Uhr ver-
steigere ich in Wiesbaden, Nettelbedstr. 24:
1 kompl. Eszimmer, 1 Damen-Schreibtisch, 1 Tru-
meaupiegel, 1 Flurgarderobe, 1 Gasherd, ein
Schrant-Grammophon, 1 Radio, 1 Vertiko, 1 Bücher-
schrank, 1 Küchenstank, 1 Ladebische, 1 Chais-
longue, 1 Sofa, 1 Büfett, 1 Kommode, 1 Feder-
matte, 1 Schreibtisch, 1 Sekretär, 1 weiße Tisch-
lampe, 1 Klavier, 1 Konsole mit Spiegel usw.;
zum Teil bestimmt
anstandslos öffentlich meistbietend gegen Varsahlung.

Hupe, Obergerichtsvollzieher,

Kiehlstr. 20. Telephon 23785.

Befanntmachung

Freitag, den 6. März 1931, 15 Uhr versteigere ich
im Versteigerungslokal

Nettelbedstr. 24

zwangsweise:
3 Schlafzimmer, 2 Herrenzimmer, 2 Speisezimmer,
1 Klubloft, 2 Ottomane, 1 Dielenarmatur, 1 Ruh-
baum-Tisch, 1 Emarna-Teppich, 1 Truhe, 1 Büfett,
2 Lederhülle, 1 Vitrine, 1 Registrierkass., 2 Damen-
Käber, 1 Schreibtisch, 1 Warenschrank, 1 Lade-
bische, 1 Kleiderstank, 1 Kleiderbaum-Sekretär,
1 Schreibmaschine, Adler, Modell 7, 1 Klavier, Ruh-
baum, 1 Bücherstank, 1 Klavier (Soelling und
Spanenberg):
ferner am Ort der Pfändung: 1 Personen-Auto
(Opel, 6/16), 1 Münchener Universal-Eisenbahn-
maschine, Schreibtisch und Flurgarderobe.
Bed. Obergerichtsvollzieher,
Luxemburgstr. 11.

Freibant.

Am Freitag, 6. März 1931, nachm. 1 Uhr minder-
wertiges Rindfleisch, rob zu 40 u. 30 Pf. Schweine-
fleisch, rob zu 50 Pf. das Bfd. Karten für ungefähr
300 Personen ab 12 Uhr. Städt. Schlachthofverwalt.

Tänzerinnen

für
Süd-Amerika gesucht.
Näheres morgen.

Todesfälle in Wiesbaden

Jagenberg Max, Fabrikant, 63 Jahre, Lessing-
str. 11, f. 2. 3.

Naziger Pauline, ohne Beruf, 71 Jahre, Wies-
baden-Biebrich, Wiesbadener Str. 41, f. 3. 3.

Zimmer Emma, ohne Beruf, 33 Jahre, Biebrich-
Biebrich, Marktstr. 9, f. 3. 3.

Nicolai Karl, Invalide, 85 Jahre, Poststr. 6,
f. 4. 3.

Todesfälle in W.-Biebrich

Bröder Heinrich, Werkmeister, 62 Jahre, Andreas-
str. 11, f. 4. 3.

Zwangs-Versteigerung

Am Freitag, den 6. März 1931, 9 1/2 Uhr werde ich
hierbei

Nettelbedstr. 24

1 Flügel, 1 Klavier, 2 Büfette, 2 Sofas, 1 Teppich,
2 Bücherstänke, 1 fl. Bücherstank, 1 Salon-
Einrichtung, bestehend aus: 1 Tisch, 6 Stühlen mit
Seidenbezug, 1 Sofa mit Seidenbezug, 1 Persi-
brücke, 1 Schreibtisch, 3 Lederhülle, 1 Schreib-
maschine (AG), 1 Rollschrank, 1 Herrenzimmer-
tisch, 1 Flurgarderobe.

um 15 1/2 Uhr: 41 Liter ff. Tafelöl (Erdnuss)
öffentlich meistbietend gegen Varsahlung versteigern.

Barthel, Obergerichtsvollzieher,
Oranienstr. 39. Telephon 23967.

Befanntmachung

Freitag, den 6. März 1931, 15 Uhr versteigere ich
im Versteigerungslokal

Nettelbedstr. 24

zwangsweise:
3 Schlafzimmer, 2 Herrenzimmer, 2 Speisezimmer,
1 Klubloft, 2 Ottomane, 1 Dielenarmatur, 1 Ruh-
baum-Tisch, 1 Emarna-Teppich, 1 Truhe, 1 Büfett,
2 Lederhülle, 1 Vitrine, 1 Registrierkass., 2 Damen-
Käber, 1 Schreibtisch, 1 Warenschrank, 1 Lade-
bische, 1 Kleiderstank, 1 Kleiderbaum-Sekretär,
1 Schreibmaschine, Adler, Modell 7, 1 Klavier, Ruh-
baum, 1 Bücherstank, 1 Klavier (Soelling und
Spanenberg):
ferner am Ort der Pfändung: 1 Personen-Auto
(Opel, 6/16), 1 Münchener Universal-Eisenbahn-
maschine, Schreibtisch und Flurgarderobe.
Bed. Obergerichtsvollzieher,
Luxemburgstr. 11.

Freibant.

Am Freitag, 6. März 1931, nachm. 1 Uhr minder-
wertiges Rindfleisch, rob zu 40 u. 30 Pf. Schweine-
fleisch, rob zu 50 Pf. das Bfd. Karten für ungefähr
300 Personen ab 12 Uhr. Städt. Schlachthofverwalt.

Tänzerinnen

Krieg mit Menschen und mit Felsen.

Der Weltkrieg in den Alpen und seine namenlosen Helden. — Gesprengte Alpenglipfel als Kriegswaffe.

Von Oberleutnant a. D. Fritz Weber.

4. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Schlafen lassen!

Einmal war ich mit einer Munitionskolonnen meiner Batterie unterwegs von Casma auf die „Platte“, als jenes Verhängnis hereinbrach, das in Hunderten von Fällen mit dem Tod endete, namentlich wenn es Einzelaänger betraf: die vollkommene Erschöpfung, das Verlassen jedes Lebenswillens.

Wir arbeiteten uns mühsam aufwärts, durch den Schnee, durch eisigen Sturm und mildes Hlodengewirbel. Die Rasten der Träger, jeder mit einem Munitionsvorschlag auf dem Rücken, wurden immer häufiger und länger, das Tempo immer schlechter. Außer den Stangen, die den Weg entlang gesteckt waren, war nichts als Weiß und heulendes Wirbeln. Die Wollhauben frieren an den Wangen fest, in den Händen und Fingern prickelte es, Nase und Ohren wurden gefühllos. Keuchend seht der Atem der Männer, niemand spricht ein Wort.

Es dämmert, aber der Weg nimmt kein Ende. Ich habe den Eindruck, daß wir überhaupt nicht weiterkommen und daß ich nicht mehr lange im Stande sein werde, die Schuhe aus der mehligen Masse zu ziehen und voreinander zu setzen. Meine Schritte werden immer kürzer, dumpfe Gleichgültigkeit überkommt mich neben phantastischen Wahnträumen von Wärme, Licht und bunten Farben.

Auf einmal ruft jemand hinter mir. Die Männer stehen; zwei, drei bemühen sich um einen dunklen Klumpen, der im Schnee liegt. Ich gehe ein Stückchen zurück. Der Klumpen ist einer von den Trägern. Seine Augen sind geschlossen, er laßt mit hängender Lippe etwas Unverständliches.

Wir ziehen ihm die Fäustlinge herunter, reiben ihm Gesicht und Hände mit Schnee, reden ihm zu.

„Schlafen lassen.“

Das sind die einzigen verständlichen Worte, die immer wieder aus seinem Gemurmel tauchen. Mit Entsetzen sehe ich das Gesicht, das aus der weißen Wüste nach uns greift. Schon haben einige die Traglasten abgelegt und sich daraufgelegt. In wenigen Minuten schlafen sie alle, sind nicht mehr wachzurufen.

„Auf!“

„Schlaffen lassen... schlaffen lassen...!“

„Sie sind verloren, wenn Sie hier sitzen bleiben. Sie erfrieren.“

Keine Antwort mehr. Nur eine müde Geste. Der Kopf sinkt auf die Brust, er läßt sich hintenüber gegen die Schneewand fallen. Sein Atem geht sanft, er schläft mit dem allübllichen Gesichtsausdruck eines, der nichts mehr erhebt als Ruhe, Wegfinden, nicht mehr wach sein müssen.

Das letzte Mittel.

Tränen der Verzweiflung treten mir in die Augen. Ich sehe meine Leute der Reihe nach an. Die einen stehen noch, die andern sitzen schon, aber alle schauen ängstlich auf mich, warten auf das verhängnisvolle Wort, das sie wieder zwingt, die erstarrten Füße durch den Schnee zu schleifen. Ein müder, entsetzlich stumpfer Blick der auf den Tod erschöpften Kreatur.

In dieser schrecklichen Lage weiß ich nur mehr ein Mittel, das gefährlich ist, weil es wohl die Rettung, aber auch den sicheren Untergang bringen kann: Ich lasse zwei Flaschen Rum, die wir mitgeschleppt, öffnen und die Leute trinken. Wir schütten auch dem Halbtoten einige Becher voll in den Mund, zerrten ihn hoch, stellen ihn auf die Beine. Sein gläserner Blick geht von einem zum andern. Wir ziehen ihm die Fäustlinge über die blaugefrorenen Hände, einer nimmt die Traglast des Erschöpften noch auf sich, zwei lassen ihn unter den Armen, und der ganze Zug setzt sich wieder in Bewegung.

Ich gehe jetzt als letzter, treibe die Leute an. Nur jetzt nicht mehr niedersinken, laufen, so lange der Alkohol die Glieder wärmt, das Herz aufpumpt; laufen, bis die ersten Paraden in Sicht kommen und die Einödnisheit dieses schier endlosen Weges durch bekannte Bilder belebt die Nähe anderer Mut und Kraft gibt! Und so erreichen wir glücklich die Batterie.

Nachdem ich gegessen und mich erwärmt hatte, sah ich nach den Leuten. Nur wenige von ihnen schliefen, die meisten waren vollkommen munter, spielten Karten oder lagen auf den Bänken und rauchten. Die Erschöpfung war überwunden.

Der Kampf der Bergbewohner.

Der Monte Pasubio war, wie das Col-Santo-Maffio, zu Kriegsbeginn den Italienern kampflös überlassen worden, im Verlauf der Offensive vom Mai bis Juni 1916 jedoch wieder erobert worden. Zusammen mit dem Monte Raso beherrschte er den wichtigen Borcola-Paß, den schon Prinz Eugen zu einem unerwarteten Einfall in die venezianische Ebene benützt hatte.

Nach Abbruch unseres Vorstoßes waren beide Geener darauf bedacht gewesen, sich diesen Ortum eines späteren Einfallstores nicht entziehen zu lassen. Es kam zu wilden Kämpfen, die schließlich in einen zweijährigen, ungeheuer aufreibenden Stellungskrieg übergingen. Die Italiener hatten den Hauptgipfel des Pasubio und den ungefähr 500 Schritte nordöstlich vorgelagerten „Kopf“, wir die sogenannte „Platte“ und das dahinter liegende weilige Hochplateau.

Der „Kopf“ war eine steilwandige Felskante, auf welcher die italienischen Stellungen lagen. Ihnen gegenüber und in einer Entfernung von etwa 270 Schritten erhob sich die „Platte“ mit unseren Stellungen. Zwischen beiden lag eine Mulde, der sogenannte „Geflücht“.

Beide Linien waren mit unerbittlich zähen, bewährten Gebirgskämpfern besetzt: drüben von Alpini-Bataillonen, unsererseits von der Kaiserjägerbrigade unter Führung des Verteidigers von Lavarone und späteren Oberstenritters General Ellison v. Nidlef.

Die Leiden der Träger.

Hier handelte es sich nicht um einen Kleinkrieg wegen Patrouillen, sondern um einen gigantischen Doppelkampf gegen den Feind und die Natur. Ein außerordentlich strenger Winter steigerte diesen Kampf mit Schnee, Nebel und Kälte zu verzweifelterm Ringen. Man bedachte, was es heißt, Tausende von Menschen in einer Höhenlage von mehr als 2000 Meter mit Verpflegung zu versorgen! Sieben Monate hindurch waren die Straßen unbenutzbar. Alles hing von den Drahtseilbahnen ab, die nach und nach erbaut wurden, vor allem aber von den Trägerskolonnen, deren Leistungen und Leiden unbeschreiblich waren. Lavinien rissen ganze Trupps davon in die Tiefe, begruben sie unter unendlichen Schneemassen; viele Hunderte verirrten sich im Nebel, blieben vor Erschöpfung liegen, erfroren, verschwanden spurlos im Schnee. Es verging kein Tag ohne Unfälle. Jeder Bißten Brot, jedes Schütt Holz forderte neue Opfer der weißen Hölle.

Das Schneiden in diesem Winter war ein Naturchauspiel, wie es solche Menschenmassen und in solcher Höhe noch nicht erlebt hatten. Es kamen Wochen unheimlicher Stille, durch die nur pausenlos dicke Flocken niederstauelten und am Boden höher und höher empormurmelten. Der Himmel war einfarbig grau, die Nebelkappe wich nicht. Es gab keine Sicht, keinen Ruhepunkt des Auges in der ungeheuren weißen Wüste. (Fortsetzung folgt.)

Aufforderung!

Das auf den Namen der Frau General **Agnes v. Heineccius**, Wwa., Wiesbaden, Emser Straße 30, geführte Sparkassenbuch unserer Bank Nummer 31775 mit einer Einlage von zurzeit RM. 1116.14 ist in Verlust geraten.

Gemäß § 7 unserer Sparkassenordnung wird der Inhaber des oben gen. Sparbuches hiermit aufgefordert, innerhalb Monatsfrist, von heute ab gerechnet, sich unter Vorlage des Buches bei unserer Bank zu melden. Nach erfolglosem Ablauf der Frist wird dasselbe für ungültig erklärt werden. F508

Wiesbaden, den 19. Februar 1931.

Wiesbadener Bank
Eingetragene Genossenschaft
mit beschränkter Haftpflicht.

Zahn-Praxis Walter Lanke

jetzt Taunusstr. 7, I. gegenüber Kochbrunnen.
Über 20jährige Fachtätigkeit in eigener Praxis
Sprechstunden 8 bis 8 Uhr, auch über Mittag
zu sprechen. — Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

Sicheres Zahn- u. Wurzelziehen

sowie Plombieren fast schmerzlos,
selbst in den schwierigsten Fällen.
Künstliche Zähne von 2 Mk. an.

Echte Goldknopfzähne pro Zahn 4 M.
in prima Ausführung mit mehrjähriger Garantie.

Reparaturen

wie Platten-, Klammer- u. Zahnsprung in 1—3 Std.
Auf Wunsch kann darauf gewartet werden.
Umarbeiten schlechtliegender Gebisse, sowie
Neuanfertigung kleinerer Gebisse in 4 bis 8 Stunden.
Goldkronen und Brücken nur hochkarätiges Gold.
Plattenloser Zahnersatz. Stützgebisse.

Auswärts wohnende Zahnleidende werden sofort
behandelt.

Sonder-Angebot!

Aus eigener Fabrikation:

Ein Gelegenheitsposten aus dem Fenster
angetrübte sowie einzelne Stücke

Bett-, Leib- u. Tischwäsche
bis 50 % unter Preis.

Damast-Reste

darunter Brokat-Damast, prachtvolle
moderne Blumenmuster, 130 cm breit,
Wert Mtr. bis M. 4.-, im Rest Mtr. nur

A. Dreier, Marktstraße 26
Laden.

Wir üben unsere Praxis jetzt
gemeinsam aus.

Dr. Hans Riesenfeld
Zahnarzt
Alice Riesenfeld
Zahnärztin
Langgasse 18 Tel. 26740

Zur Konfirmation

empfehle ich in bekannt vorzügl. Qualität

Faßweine:

1930er Dahlheimer	Ltr. 0.65
1930er Schwabenheimer	Ltr. 0.80
1929er Niedersaulheimer Westenberg	Ltr. 1.00
1929er Niersteiner Domtal	Ltr. 1.30
1929er Großwinterheimer Tropfen	Ltr. 1.50
1930er deutscher Rotwein	Ltr. 0.60
1930er Ingelheimer Rotwein	Ltr. 0.80
1929er span. Rotwein	Ltr. 1.10
Tarragona, rot	Ltr. 1.20
Samos	Ltr. 1.35
Malaga, gold	Ltr. 1.30
Vermouth	Ltr. 1.40
Apfelwein	Ltr. 0.50

Spirituosen:

Weinbrand-Verschnitt	Fl. 2.80
Weinbrand „Hausmarke“	Fl. 3.60
Magenbitter	Fl. 3.00
Doppelkummel	Fl. 2.60
Jamaika-Rum-Verschnitt	Fl. 3.60
Kornbrandwein	Fl. 2.50
Pfefferminz	Fl. 2.60

Zilli Schliersteiner Straße 11
Schwalbacher Straße 9
Wellritzstraße 7.

Spezialgeschäft für Weine und Spirituosen
Telephon 24942.

Verzogen

von Kirchgasse 44

L. Sauerland-Saueressig
Damenschneiderin

nach Moritzstr. 9, II.
nächst der Rheinstr. Tel. 23760



Erst die Brautschau...

dann die Möbel-
schau von

M. Bauer

Eins ist so wichtig
wie das andere.
Wenn Brautleute
unsere große Aus-
stellung gesehen
und die niedrigen
Preise gehört ha-
ben, gibt es zwei
Zufriedene mehr
auf der Welt.

Das große Möbel-
und Bettenhaus

M. Bauer
Wellritzstraße 41.

Nur an Private!

Fäshen, str. 50 Salz-

Fetttheringe

Dauerw., fast tafelfertig.
Doz. ca. 25 Gabelroll-
mörs, 1 Doz. m. Krabben
Essenl. Stätz. Delikatess-
ber. u. 2 Dozen Delikatess-
alles zusammen 4.95 RM.
Frankfurt a. M. extra.
Maties Napp, Hiltens 210

Israel. Gottesdienst

Israel. Kultusgemeinde.
Sonntags: 8 Uhr.
Freitag: 6 Uhr.
Samstag: 9 Uhr.
nachm. 3 Uhr. abends
7.05 Uhr. Bochentags,
morgens 7.15 Uhr abds.
6 Uhr.

Alt-Israellische Kultus-
gemeinde, Friedhofstr. 33.
Freitag: 6 Uhr.
Samstag: 8.15.
Vortrag 10.15. Jugend-
gottesdienst 3.15 Uhr.
nachm. 4 Uhr. abends
7.05 Uhr. Bochentags,
morgens 7 Uhr. nachm.
6 Uhr.

Wenn Sie morgen Fisch essen

und nehmen dazu
als Beigabe unsere

Remouladen-Sauce

oder Mayonnaise

dann haben Sie einen
besonderen Genuß

Grether Neugasse 24

Zentralheizungen

aller Art

Franz Fillbach, Georg-August-Straße 6
Telephon 27853

Wo kauft man preiswerte
Geschäftsbücher?



Die im neuen KE.-Ver-
fahren hergestellten billigen
blauen KE.-Bücher sind
qualitativ vorzüglich.

Niederlage:

Koch am Eck.

Korbmöbel

am besten
bei

Heerlein

Zur Konfirmation:

Gepflegte Weine

Preise ohne Glas Ltr. Fl. 1/2 Fl.

1929er Alshelmer	90	70
1929er Ebernburger	1.15	1.00
1929er Kreuzmacher Riesling	1.20	
1929er Gutenberger Schloßberg	1.40	
1929er Eltviller Sonnenberg	1.55	
Orig.-Abf. Kom.-Rat Brockhues		
1929er Bodenheimer Burgweg	1.80	
Orig.-Abf. Oberstl. Liebrecht		
1929er Erbacher Honigberg	1.90	
Wachst. Steinmacher		

1929er Ingelheimer (rot) 95 | |

Grabenstr. N° 16.

Frickel's Fischhallen

das
besteingerichtete und leistungsfähigste

Fischgeschäft am Platze

empfiehlt aus

frischen Zufuhren in besten Qualitäten:

ff Ostsee-Kabeljau 3-5pfündig ohne Kopf . Pfd. 35

ff großer Norweg. Kabeljau " " " 45

ff " Schellfisch " " " 40

im Ausschnitt, kochfertig entspr. Aufschlag.

ff Goldbarsch . . ohne Kopf, Pfund 60

Merlans 40 Stinte (Eperlans) Pfd. 60

Bratschellfisch 35 grüne Heringe 25

Filet von Seelachs . Pfund 60
Kabeljau . Pfund 70
Schellfisch Pfund 90
Goldbarsch Pfund 1.00
reines Fleisch
bratfertig
aus frischen Fischen hergestellt. Keine Kühn ausware.

Lebendfr. Holl. Angelschellfische Pfd. 1.-
das Beste was darin geboten wird.

Feinst. Nords.-Kabeljau, Schellfisch, Heilbutt,
kochfertig im Ausschnitt

Steinbutt, Seezungen, Limandes etc.
zu den billigsten Tagespreisen.

Gewäss.Stockfisch Mittelstücke, Pfd 50

Seemuschel Pfd. 20 Austern Dutz. 4

la russ. Flußzander Pfund 80

la rotfl. Salm im Ausschnitt . Pfund 1.80

Leb. Spiegelkarpfen, Schleie, Forellen,
Hechte, Barsche, Bresam, Backfische

Gebratene Fische

in unseren Bratereien

Wagemannstr. 17, Moritzstr. 28

zu jeder Tageszeit heiß aus der Pfanne

Pfd. 70 Portion mit Beilage 50

Fette große Makrelobückinge Pfund 35

Sprotten 1-Pfd.-K. 50 ausgew., Pfd. 60

Salzheringe Stck.v. 6 an Dutz.v. 70 an

ff Marinaden Rollmops
Beste Fabrikate Bismarckhering
Volle Packung Gelecherhering
Brathering
Kronsardinen 85

Wirte u. Großverbraucher erhält. Vorzugspreise:
Aufträge für Freitag erbitte schon Donnerstag

**Flüssig u. Seefische
geräuch. u. marin Fische
Fischkonserven.**

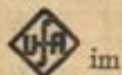
Moritzstr. N° 28. Wörthstr. N° 24.
TEL. 27590. TEL. 27591.

Nur noch

heute und morgen Einbrecher

Eine musikalische Ehekomödie mit

Lilian Harvey und Willy Fritsch



im **UFA-PALAST**

WILHELMSTRASSE

Beginn 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Kommenden
Sonntag
11.30 Uhr
MATINEE
Menschen
am
Sonntag
zu ganz
kleinen
Preisen

WALHALLA

THEATER

Heute zum letzten Male!

„Försterchristl“

mit Irene Eisinger.

Morgen Premiere!

„Groß“

Ein Tonfilm aus dem Leben des welt-
berühmten Artisten mit seinem klassischen
Repertoire.

Regie: Carl Boese.

Darsteller:

Groß, Liene Hald, Betty Bird
Harry Hardt

Max vom Embden.

4, 6.15, 8.30 Uhr.

MAO

Gold u. M

Einheitspackung R.M. 0.40

Grosspackung R.M. 1.20

eine Zigaretten-
Höchstleistung
in dieser Preislage

KEILES WIESBADEN SEIT 1891

Möbel auf Kredit

nur Qualitätsware
liefert evtl.

ohne Anzahlung

an Beamte, Angestellte,
Arbeiter

18 Monate Ziel!

Adr. i. Tagbl.-Verl. Br

Mehr Licht mehr
gesch.

5-6 mal hellere Tischbe-
leuchtung, oder Stromer-
parnis. Paßt auf jede Glüh-
lampe. RM. 2.- und 1.50.

Carl Funt, Mauergasse 11

Sichtbar im Schaufenster.



Rud. Schläfer

Bleichstr. 26, Tel. 23497

Empfehle heute
frisch eintreffend:

Pfd.

Grüne Heringe . . . 0.25

Bratschellfische . . . 0.35

Merlans . . . 0.40

Goldbarsch . . . 0.50

Seelachs o. R., umgangen 0.35

Kabeljau " " 0.35

Schellfisch " " 0.40

holl. Kabeljau i. Ausschn. 0.50

holl. Schellfisch 0.30

Kabeljaufilet . . . 0.70

Goldbarschfilet . . . 0.90

Rotzungen . . . 0.90

Gewäss. Stöckfisch 0.50

frische Seemuscheln 0.15

Echte tieler Bückinge

tieler Sprotten, Makrel-
Bückinge, Radscheringe usw.

ger. Kate

frisch geb. Fische . . . 0.70

Amlich bestfist:

Trinkern

und Rauchern entzöhnt
man diese Laster rasch
und unauffällig ab.

Labor. der Sirisfabrik Blü.
Wilmersdorf D. 66 F134

Mafulatur

zu haben im Tagbl.-Verl.

Schalterballe rechts

Thalia-Tonfilm-Theater

2. Woche verlängert!

Die Privatsekretärin

mit

Renate Müller, Herm. Thimig, Felix Bressart

Dazu das reichhaltige Beiprogramm!

Beginn: Wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr; Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.

Konzertdirektion HEINRICH WOLFF
Friedrichstraße 39, I. Fernsprecher 23225

Mittwoch, den 11. März 1931, 20 Uhr im
Kasino, Friedrichstraße 22

Dichter-Abend
Gedichte und Prosa von

K126

Elsie Marlott-Seitz

Mitwirkende:

Maurus Liertz (Staatstheater)

Christian Streib (Tenor)

Am Flügel: Hugo Free (Der Komponist)

Karten zu Mk. 2, 2u. 1 bei Wolff, Friedrichstr. 30, 1,
Stöppler, Rheinstr. 41, Engel, Wilhelmstr. 52,
Schlink, Michelsberg 15 und an der Abendkasse

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Freitag, den 6. März 1931.

21. Vorstellung Stammreihe 7

Der fliegende Holländer.

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Musikal. Leit.: E. Zulauf. — Spiellett.: E. Nebus.

Daland, ein norwegischer Seefahrer. J. Kojalewicz

Senta, seine Tochter Gabriele Esslerth

Erst. ein Jäger Joachim Sattler als Galt

Maro, Sentas Amme Villy Haas

Der Steuermann Daland's Josef Meleler

Der Holländer Adolf Darbich

Ort der Handlung: Die norwegische Küste.

Nach dem 1. Akt 10 Minuten, nach dem 2. Akt
15 Minuten Pause.

Anfang 19¼ Uhr — Breife D — Ende etwa 22¼ Uhr

Samstag, 7. März 1931: „Das Land des Lächels“

Bei aufgehobenen Stammkarten Anfang 19¼ Uhr.

Ende nach 22 Uhr.

Kleines Haus.

Freitag, den 6. März 1931.

22. Vorstellung Stammreihe 5

Zum ersten Male:

Fünfter Tanzabend.

Entworfen und eintudiert von Ritta Koffi.

Musikalische Leitung: Kurt Davelland.

1. Teil:

1. Deutsche Tänze. Gruppentänzerinnen u. Elevenen

2. Melodie. Claire Jourdan, Elise Mondorf.

3. Arabesten. Claire Jourdan, Elise Mondorf.

4. Humoreske. Elisabeth Schanz, Käte Hartung.

5. Seifenblasen. Elisabeth Schanz, Hedi Dähler.

6. Käte Hartung.

7. Walzer. Claire Jourdan, Hedi Dähler.

8. Die verliebte Vase. Hedi Dähler, Elisabeth Schanz.

9. Die Vogelkuckucke. Ritta Koffi.

2. Teil:

9. Geschichten aus dem Wiener Wald. Elise Mondorf.

10. Hedi Dähler, Elisabeth Schanz.

11. Jägerinnen. Ritta Koffi.

12. Solo-Violine: Otto Hoffstein.

13. Führende Sänger. Hedi Dähler, Elisabeth Schanz.

14. Mein Tebbel-Bär. Elisabeth Schanz, Käte Hartung.

15. Arbeit. Hedi Dähler, Elisabeth Schanz, Ritta Koffi.

16. Claire Jourdan, Elise Mondorf.

17. Walzer. Claire Jourdan, Elise Mondorf. Hedi Dähler.

18. Er, sie, es! Ritta Koffi, Elisabeth Schanz, Mia Reinhardt.

19. Sport. Claire Jourdan, Elise Mondorf, Hedi Dähler.

20. Gruppentänzerinnen und Elevenen der Tanzschule.

Nach dem 1. Teil 15 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Breife 4 — Ende etwa 22 Uhr

Samstag, 7. März 1931: „Kasale und Liebe“ 21. Vor-
stellung. Stammreihe 6. Anfang 20 Uhr. Ende
gegen 22¼ Uhr Breife 4.

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 6. März 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Korchester. Leitung: Kammermusiker Adam Dahn.

1. Ouvertüre zur Operette „Das Modell“ von Suppé.

2. Abende. Lied von L. v. Beethoven.

3. Soldatenschor aus der Oper „Faust“ v. Ch. Gounod.

4. Potpourri aus der Operette „Der Bettelstudent“
von C. Millöcker.

5. An der grünen Kante. Walzer von C. Komzak.

6. Frei der Rhein. Marsch von Th. Ritter

Rathaus-Konzerte.

Freitag, den 6. März 1931.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Hermann Trner.

16.30 bis 18 Uhr:

1. Einzugsmarsch aus der Oper „Die Königin von
Saba“ von C. Goldmark.

2. Eine nordische Meerfahrt. Ouvertüre von Hartmann.

3. Die Quelle. Ballett-Suite (4 Sätze) von Delibes.

4. Largo cantabile (Fis-dur) von Jol. Svanbö.

5. Erinnerung an Chopin. Fantasia v. J. S. B. Peller.

6. Quo Vadis. Ouvertüre von A. Scallola.

7. Potpourri aus der Operette „Bacchante“ v. Lehár.

8. Deutscher Rhein. Deutscher Wein. Marsch v. Riff.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark

20 Uhr:

1. Ouvertüre di ballo von A. Sullivan.

2. Ave Maria. Lied von F. Schubert.

3. Feiertlicher Trau zum Münster. aus der Oper
„Lohengrin“ von R. Wagner.

4. Ballade caprice von A. Rubinstein.

5. Gelina der Abentüchter aus „Götterdämmerung“
von R. Wagner.

6. Serenade. Symphonie von R. Hoffmann.

7. Cello-Solo: Kammermusiker H. Schildbach.

8. Rhapsodie von C. Chabrier.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark

Restaurant „Vergnügungspalast“

Freitag

Tanz mit Preisverteilung

Union-Theater

RHEINSTRASSE 47

Heute und folgende Tage:

Erstaufführung

Der gewaltige Sittenfilm:

Madame Lu

(Frauen-Beratung) (3 218)

Eine Warnung an die Jugend!

Eine Mahnung an die Eltern.

Der Film, den jeder sehen muß. 7 Akte!

Darsteller:

Ida Wüst, Gerdi Gert, Hans

Mierendorf, Sybille Morell

II. Großfilm:

Herzblut einer Mutter

Ein Bild aus dem Leben.

6 herrliche Akte. - Kulturfilm.

